Library of the Theological Seminary

PRINCETON • NEW JERSEY

From the Library of
The Reverend Edward M. Huenemann, Ph.D.
Class of 1961
1920 - 1996

BX 9475 .K655 1900
Kohlbrügge, Hermann
Friedrich, 1803-1875.
Die ersten sechs Kapitel des
zweiten Buches Mosis

Rev. H. J. Stubbe, D.D.
Rt. 3 Manitowoc, Wis.

Bekenntnis-Schriften

und

Formulare

der

Niederländisch-Reformierten Kirche

in

Elberfeld

Mit einem Vorwort des Presbyterii herausgegeben zum Gebrauch in der Gemeine.

Dritte Auflage.

Selbstverlag der niederländisch-reform. Gemeine.

Elberfeld.

Gedruckt bei H. W. Kaufmann.

1901.

Vorwort.

Vorwort.

> Daß wir es nicht verhalten sollen unsern Kindern, die hernach kommen werden, und erzählen den Ruhm des Herrn und verkündigen die Macht und Wunder, die er an uns gethan hat. (s. Psalm 78, 4.)

Im Jahre 1835 am 8. Dezember ward von seiten der Staatsregierung eine neue Kirchenordnung für Rheinland und Westfalen und mit dieser eine neue Kirchen-Agende in dieser Stadt eingeführt. Wider diese, die alte Kirchenverfassung dieser Lande aufhebende und nicht minder die Lehre und die äußere Form des Gottesdienstes gefährdende Neuerung ward am 7. Dezember jenes Jahres von acht Gemeine-Verordneten und achtzehn Gliedern der reformierten Gemeine förmlich und feierlich protestiert. Die Gründe, auf welche dieser Protest sich stützte, fanden im Laufe der Zeit auch von anderen Seiten Zustimmung, und eine nicht geringe Anzahl hielt sich in ihrem Gewissen gebunden, dieserhalb von dem Gottesdienste und den Gemeine-Angelegenheiten fern zu bleiben. Innerhalb dieses Kreises war der Doktor der Theologie H. F. Kohlbrügge aus Utrecht, welcher vom Mai 1833 bis Januar 1834 hier gewohnt und mehrmals gepredigt hatte, hier aber wie in seinem Vaterlande der Verfolgung und dem Odium theologicum hatte weichen müssen, als ein treuer Zeuge der Wahrheit in gutem und gesegnetem Andenken. Als dieser Theologe sich im Frühlinge des Jahres 1846 am Rheine aufhielt, erging an ihn um jene

Zeit die Bitte und Aufforderung, er möge seinen Wohnsitz nach Elberfeld verlegen, um in der Mitte derer, die ihn gerufen, dem Gebet und dem Dienste des Wortes obzuliegen.

Am Sonntage nach Pfingsten desselben Jahres versammelten sich fünfunddreißig Personen zum Gehör des göttlichen Wortes in der Behausung des Herrn Dr. Kohlbrügge. Das Wort Gottes wuchs, und die Zahl der Jünger mehrete sich; der beschränkte Raum konnte die Menge nicht aufnehmen, und es war notwendig, für einen größeren Saal zu sorgen, der am Sonntag, den 25. April 1847, in Gebrauch genommen wurde und vier bis fünf hundert Personen fassen konnte. —

Mancherlei Umstände berechtigten in jener Zeit zu der Hoffnung, daß ein Versuch zu einer Wiederanschließung an die evangelisch-reformierte Gemeine günstigen Boden finden werde. Als jedoch diese Versuche ohne Erfolg blieben, mußte die Rücksicht auf die bestehenden Gemeinen vor der ernsten Verpflichtung zurücktreten, die das Heil so vieler Seelen mit immer größerem Nachdrucke geltend machte. Der Entschluß zu Gründung einer eigenen kirchlichen Gemeine kam im Beginne des Jahres 1847 zur Reife und ward unmittelbar nach Erscheinen des Königlichen Religions-Patentes, d. d. 30. März 1847, verwirklicht. Am 18. April konstituierte sich, unabhängig vom bestehenden Kirchen-Regiment, eine Gemeine reformierten Bekenntnisses mittelst nachstehender Akte:

Konstitutions-Akte.

Die Unterzeichneten vereinigen sich in dieser Stadt zu einer eigenen, von der Landeskirche und vom Staat unabhängigen kirchlichen Gemeine reformierten Bekenntnisses.

Indem sie mit der nach Gottes Wort reformierten Kirche die heilige Schrift als die alleinige Regel und Richtschnur ihres Glaubens und ihres Wandels anerkennen, halten sie es für gut, der Lehre, wie sie bei ihnen

getrieben, und der Ordnung, wie sie bei ihnen gehandhabt wird, einen Ausdruck zu geben.

Da es weder der Reiz der Neuheit, noch die Begierde nach einer willkürlichen, regellosen Freiheit, sondern die Furcht Gottes ist, welche sie bei dieser Konstituierung einer eigenen Gemeine leitet, so bekennen sie sich mit aller Freudigkeit zu der Lehre und zu der Ordnung, wie sie von alters her in der nach Gottes Wort reformierten Kirche gehandhabt worden ist. Demnach werden sie, was die Lehre betrifft, die Bekenntnisschriften (namentlich den Heidelberger Katechismus vom Jahre 1563, das Glaubensbekenntnis der reformierten Kirche von Niederland, im Jahre 1566 dem Kaiser Maximilian II zugestellt, und das Glaubensbekenntnis der schottischen Kirche, wie es die reformierten Prediger 1560 vorgelegt) und die Formulare der reformierten Kirche, und was die Verfassung betrifft, die Jülich-Bergische Kirchen-Ordnung vom Jahre 1654, im Geiste dieser Schriften, für welche die Väter ehrwürdigen Andenkens Gut und Blut hingegeben, ihrer jetzt zu konstituierenden Gemeine zu Grunde legen. Ueber die nähere Einrichtung des Dienstes und die Anwendung der Kirchenordnung wird die Gemeine in der Versammlung ihrer selbständigen Glieder in der Furcht Gottes beraten und beschließen.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei und bleibe mit der Gemeine.

Er selbst aber, der Gott des Friedens, habe uns ganz und gar geheiligt, und unser ganz unversehrter Geist, Seele und Leib sei unbescholten bewahrt geblieben in der Zukunft unsers Herrn Jesu Christi. Getreu und zuverlässig ist er, der uns ruft, welcher wird es auch thun. Amen.

Elberfeld, am Sonntage Miserere des Jahres der Gnaden 1847.
(folgen die Unterschriften.)

Indem die neue Gemeine sich als eine „reformierte" konstituierte, waltete in ihr das Verlangen vor, die alte refor-

mierte Lehre, Verfassung und Cultus wiederherzustellen. In wesentlicher Uebereinstimmung mit dem Gesamt-Bekenntnis der reformierten Kirche aller Zeiten und Länder lag es doch einer von der Strömung der alten Jülich-Cleve-Bergischen Kirche ergriffenen Gemeine nahe, sich vorzugsweise an die ursprüngliche Einrichtung dieser Kirche zu halten, wie sie durch die Schlüsse der Synode von Wesel (1568) und vor allem durch die der Synode von Emden (4.—14. Okt. 1571) eine Gestalt gewonnen hat. Der bestimmende Einfluß der niederländischen Kirche auf die normativen Schlüsse dieser Synoden, so wie ihre spätere nachhaltige Einwirkung auf die Kirche dieser Lande erklärt es, daß unter den Bekenntnisschriften die Niederländische Confession und der Heidelberger Katechismus hervorgehoben sind. Diese Verhältnisse in Verbindung mit dem Umstand, daß der Lehrer der Gemeine ein Niederländer ist, sind auch dafür maßgebend gewesen, daß die Gemeine, um eine unterscheidende Bezeichnung von der bestehenden evangelisch-reformierten darzustellen, den Namen „Niederländisch-Reformierte Gemeine" angenommen hat. Aus den übrigen Bekenntnisschriften eignete sich die Gemeine außerdem noch das schottische Bekenntnis an, welches mit besonderer Klarheit, Frische und Salbung den Lehrbegriff der reformierten Kirche entwickelt.

Am 28. April 1847 versammelten sich zweiundneunzig selbständige Glieder der neu konstituierten Gemeine, um drei Aelteste und drei Diakonen zu erwählen, welche nach Vorschrift der alten Kirchenordnung unter dem Vorsitz des Predigers das Presbyterium bilden sollten. Zu diesem Amte wurden mit überwiegender Stimmenmehrheit gewählt die Brüder:

Carl von der Heydt
Friedrich Thiel
Daniel von der Heydt
} als Aelteste,

Wilhelm Rittershaus
August Wolff
H. A. Schäfer
} als Diakonen.

Die nächste und vornehmste Sorge des Presbyteriums war auf die Verwaltung der Sakramente gerichtet. Der Prediger der Gemeine hatte zwar, außer dem Doktorat der Theologie, die Wahlfähigkeit pro ministerio erworben, war aber noch nicht zur Bedienung der Sakramente ordiniert worden.*) Sowohl dem Wunsche oder Vorurteil einzelner willfährig zu sein, als vornämlich, um zu bekunden, daß diese Gemeine der evangelischen Landeskirche gegenüber eine feindselige Stellung nicht einnehme, ward sowohl an das evangelische Kirchenregiment in höchster Instanz als an einzelne Diener jener Kirche der Antrag auf Ordination unseres Predigers gerichtet. Wiewohl Se. Majestät der König, welcher der Gemeine von ihrem ersten Beginne an ihre wohlwollende Teilnahme haben angedeihen lassen, und nicht minder Se. Excellenz der Herr Kultusminister, diesem vom Presbyterium ausgesprochenen Wunsche sich willfährig erwiesen, so zeigte es sich doch im Verlaufe, daß eine Erfüllung desselben kaum erreichbar sein würde. — Um so ernstlicher ward jetzt in Erwägung genommen, was sowohl die apostolische Kirche, als späterhin die reformierte Kirche über die Ordination festgestellt habe, um daraus in Verbindung mit den vorliegenden Umständen zu erkennen, welches der Wille Gottes sei, der gute und vollkommene.

Da lernen wir nun aus der Geschichte der h. Apostel, daß Paulus durch einen einfachen Jünger, Ananias, ordiniert

*) Anm. Der große Reformator Calvin, der es in der römischen Kirche bis zur Tonsur, aber nicht bis zur Priesterweihe gebracht hatte, ist niemals einer kirchlichen Ordination teilhaftig geworden.

worden ist; ferner lesen wir von Timotheus, in dem Briefe Pauli an denselben, daß er daran erinnert wird, wie er die Handauflegung durch das Presbyterium empfangen habe; und erfahren sodann durch das Zeugnis bewährter Schriftsteller, daß es in allen Kirchen von alters her Brauch gewesen ist, die Ordination in Ermangelung von Bischöfen durch die Aeltesten vollziehen zu lassen. — Eine sorgfältige Untersuchung dessen, was die reformierten Kirchen aller Länder über Ordination der Prediger festgestellt haben, ergiebt: daß das Französische und Schottische Glaubensbekenntnis eine Ordination überhaupt nicht vorschreiben; daß das Englische Bekenntnis nur eine Einsetzung und Anstellung durch dieselben, die die Kirchendiener berufen haben, voraussetzt; und daß die beiden Schweizerischen, das Niederländische, das Böhmische Bekenntnis und die sogenannte Thorner Erklärung übereinstimmend und ausdrücklich bestimmen: Die Ordination solle geschehen mit Gebet, angesichts der Gemeine, durch Handauflegung der Aeltesten.

Das Presbyterium berief jetzt eine Gemeine-Versammlung zur Entscheidung. Diese erklärte sich einmütig und nachdrücklich dafür, daß die Ordination durch die Aeltesten der Gemeine geschehen solle. Demgemäß ward am 9. Mai 1848 die Ordination des Predigers Dr. Kohlbrügge unter Beobachtung der alten in den vereinigten Ländern Jülich, Cleve, Berg und Mark gebräuchlichen „Form zur Befestigung der Prediger" durch die Aeltesten der Gemeine, deren einige auch schon früher in der anderen Gemeine das Aeltesten-Amt bekleidet hatten, vollzogen. Die feierliche erhebende Handlung, welcher in ganz besonderer Weise das Siegel des Geistes aufgeprägt war, wird in dem Gedächtnis der ihr Beiwohnenden im Segen bleiben.

Jetzt sah die Gemeine die gnadenreiche Erfüllung ihres seit Jahren anhaltenden Gebetes zu Gott. Am Sonntag den

14. Mai wurden fünfunddreißig Kinder vor der Gemeine dem Herrn dargestellt in der heiligen Taufe; und am Tage der Pfingsten versammelte sich die Gemeine an des Herrn Tische zu seinem heiligen Nachtmahle. Die Macht und Gnade des Heiligen Geistes, des Trösters, welchen unser hochgelobter Herr und Heiland der Gemeine gesandt hat von dem Vater, waltete bei dieser so lange und so schmerzlich vermißten Feier der heiligen Sakramente, und aller Herzen waren erfüllt mit Friede und Freude. —

Bei der Bedienung der Sakramente sowohl als bei der Ehe-Einsetzung werden die Formulare der Pfälzischen Liturgie von 1563 gebraucht. In dem Tauf- und Abendmahls-Formular sind für den Gebrauch unserer Gemeine einige Aenderungen angebracht, welche dem ursprünglichen Sinn ein deutlicheres und schärferes Gepräge geben. Als die Gemeine sich konstituierte, hat sie der Autonomie, die die reformierte Kirche vor anderen den einzelnen Gemeinen einräumt (kraft welcher u. a. die Synode von Emden jeder Gemeine dieser Lande die Befugnis zuerkannte, statt des Heidelberger Katechismus einen beliebigen anderen, der auf Gottes Wort gegründet sei, anzunehmen) absichtlich sich begeben, und dem durch den langen gesegneten Gebrauch Ehrwürdigen und Geheiligten unbedingt den Vorzug zuerkannt. Um so mehr hielt das Presbyterium sich verpflichtet, von der der Gemeine rechtmäßig zustehenden Freiheit insoweit Gebrauch zu machen, daß es sofort, dem aus der Mitte der Gemeine vielseitig kund gewordenen Verlangen nachgebend, in den Formularen für Taufe und Abendmahl einige nötige Verbesserungen im Ausdruck anbrachte. Einige von jeher anstößige, weil dunkle und unverständliche, Stellen wurden nach sorgfältiger ernstlicher Beratung geändert, und die neue Fassung ward von der Gemeine mit großem Beifall aufgenommen.

So wandelte nun die Gemeine in der Furcht des Herrn und ward gemehrt durch den Trost des Heiligen Geistes. Zu der von ihm bestimmten Zeit sorgte Gott, als der seither gemietete Kirchensaal auch nicht mehr hinreichte, daß die Gemeine in den Besitz einer neuen schönen Kirche gelangte. Der Grundstein zu dieser unserer Kirche ist gelegt worden am 11. Dezember 1848, der Sockelstein am 19. März 1849; und so mächtig hatte der Segen des Allerhöchsten den Bau gefördert, daß schon am 23. Juni der Schlußstein eingeführt werden konnte. Nachdem überhaupt 205 Tage zur Arbeit an dem Bau verwandt waren, ward am 21. Sonntag nach Trinitatis, am 30. September 1849, der erste Gottesdienst in der neuen Kirche gehalten. Die Predigt war über Apostelgeschichte 4, 12.

Die staatliche Anerkennung, deren die Gemeine bedurfte, um die Rechte einer juristischen Person zu erlangen, ward ihr vor dem Schlusse dieses Jahres auch noch zu teil. Durch Kabinets-Ordre vom 24. November verlieh Se. Majestät der König der in Elberfeld unter dem Namen: „Niederländisch-Reformierte Gemeine" bestehenden kirchlichen Gemeine die Korporationsrechte zur Erwerbung von Grundstücken und Kapitalien.

So hat die Gemeine in diesen Jahren des Umsturzes und des Verderbens in allen Stücken erfahren das gnädige Walten der Hand Gottes, „welche gut über ihr ist". In der Zeit, „wo Verachtung auf die Fürsten geschüttet war, so daß alles irrig und wüste stand", hat er nach seiner gnadenreichen Verheißung „den Armen geschützt und sein Geschlecht gemehrt wie eine Herde. Solches sehen die Frommen und freuen sich; und aller Bosheit wird das Maul gestopfet werden". (Ps. 107.)

Nachdem nunmehr die Gemeine ausgebaut ist und Ruhe erlangt hat, ist aus ihrer Mitte der Wunsch kund gegeben worden, daß ein besonderer Abdruck der von ihr anerkannten Bekenntnisschriften, sowie der zum Gebrauch eingeführten Formulare veranstaltet werde. Bei Ausführung dieses Wunsches schien es dem Presbyterium geeignet, einen kurzen historischen Abriß des Entstehens der Gemeine vorauszuschicken, „damit es geschrieben sei auf die Nachkommen, und das Volk, das geschaffen soll werden, den Herrn lobe". — Vor dem Abdruck der bezeichneten Schriften mag nun noch eine nähere Mitteilung über die Bekenntnisschriften und Formulare hier eine Stelle finden.

Die reformierte Kirche besitzt nicht und hat nie besessen ein allgemein anerkanntes, normatives Glaubensbekenntnis; das ist und sollte ausschließlich sein die heilige Schrift. In den einzelnen Ländern, zu verschiedenen Zeiten und unter mannigfachen Umständen sind Bekenntnisschriften hervorgetreten, die alle nur in mehr oder minder beschränkten Kreisen Anerkennung nnd verbindliche Geltung gefunden haben. Es ist dies keineswegs ein Mangel für die reformierte Kirche. Anstatt einer engen, verbauten Kammer, ohne das gehörige Licht und Luft, besitzt die reformierte Kirche in diesen ihren verschiedenen, einen bestimmten menschlichen Namen verleugnenden Bekenntnissen ein auf dem Felsen des göttlichen Wortes, auf dem Fundament der Propheten und Apostel in sich fest verbundenes, unerschütterliches Haus, dessen Bewohner, nach dem trefflichen Ausdruck des neuesten Herausgebers der Bekenntnisschriften, in welchem Geschoß und nach welcher Himmelsgegend hin sie sich aufhalten mögen, als eine durch Glauben und Liebe vereinigte Familie sich betrachten mögen. Unter diesen verschiedenen Bekenntnisschriften verdienen folgende eine nähere Erwähnung:

X

1. Schweiz.

Das erste schweizerische (oder zweite Baseler) Glaubensbekenntnis. — Dieses Bekenntnis entstand zunächst aus dem Wunsche der schweizerischen Theologen, mit den Wittenbergern sich zu verständigen. Auf einer großen Versammlung in Basel am 30. Januar 1536 wurden Bullinger (Nachfolger Zwinglis in Zürich), Grynaeus (vertrauter Freund Melanchthons) und Mykonius (Nachfolger des Oekolampadius, starb als Antistes der Kirche zu Basel) erwählt, die Konfession aufzusetzen. Diese Konfession ist auch durch Bucer und Capito an Luther überbracht worden, der sich sehr günstig darüber ausgesprochen hat.

Der Genfer Katechismus. — Der Verfasser dieses Katechismus ist der bekannte große Reformator Johann Calvin. Im Jahre 1536 erschien diese Schrift zuerst in französischer Sprache und ward nach der gänzlich umgearbeiteten zweiten Auflage vom Jahre 1541 nicht nur in der Schweiz, sondern in den meisten reformierten Ländern angenommen. Besonderes Ansehen erlangte der Katechismus in der französischen Kirche; auch für die französischen Gemeinen in den Niederlanden ward er durch die Synode von Emden eingeführt.

Das zweite schweizerische Glaubensbekenntnis. — Im Jahre 1562, als die Pest wütete, verfaßte Bullinger diese Schrift angesichts des Todes, gleichsam als sein geistliches Testament. Sie kam erst 1566 heraus, auf Veranlassung des frommen Kurfürsten von der Pfalz, Friedrichs III, und bringt die Lehre der schweizerischen Kirche in reiner und deutlicher Weise zum Ausdruck. Auch die Genfer Kirche nahm auf Veranlassung des großen Theologen Beza, des Nachfolgers Calvins, diese Konfession an, welcher später

auch die Geistlichkeit von Polen, Ungarn und Schottland beigetreten ist, und zu der auch die französischen Kirchen auf der General-Synode zu La Rochelle im Jahre 1571 ihre Zustimmung ausgesprochen haben.

2. Deutschland.

Der Heidelberger Katechismus. — Da es in der Pfalz an einem Katechismus fehlte, und eine große Ungleichheit und Unrichtigkeiten beim katechetischen Unterricht stattfanden, so beauftragte der genannte fromme Kurfürst von der Pfalz, Friedrich III, im Jahre 1561 zwei junge Theologen mit der Ausarbeitung eines Katechismus. Zacharias Ursinus, 28 Jahre alt, Schüler Melanchthons und Freund Calvins, und Kaspar Olevianus, 26 Jahre alt, eifriger Anhänger Calvins, bearbeiteten den Katechismus von einander unabhängig. Aus den beiden Arbeiten machte Ursinus unter beständiger Teilnahme Olevians und des Kurfürsten ein Ganzes.

Im Jahre 1562 ward der Katechismus von einer nach Heidelberg berufenen Synode geprüft und gebilligt, und 1563 erschien die erste Ausgabe zugleich mit einer lateinischen Uebersetzung. In der am Ende desselben Jahres erschienenen zweiten und dritten Ausgabe ward die bekannte 80. Frage nachträglich hinzugefügt und vervollständigt.

Dieser Katechismus erlangte bekanntlich für die reformierte Kirche große Bedeutung. Auf mehreren niederländischen Kirchenversammlungen, namentlich zu Dordrecht 1619, ward er als Glaubensregel bestätigt und in Jülich, Cleve, Berg, Hessen, Brandenburg, Preußen und Ungarn und mehreren kleineren Ländern eingeführt.

3. Frankreich.

Das französische Glaubensbekenntnis. — Im Jahre 1559 fand in Paris eine große Kirchenversammlung statt, auf welcher, in der Absicht einen festen Anschließungs- und Vereinigungspunkt für alle französischen Protestanten zu gewinnen, ein Glaubensbekenntnis in 40 Artikeln und ein Gesetz über die Kirchenzucht verfaßt wurde. Anton von Chandieu, Prediger in Poitiers, vertrauter Freund und Schüler Calvins, hat es aufgesetzt; Beza übergab es 1561 auf dem Gespräch zu Poissy dem Könige Karl IX und präsidierte der Nationalsynode zu La Rochelle 1571, auf der dieses Bekenntnis von den vornehmsten Reformierten des Landes unterschrieben wurde. Auch Heinrich von Navarra, der spätere König Heinrich IV, unterschrieb es.

4. Niederlande.

Das niederländische Glaubensbekenntnis. — Guido de Brés, französischer Prediger in Ryssel und Valenciennes (von den Spaniern im Jahre 1567 um des Zeugnisses Jesu willen gehängt) hat im Jahr 1559 dieses Bekenntnis verfaßt in französischer Sprache. Die erste allgemeine Bedeutung erhielt es 1562, wo es dem blutdürstig verfolgenden Philipp II überreicht wurde, und gelangte zu einem wirklich symbolischen Ansehen, nachdem auf den Synoden zu Emden 1571 und zu Dordt 1574 beschlossen war, daß alle reformierten Prediger es unterschreiben sollten. Auf der Dordrechter Synode 1619 ward es von allen inländischen und ausländischen Theologen aufs neue gutgeheißen. Dieselbe Synode beauftragte eine Kommission, den etwas verschiedenen Text der französischen, niederländischen und lateinischen Ausgaben zu vergleichen und festzustellen, und diese neue Bearbeitung ward als authentisch von der Synode anerkannt.

5. Großbritannien.

Die schottischen Glaubensbekenntnisse. — Im Jahr 1560 beauftragte das Parlament die reformierten Prediger eine Darstellung ihrer Lehre aufzusetzen. Am 16. August reichten die Prediger das Bekenntnis ein, welches vor dem ganzen Parlamente an zwei verschiedenen Tagen verlesen und besprochen wurde. Nur mit drei abweichenden Stimmen beschloß das Parlament auf Grund dieses Bekenntnisses den reformierten Glauben anzunehmen; die Jurisdiktion des Papstes ward abgeschafft und das Lesen der Messe bei Strafe verboten. Den Haupteinfluß auf die Abfassung des Bekenntnisses hatte der kühne und furchtlose Reformator Johann Knox, geb. 1515.

Das zweite schottische Glaubensbekenntnis im Jahr 1581 zu Edinburg aufgestellt, hat den Titel: „Allgemeines Bekenntnis des wahren und christlichen Glaubens und der Religion gemäß Gottes Worte und den Verhandlungen unserer Parlamente, welches Ihre Königliche Majestät und Ihre Familie, so wie verschiedene andere zum Ruhme Gottes und zum guten Beispiele für alle unterschrieben haben".

Das englische Glaubensbekenntnis der sogenannten 39 Artikel, aufgestellt auf der Londoner Synode von 1562, ist eine Umarbeitung des Bekenntnisses von 1551. Ueber das Abendmahl und die Prädestination spricht es sich gemäß der Lehre der reformierten Kirche aus; in Verfassung und Regierung der Kirche weicht aber die englische Kirche wie bekannt gänzlich von den Grundsätzen und dem Gebrauch der reformierten Kirchen ab.

Im Jahre 1648 ward auf Befehl des sogenannten langen Parlaments ein Glaubensbekenntnis geschrieben, dem sich auch die schottische Kirche anschloß, und welches noch in ihr Geltung hat; es ist bekannt unter dem Namen des puritanischen, oder der Westminster-Konfession.

6. Böhmen, Ungarn, Polen.

Es giebt zwei böhmische Konfessionen von größerer Bedeutung, die eine vom Jahre 1535, welche verschiedene Male, zuletzt 1609, revidiert worden ist; die andere vom Jahre 1575. Während die letztere keine Bedeutung mehr hat, dient die erstere (vom Jahre 1609) zum Erweis, daß die böhmischen Brüder sich im Laufe der Zeit immer näher an die reformierte Lehre angeschlossen haben, weshalb sie es im Auslande auch stets mit den Bekennern der schweizerischen Konfession gehalten haben; so besonders auch in Polen.

Die Ungarn entlehnten ihre Konfession, welche sie bis heute haben, vom Auslande; es sind dies das zweite schweizerische Glaubensbekenntnis und der Heidelberger Katechismus. Die der Synode zu Czenger 1570 überreichte Konfession hat nur eine vorübergehende Bedeutung gehabt. Sie war gegen die Bestreiter der Dreieinigkeitslehre gerichtet; Petrus Melius verfaßte sie.

Aus diesen verschiedenen Bekenntnissen giebt nun das Presbyterium einen Abdruck:

1) des Niederländischen Glaubensbekenntnisses nach der authentischen Ausgabe von 1619,
2) des Heidelberger Katechismus,
3) des Schottischen Glaubensbekenntnisses.

In Betreff der Formulare ist Folgendes zu erinnern:

Die niederrheinische Agende des „Synodus generalis der reformierten Kirchen in den vereinigten Ländern Cleve, Jülich, Berg und Mark" stimmt wörtlich überein mit der Pfälzer Liturgie von 1593 und hat außerdem aus der niederländischen Agende eine Form des Bannes und der Wieder-

aufnahme, so wie die Formulare für Einsetzung der Prediger, Aeltesten und Diakonen.

Die Pfälzer Liturgie und die niederländische Agende haben einen gemeinschaftlichen Ursprung. Nächst Calvin, der auch in dieser Richtung den Ton angegeben, hat Johannes a Lasco (polnisch: Lasky) den Grund zu unsern Formularen gelegt. Letzterer ward 1499 in Polen geboren, verließ 1536 sein Vaterland und wurde Superintendent der reformierten Kirchen in Ostfriesland zu Emden. Im Jahr 1550 ging er nach England und leitete die seit 1544 bestehende Gemeine ausländischer Protestanten, welche hinwiederum bei der im Jahre 1553 in England entstehenden Verfolgung großenteils nach den Niederlanden übersiedelten. Lasco kehrte nach Emden und 1556 in sein Vaterland zurück und starb 1560. Er schrieb den Entwurf zu einer Liturgie und veröffentlichte denselben in einem Buche, welches 1555 zu Frankfurt a. Main unter dem Titel erschien: Forma ac ratio tota ecclesiastici ministerii in peregrinorum, potissimum vero Germanorum ecclesia: instituta Londini in Anglia.

Schon im Jahre 1554 hatte Mart. Micronius einen Auszug aus dieser Liturgie bearbeitet, wovon Utenhovius eine niederländische Uebersetzung lieferte. Aus diesen Vorarbeiten und den in Genf gebräuchlichen, von Calvin herrührenden Formularen entstand in Heidelberg 1563 zugleich mit dem Katechismus eine neue Liturgie, so daß also der Katechismus und die Liturgie die gleichen Verfasser und Redaktoren haben. Petrus Dathenus fügte den Katechismus mit samt der Pfälzer Liturgie (d. h. Gebete, Tauf-, Abendmahls- und Trauungsformular) hinter seine niederländische Psalmenübersetzung vom Jahre 1566 an, und so wurde auch die Liturgie Gemeingut der niederländischen Kirche. Noch im Laufe des 16. Jahrhunderts kamen in den Niederlanden die

Form des Bannes und die Formulare für Einsetzung der Prediger, Aeltesten und Diakonen hinzu, welche dann die Pfälzer und später die niederrheinischen Gemeinen von den Niederländern entlehnt haben.

Unsere Tauf-, Abendmahls- und Trauungsformulare sind dagegen im wesentlichen die alten pfälzischen, wobei noch zu bemerken ist, daß ein Formular der Vorbereitung zum heiligen Abendmahl weder in der ältesten Pfälzer, noch auch in der niederländischen Liturgie sich befindet. Das von dem unsrigen verschiedene Taufformular der niederländischen Liturgie ist auf der Synode zu Dordrecht im Jahre 1574 also redigiert und verkürzt worden.

Das Presbyterium übergiebt nun in der für den Gebrauch unserer Gemeine besorgten Ueberarbeitung:

das Taufformular,
das Abendmahls-Formular,
das Trauungs-Formular,
die Formulare für Einsetzung der Prediger, Aeltesten und Diakonen,
die Form des Banns und der Wiederaufnahme.

Elberfeld, im September 1850.

Das Presbyterium der Niederländisch-Reformierten Gemeine.

Die Bekenntnisschriften.

Bekenntnis des Glaubens der Reformierten Kirchen in Niederland.

Art. 1.

Wir glauben alle von Herzen und bekennen mit dem Munde, daß da ist ein einiges und einfaches geistiges Wesen, das wir Gott nennen, ewig, unbegreiflich, unsichtbar, unveränderlich, unendlich, allmächtig, vollkommen weise, gerecht, gut, und eine überschwängliche Quelle aller Güter.

Art. 2.

Wir erkennen Gott auf zweierlei Weise: zuerst durch die Schöpfung, Erhaltung und Regierung der ganzen Welt; denn diese ist vor unsern Augen wie ein schönes Buch, in welchem alle Geschöpfe, kleine und große, gleichsam Buchstaben sind, die uns das unsichtbare Wesen Gottes anschaulich machen, nämlich seine ewige Macht und Gottheit, wie der Apostel Paulus sagt Röm. 1, 20. Dies alles reicht hin, um die Menschen zu überführen und zu machen, daß sie keine Entschuldigung haben. Zweitens giebt er sich uns noch klarer und deutlicher in seinem heiligen und göttlichen Worte zu erkennen, so viel nämlich uns in diesem Leben, zu seiner Ehre und zu unserm Heile, notwendig ist.

Art. 3.

Wir bekennen, daß dies Wort Gottes nicht durch irgend menschlichen Willen hervorgebracht oder überliefert ist, sondern daß die heiligen Gottes-Männer, vom Geiste getragen, geredet haben, wie der heilige Petrus bezeugt. Sodann aber hat Gott selbst, nach seiner absonderlichen Fürsorge für uns und für unsere Seligkeit, seinen Dienern, den Propheten und Aposteln, aufgetragen, daß sie jene seine Offenbarungen niederschrieben; und er selbst hat die beiden Gesetzestafeln mit seinem Finger geschrieben; dies ist die Ursache, warum wir solche Schriften die heilige und göttliche Schrift nennen.

Art. 4.

Wir verstehen unter der heiligen Schrift die beiden Bücher des alten und neuen Testamentes, welche die kanonischen Bücher heißen, welche authentisch sind. Dies ist die in der Kirche Gottes angenommene Zahl und Ordnung derselben. Die Bücher des alten Testaments: Die fünf Bücher Mosis (Genesis, Exodus, Leviticus, Numeri, Deuteronomium), das Buch Josua, der Richter, Ruth, zwei Bücher Samuelis und zwei Bücher der Könige, zwei Bücher der Chroniken, genannt Paralipomenon, das Buch Esra, Nehemia, Esther, Hiob, die Psalmen Davids, drei Bücher Salomo's, nämlich die Sprüche, der Prediger und das Hohelied, die vier großen Propheten: Jesajas, Jeremias, Hesekiel und Daniel, und ferner die zwölf kleinen Propheten: Hosea, Joel, Amos, Obadja, Jona, Micha, Nahum, Habakuk, Zephanja, Haggai, Sacharja, Maleachi. — Das neue Testament: Die vier Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas, Johannes, die Apostelgeschichte, die vierzehn Briefe des Apostels Paulus, nämlich an die Römer, zwei an die Korinther, an die Galater, an die Epheser, an die Philipper,

an die Kolosser, zwei an die Thessalonicher, zwei an Timotheum, an Titum, an Philemon, an die Hebräer; die sieben Briefe der andern Apostel, nämlich: der Brief Jakobi, die zwei Briefe Petri, drei Briefe Johannis, der Brief Judä und die Offenbarung des Apostels Johannes.

Art. 5.

Diese Bücher allein erkennen wir als heilig und kanonisch an, so daß auf ihnen unser Glaube beruhen und begründet und festgestellt werden soll. Und wir glauben ohne allen Zweifel alles das, was in ihnen enthalten ist; und zwar nicht sowohl, weil die Kirche sie als kanonisch annimmt und bestätigt, als vielmehr, weil der Heilige Geist in unsern Herzen bezeugt, daß sie von Gott sind; und auch deshalb, weil sie selbst dies durch sich hinlänglich bezeugen und bestätigen; da selbst Blinde die Erfüllung aller der Dinge, welche in ihnen geweissagt, deutlich sehen und gleichsam mit ihren Sinnen wahrnehmen können.

Art. 6.

Wir machen einen Unterschied zwischen diesen heiligen Büchern und denen, die man Apokryphen nennt. Die Apokryphen Bücher sind folgende: Das Buch Judith, die Weisheit Salomonis, das Buch Tobia, das Buch Jesus Sirach, das Buch Baruch, die Bücher der Makkabäer, Stücke in Esther, Historie von der Susanna, vom Bel zu Babel, vom Drachen zu Babel, das Gebet Asariä, der Gesang der drei Männer im Feuer, das Gebet Manasse, und das dritte und vierte Buch von Esra. Diese kann die Kirche zwar lesen und aus ihnen Unterricht entnehmen in Dingen, welche mit den kanonischen Büchern übereinstimmen, aber sie haben keineswegs ein solches Ansehen und eine solche Kraft, daß nach ihrem Zeugnisse

irgend ein Satz des Glaubens oder der Religion der Christen festgestellt werden kann, geschweige, daß sie das Ansehen der andern entkräften oder verringern können.

Art. 7.

Wir glauben, daß diese heilige Schrift vollkommen den ganzen Willen Gottes enthalte, und daß in ihr alles das in vollem Maße gelehrt werde, was von den Menschen geglaubt werden muß, damit sie die Seligkeit erlangen. Da nun dort aufs genaueste und hinlänglich die ganze Weise des Gottesdienstes beschrieben ist, den Gott von den Gläubigen verlangt, so darf kein Mensch, und wäre er auch mit apostolischer Würde bekleidet, und nicht einmal ein Engel vom Himmel gekommen, wie der heilige Paulus sagt, anders lehren, als wir schon in der heiligen Schrift gelehrt sind. Denn da es verboten ist, daß jemand dem Worte Gottes irgend etwas zusetze oder davon thue, so wird eben dadurch hinlänglich erklärt, daß diese heilige Lehre in allen ihren Beziehungen und Teilen vollendet und abgeschlossen ist. Man soll auch irgend welcher Menschen Schriften, wie heilig sie auch gewesen seien, nicht vergleichen mit der göttlichen Schrift, noch die Gewohnheit (Überlieferung) mit der Wahrheit Gottes (denn die Wahrheit steht über allem), auch nicht die große Menge, noch das Alter, noch die Succession von Zeiten oder Personen, auch nicht Concilien, Dekrete oder Schlüsse. Denn alle Menschen sind an und für sich Lügner und eitler als die Eitelkeit selbst. Deshalb verwerfen wir von ganzem Herzen, was mit dieser untrüglichen Regel nicht übereinkommt; wie wir von den Aposteln gelehrt sind, wenn sie sagen: Prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind; und: Wenn jemand zu euch kommt und bringt diese Lehre nicht, so nehmet ihn nicht in euer Haus.

Art. 8.

Gemäß dieser Wahrheit und laut diesem Worte Gottes glauben wir an den einigen Gott, welcher ist ein einiges Wesen, in welchem drei Personen, in der That und Wahrheit und von Ewigkeit unterschieden sind nach ihren unmitteilbaren Eigenschaften, nämlich: Der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Der Vater ist Grund, Ursprung und Anfang, sowohl aller sichtbaren als unsichtbaren Dinge. Der Sohn ist das Wort, die Weisheit und das Bild des Vaters. Der Heilige Geist ist die ewige und wesentliche Macht und Kraft, die vom Vater und Sohne ausgeht. Jedoch so, daß diese Unterscheidung nicht macht, als ob Gott gleichsam in drei Teile geteilt sei; sintemal die heilige Schrift uns lehrt, daß allerdings der Vater und der Sohn und der Heilige Geist ein jeglicher seine Selbständigkeit (Persönlichkeit) hat, welche unterschieden ist durch ihre Eigenschaften; doch so, daß diese drei Personen nur Ein Einiger Gott sind. Es ist also offenbar, daß der Vater nicht der Sohn ist, und der Sohn nicht der Vater, noch auch der Heilige Geist der Vater oder der Sohn ist. Indessen sind diese also unterschiedenen Personen nicht zerteilt, noch auch untereinander vermengt. Denn weder der Vater hat das Fleisch angenommen, noch der Heilige Geist, sondern allein der Sohn. Der Vater ist niemals ohne seinen Sohn gewesen, auch nicht ohne seinen Heiligen Geist, weil alle in ein und demselben Wesen von derselben Ewigkeit sind. Keiner von ihnen ist der Erste oder Letzte, weil alle Drei Eins sind in Wahrheit und Macht, in Güte und Barmherzigkeit.

Art. 9.

Dies alles erkennen wir aber sowohl aus den Zeugnissen der heiligen Schrift, als aus ihren Wirkungen, und vornehmlich aus denen, die wir in uns selbst wahrnehmen. Und zwar

kommen die Zeugnisse der heiligen Schrift, welche uns lehren, an diese heilige Dreifaltigkeit zu glauben, an vielen Stellen im alten Testamente vor, die man nicht sowohl zu zählen, als mit richtigem Urteile auszuwählen braucht. Dergleichen sind: 1. Mose 1 sagt Gott: Laßt uns Menschen machen nach unserm Bilde, nach unsrer Gleichnis u. s. w. Und bald darauf: Also schuf Gott den Menschen nach seinem Bilde, nach dem Bilde Gottes schuf er ihn; Mann und Weib schuf er sie. Desgleichen: Sehet, der Mensch ist worden wie Einer von uns. Denn daraus, daß gesagt wird: „Laßt uns Menschen machen nach unsrer Gleichnis" geht hervor, daß eine Mehrheit der Personen in der Gottheit sei. Wo aber gesagt wird: Gott schuf u. s. w., wird die Einheit Gottes angedeutet. Zwar ist es wahr, daß hier nicht gesagt wird, wie viel Personen seien, doch was uns im alten Testamente etwa dunkel sein mag, das ist sehr klar im neuen Testament. Denn als unser Herr Jesus Christus im Jordan getauft wurde, wurde die Stimme des Vaters gehört, der da sagte: Dies ist mein Sohn, der geliebte, und der Sohn selbst wurde im Wasser gesehen, der Heilige Geist aber erschien unter der Gestalt einer Taube. — Bei der Taufe aller Gläubigen ist daher diese Formel von Christo eingesetzt: Taufet alle Völker auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. So redet auch im Evangelium des Lukas der Engel Gabriel die Maria, die Mutter unsers Herrn, an: Der Heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden. Desgleichen: Die Gnade des Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Desgleichen: Drei sind, die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort, und der Heilige Geist, und diese Drei sind Eins.

In allen diesen Stellen wird uns zur Genüge und vollständig gelehrt, daß es drei Personen sind in Einem göttlichen Wesen. Und wenn auch diese Lehre alle Fassungskraft des menschlichen Geistes übersteigt, so glauben wir doch jetzt an sie fest nach dem Worte Gottes, harrend bis wir im Himmel ihrer vollen Erkenntnis und Frucht genießen werden. — Sodann müssen wir noch acht haben auf die eigentümlichen Aemter und Wirkungen dieser drei Personen mit Bezug auf uns. Der Vater heißt unser Schöpfer durch seine Kraft, der Sohn unser Seligmacher und Erlöser durch sein Blut, der Heilige Geist ist unser Heiligmacher durch sein Wohnen in unsern Herzen. Und diese Lehre von der heiligen Dreifaltigkeit hat vom Zeitalter der Apostel bis auf unsere Zeiten die wahre Kirche immer aufrecht gehalten und gegen Juden, Muhamedaner und einige falsche Christen und Ketzer verteidigt, als da waren: Marcion, Manes, Praxeas, Sabellius, Samosatenus, Arius und ähnliche, welche alle, nach Recht und Verdienst, von den rechtgläubigen Vätern verdammt worden sind. Und so nehmen wir gerne in dieser Sache diese drei Symbole, das Apostolische, Nicänische und Athanasische an, und was über diese Lehre, dem Sinne jener Symbole gemäß, die Alten gelehrt haben.

Art. 10.

Wir glauben, daß Jesus Christus nach seiner göttlichen Natur der alleingeborne Sohn Gottes ist, von Ewigkeit gezeugt, nicht gemacht noch geschaffen (denn dann wäre er ein Geschöpf), sondern desselben Wesens mit dem Vater, und ihm gleich ewig, der Ausdruck oder das wahre Bild der Substanz (d. i. dessen was das eigentliche Wesen ausmacht) des Vaters und der Abglanz seiner Herrlichkeit, in allem ihm gleich. Er ist aber Sohn Gottes nicht nur von der Zeit an, wo er unsere

menschliche Natur annahm, sondern von Ewigkeit, wie diese Zeugnisse, unter sich verglichen, uns lehren. Moses sagt, Gott habe die Welt erschaffen, und der heilige Johannes sagt, daß durch das Wort, das er „Gott" nennt, alles geschaffen worden sei, und was der heilige Johannes „das Wort" nennt, das nennt der heilige Paulus den Sohn, indem er sagt, Gott habe durch seinen Sohn die Welt gemacht. Außerdem sagt der heilige Paulus, Gott habe alles durch Jesum Christum geschaffen. Es folgt daraus, daß Der, welcher Gott, Wort, Sohn und Jesus Christus genannt wird, schon damals gewesen ist, als alles von ihm erschaffen worden ist. Und deshalb sagt Micha: Dessen Ausgänge von alters her, ja von den Tagen der Ewigkeit her sind. Desgleichen der Apostel: Er ist der Erstgeborne aller Kreatur, und: Er hat weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens. Er ist daher der wahre und ewige Gott, der Alleinmächtige, den wir anrufen, anbeten und verehren.

Art. 11.

Wir glauben auch und bekennen, daß der Heilige Geist vom Vater und vom Sohne von Ewigkeit ausgeht, und daß er so weder gemacht noch geschaffen noch gezeugt ist, sondern nur ausgehend von beiden, der Ordnung nach die dritte Person der Dreieinigkeit, von demselben Wesen und derselben Herrlichkeit und Majestät mit dem Vater und dem Sohne. Und deshalb ist er auch selbst wahrer und ewiger Gott, wie uns die heilige Schrift lehrt.

Art. 12.

Wir glauben, daß der Vater durch sein Wort, das ist, durch den Sohn, Himmel, Erde und die übrigen Dinge alle aus nichts geschaffen hat, als es ihm gut schien, und allen ihr Sein, ihre Gestalt und verschiedenen Wirkungskreise an-

gewiesen, damit sie ihrem Schöpfer dienen möchten; und daß er sie nun pflegt, erhält und regiert nach seiner ewigen Vorsehung und durch seine unermeßliche Macht; und zwar so, daß jene dem Menschen, der Mensch aber seinem Gott diene. Er hat auch die Engel gut geschaffen, daß sie seine Boten seien, und auch den Auserwählten dienen sollten; von ihnen sind jedoch einige von jener herrlichen Beschaffenheit, in welcher Gott sie geschaffen hatte, zu ewigem Verderben abgefallen, andere jedoch sind durch die besondere Gnade Gottes in jenem ihrem ersten Zustande verharrt.

Die Teufel und bösen Geister nun sind so verdorben und schlecht geworden, daß sie sowohl Gottes als alles Guten geschworne Feinde sind, die der Kirche und ihren einzelnen Gliedern, gleich wie Räuber aus dem Hinterhalte, nach allen Kräften nachstellen, um mit ihren Verfälschungen und Täuschungen alles zu zerstören und zu verderben. Deshalb erwarten sie, durch ihre eigene Bosheit der ewigen Verdammnis verfallen, von Tag zu Tag die furchtbaren Strafen und Qualen für ihre Frevel. Deshalb verabscheuen und verdammen wir hier die Irrlehre der Sadducäer, die da leugnen, daß es irgend Geister oder Engel gebe; gleichfalls auch die Irrlehre der Manichäer, welche behaupten, daß die Teufel von selbst entstanden und ihrer eigentlichen Natur nach böse wären, nicht aber verdorben durch freiwilligen Ungehorsam.

Art. 13.

Wir glauben, daß der liebe Gott, nachdem er alle Dinge geschaffen hatte, sie keineswegs sich selbst überlassen, noch dem Zufall oder Schicksal anheimgegeben hat; vielmehr lenkt und regiert er sie nach seinem heiligen Willen fortwährend so, daß nichts in dieser Welt ohne seinen Willen und seine Anordnung geschieht, obgleich Gott doch von dem Bösen, das in dieser

Welt geschieht, weder der Urheber ist noch daran Schuld hat. Denn so weit erstreckt sich seine unendliche und unbegreifliche Macht und Güte, daß er auch dann seine Werke und Handlungen heilig und gerecht anordnet und ausführt, wenn auch der Teufel und die Gottlosen ungerecht handeln. Ueber alles aber, was er thut, das die menschliche Fassungskraft übersteigt, wollen wir nicht neugierig und über unsere Fassungskraft nachforschen, sondern vielmehr die verborgenen und gerechten Gerichte Gottes demütig und ehrfurchtsvoll verehren. Denn es genügt uns, daß wir Christi Schüler sind, um das zu lernen, was er uns in seinem Worte selbst lehrt, und wollen nicht diese Grenze überschreiten. Diese Lehre aber bringt uns einen unermeßlichen Trost; denn aus ihr lernen wir, daß uns nichts zufällig trifft, sondern alles nach dem Willen unsers himmlischen Vaters, der für uns mit wahrhaft väterlicher Sorge wacht, dem alles untergeben ist, so daß kein Haar unseres Hauptes, welche alle gezählet sind, ausfallen, und nicht der kleinste Sperling zu Boden fallen kann ohne den Willen unseres Vaters. Hierbei beruhigen wir uns völlig, indem wir wissen, daß Gott die Teufel und alle unsere Feinde gleich wie mit Zügeln so im Zaume hält, daß sie ohne seinen Willen und seine Erlaubnis niemandem von uns schaden können. Deshalb verwerfen wir hier die abscheuliche Meinung der Epikuräer, welche sich Gott als müßig und nichts thuend und alles dem Glück und Zufall überlassend vorstellten.

Art. 14.

Wir glauben, daß Gott den Menschen geschaffen hat vom Staub der Erde und hat ihn gemacht und gebildet nach seinem Bilde und Gleichnis, gut, gerecht und heilig, und fähig, seinen Willen in Uebereinstimmung zu halten mit dem Willen Gottes. Gott hat ihn geschaffen aus zwei Teilen, bestehend aus Körper

und Seele; der Körper ward aus Erde gemacht, Atem und Leben aber hauchte ihm Gott ein, so daß der Mensch von solcher Vorzüglichkeit ist, daß der menschliche Geist dem nicht gewachsen ist, sie auszudrücken. Denn daß er so gewesen sei, daß ihm nichts mehr fehle, als daß er nicht Gott war, bezeugt David: Mit Ehre und Zierde hast du ihn gekrönt. Als er aber in der Ehre war, hat er es nicht beachtet und erkannte seine Herrlichkeit nicht; sondern gab sich aus freien Stücken der Sünde und infolge dessen dem Tode und der Verdammnis hin, als er, den Worten und Täuschungen des Teufels sein Ohr leihend, das Gebot des Lebens überschritt, das er von Gott empfangen hatte, und entfernte und entfremdete sich von Gott, seinem wahren Leben, durch die Sünde, und verderbte seine ganze Natur. Dadurch machte er sich sowohl des leiblichen als des geistlichen Todes schuldig, wurde gottlos und verkehrt und in allen seinen Wegen und Bestrebungen verderbt und verlor alle seine herrlichen Gaben, die er von Gott empfangen hatte; so daß ihm nur ganz kleine Funken derselben und Spuren geblieben sind, welche hinreichen, dem Menschen alle Entschuldigung zu nehmen, aber keineswegs, um uns gut und Gott wohlgefällig zu machen, da alles Licht in uns in dunkle Finsternis verwandelt ist, wie die Schrift selbst lehrt, indem sie sagt: Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht begriffen; denn hier nennet Johannes die Menschen deutlich Finsternis. Und im Psalmbuch wird gesagt: Bei dir, Herr, ist der lebendige Brunnen; in deinem Lichte sehen wir das Licht. Deshalb verwerfen wir mit Recht alles, was man hiergegen vom freien Willen des Menschen lehrt, da der Mensch ein Knecht der Sünde ist und nichts Gutes aus sich kann, wenn es ihm nicht vom Himmel gegeben ist. Denn wer möchte wagen, sich zu rühmen, daß er etwas Gutes aus sich selbst thun könne, da

Christus selbst sagt: Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn der Vater ziehe, der mich gesandt hat? Wer wollte sich mit seinem Willen brüsten, der einsieht, daß der Sinn des Fleisches eine Feindschaft ist wider Gott? Wer wollte sich seiner Einsicht rühmen, der weiß, daß der natürliche Mensch nicht fasset, was des Geistes Gottes ist? Überhaupt, wer wollte irgend einen seiner Gedanken vorbringen, der weiß, daß wir nicht fähig sind, aus uns selbst irgend etwas zu denken, sondern daß unsere Befähigung aus Gott ist? Denken ist noch weniger als thun. Gewiß und fest muß daher bleiben, was der Apostel gesagt hat: Denn Gott ist es, der in euch wirket beides, das Wollen und das Thun, nach seinem Wohlgefallen. Denn keine Einsicht und kein Wille ist mit dem Sinne und Willen Gottes übereinstimmend, den nicht Christus im Menschen gewirkt hat, was er uns selbst lehrt, indem er sagt: Ohne mich könnt ihr nichts thun.

Art. 15.

Wir glauben, daß durch den Ungehorsam Adams die sogenannte Erbsünde sich über das ganze Menschengeschlecht verbreitet hat. Es ist aber die Erbsünde ein Verdorbensein der ganzen Natur, ein Erbschade, mit dem selbst die Kinder im Mutterleibe behaftet sind, und die wie eine giftige Wurzel alle Art von Sünde im Menschen hervorbringt; und sie ist so abscheulich vor Gott, daß sie genugsam ist, um das ganze Menschengeschlecht zu verdammen. Auch wird sie selbst durch die Taufe nicht gänzlich zu nichte gemacht oder völlig ausgerottet, sintemal die Sünde daraus als immerfort aufsprudelndes Wasser hervorkommt, gleich als aus einer unseligen Quelle; obgleich sie den Kindern Gottes nicht zur Verdammung angerechnet, sondern aus reiner Gnade und Barmherzigkeit Gottes ihnen vergeben wird; nicht, damit sie in Sicherheit in

der Sünde schlafen, sondern damit das Gefühl dieser Verderbtheit häufige Seufzer in den Gläubigen erwecke, damit sie desto sehnlicher wünschen, von diesem Leibe des Todes befreit zu werden. Hier verwerfen wir daher die Irrlehre der Pelagianer, welche behaupten, daß die Erbsünde nichts sei als Nachahmung.

Art. 16.

Wir glauben, daß Gott, nachdem die ganze Nachkommenschaft Adams durch die Schuld des ersten Menschen in Verderben und Untergang gestürzt war, sich so gezeigt und bewährt habe, wie er wahrhaft ist, nämlich barmherzig und gerecht. Barmherzig nämlich, indem er von der Verdammnis und dem Untergange diejenigen befreit und erlöst, welche er in seinem ewigen und unveränderlichen Ratschlusse, aus reiner und unverdienter Güte, auserwählt hat in Jesu Christo, unserm Herrn, ohne irgend eine Rücksicht auf ihre Werke; gerecht aber, indem er andere in ihrem Falle und ihrer Verderbnis läßt, wo hinein sie sich selbst gestürzt haben.

Art. 17.

Wir glauben auch, daß der liebe Gott, da er sah, daß der Mensch sich so in die Verdammnis des leiblichen und geistlichen Todes gestürzt und ganz elend und unglückselig gemacht hatte, durch seine wunderbare Weisheit und Güte bewogen sei, ihn, der ihn vor Furcht floh, zu suchen und gütig zu trösten durch Verheißung seines Sohnes, der von einem Weibe geboren werden sollte, damit er der Schlange den Kopf zertrete und ihn selig mache.

Art. 18.

Wir bekennen also, daß Gott die Verheißung, die den Vätern durch den Mund der heiligen Propheten gemacht war,

erfüllet habe, als er in der von ihm bestimmten Zeit diesen seinen einzigen und ewigen Sohn in diese Welt gesandt hat, der die Gestalt eines Knechtes an sich genommen, und ist gleich wie ein anderer Mensch worden, und wahre menschliche Natur mit allen ihren Schwachheiten (die Sünde ausgenommen) wahrhaft annahm, als er empfangen wurde im Schoße der glückseligen Jungfrau Maria, durch Kraft des Heiligen Geistes, ohne Einwirkung eines Mannes. Diese menschliche Natur nahm er ferner nicht bloß hinsichtlich des Leibes an, sondern auch eine wahre menschliche Seele, so daß er ein wahrer Mensch war. Denn da die Seele nicht weniger als der Leib verloren und verderbt war, so war es notwendig, daß er diesen so wie jene annahm, damit er beide zugleich erlösete. Deshalb bekennen wir gegen die Ketzerei der Anabaptisten, die da leugnen, daß Christus menschliches Fleisch von seiner Mutter angenommen habe, daß Christus desselben Fleisches und Blutes ist teilhaftig gewesen, wie auch die Kinder, da er eine Frucht ist der Lende Davids, dem Fleische nach, geworden von dem Samen Davids nach dem Fleische, eine Frucht aus dem Leibe der Jungfrau Maria, aus einem Weibe geboren, Sprosse Davids, Sprößling aus der Wurzel Jesse, aus dem Stamme Juda, und von den Juden selbst herstammend nach dem Fleische, und überhaupt wahrer Same Abrahams und Davids, da er den Samen Abrahams an sich nahm und seinen Brüdern in allem gleich worden ist, die Sünde ausgenommen; so daß er wahrhaftig ist unser Immanuel, das ist, Gott mit uns.

Art. 19.

Wir glauben, daß durch diese Empfängnis die Person des Sohnes unzertrennbar verbunden und vereiniget ist mit der menschlichen Natur, so daß nicht zwei Söhne Gottes sind, und nicht zwei Personen, sondern zwei Naturen in ein und derselben

Person vereinigt, von denen jede ihre Eigenschaften behält. So wie die göttliche Natur immer unerschaffen, ohne Anfang der Tage und ohne Ende des Lebens geblieben ist, Himmel und Erde erfüllend, so hat auch die menschliche Natur ihre Eigenschaften nicht verloren, sondern ist ein Geschöpf geblieben, welches Anfang der Tage und Ende des Lebens hat, von endlicher und beschränkter Natur ist, und alles, was einem wahren Leibe zukommt, behält. Und obgleich er ihr durch seine Auferstehung Unsterblichkeit verliehen hat, so hat er ihr doch die Wahrheit der menschlichen Natur nicht genommen noch geändert, denn unser Heil und unsere Auferstehung hängt von der Wahrheit seines Leibes ab. Uebrigens sind diese beiden Naturen so zusammen vereinigt und verbunden zu Einer Person, daß sie nicht einmal durch seinen Tod haben getrennt werden können. Was er daher seinem Vater im Sterben übergab, das war wirklich ein menschlicher Geist, der seinen Leib verließ; aber unterdessen blieb die göttliche Natur immer mit der menschlichen auch im Grabe verbunden, und die Gottheit in ihm hörte nicht auf zu sein, so wie sie in ihm war, wie er noch ein Kind war, obgleich sie sich für kurze Zeit nicht zeigte. Deshalb bekennen wir, daß er wahrer Gott und wahrer Mensch ist: wahrer Gott, damit er durch seine Macht den Tod besiege, und wahrer Mensch, damit er aus der Schwachheit seines Fleisches für uns den Tod erlitte.

Art. 20.

Wir glauben, daß Gott, der vollkommen barmherzig und gerecht ist, seinen Sohn gesandt hat, daß er die Natur annähme, in welcher der Ungehorsam begangen war, um in derselben auszusöhnen und zu tragen die Strafe der Sünde durch sein bitteres Leiden und Sterben. Gott hat daher seine Gerechtigkeit an seinem eignen Sohne bewiesen, als er unsere

Sünden auf ihn gelegt hat; seine Güte aber und Barmherzigkeit über uns Schuldige und der Verdammnis Würdige ausgegossen, indem er seinen Sohn für uns, nach seiner vollkommensten Liebe, in den Tod gegeben hat, und ihn wieder unserer Rechtfertigung wegen von den Toten auferweckt hat, damit wir Unsterblichkeit und ewiges Leben durch ihn haben.

Art. 21.

Wir glauben, daß Jesus Christus ein ewiger Hoherpriester ist (eingesetzt) mit einem Eidschwur, nach der Ordnung Melchisedeks; und er hat sich selbst in unserm Namen seinem Vater dargestellt, um seinen Zorn zu stillen mit vollkommener Genugthuung, da er sich selbst zum Opfer darbrachte an dem Holze des Kreuzes und ausgoß sein kostbares Blut zur Reinigung unserer Sünden, so wie die Propheten es zuvorgesagt. — Denn es steht geschrieben: Die Strafe liegt auf ihm (dem Sohne Gottes), damit wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir heil geworden; er ist wie ein Schaf zur Schlachtung geführt, unter die Uebelthäter gerechnet; und er ist wirklich als ein Uebelthäter verurteilt worden durch Pontius Pilatus, wiewohl er ihn für unschuldig erklärt hatte. So hat er denn bezahlt, was er nicht geraubt hatte, und hat gelitten, Er, der Gerechte, für Ungerechte; und das sowohl an seinem Leibe als an seiner Seele, denn er fühlte die schreckliche Strafe, welche unsere Sünden verdient, so daß sein Schweiß ward wie Tropfen Bluts, die zur Erde herabliefen. Er hat ausgerufen: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? und hat solches alles gelitten zur Vergebung unserer Sünden. Deshalb sagen wir mit vollem Rechte mit Paulo: Wir wissen nichts anderes als Christum und zwar Ihn, den Gekreuzigten; wir achten alles für Dreck ob der Vortrefflichkeit der Erkenntnis Jesu Christi, unseres Herrn. Wir finden

allerlei Trost in seinen Wunden und brauchen keinerlei andere Mittel aufzusuchen oder auszuschmücken, um uns mit Gott zu versöhnen, als allein dieses einige Opfer, einmal geschehen, durch welches die Gläubigen in Ewigkeit vollendet sind. Das ist auch der Grund, weshalb er durch den Engel Gottes genannt worden ist: Jesus, das ist, Seligmacher, weil er sein Volk erretten würde aus ihren Sünden.

Art. 22.

Wir glauben, daß der Heilige Geist zur wahren Erkenntnis dieses großen Geheimnisses in unserm Herzen einen aufrichtigen Glauben entzündet, welcher Jesum Christum mit all seinen Verdiensten umfaßt und ihn sich zu eigen macht und nichts weiter außer ihm sucht. Denn, entweder muß alles, was zu unserm Heile erfordert wird, in Christo nicht sein, oder, wenn alles in ihm ist, muß der, welcher durch den Glauben Jesum Christum besitzt, zugleich auch das vollkommene Heil besitzen. Deshalb, zu behaupten: daß Christus nicht genugsam sei, sondern daß es außer ihm noch anderer Dinge dazu bedürfe, wäre eine zu abgeschmackte Gotteslästerung; denn daraus würde folgen, daß Christus nur ein halber Seligmacher wäre. Deshalb sagen wir mit Fug und Recht mit dem heiligen Paulus, daß wir durch den Glauben allein, oder, durch den Glauben ohne die Werke, gerechtfertigt werden. Uebrigens meinen wir nicht, daß es, um eigentlich zu reden, der Glaube selbst ist, der uns rechtfertiget; denn er ist nur eine Handhabe, womit wir Christum, unsere Gerechtigkeit, umfassen. Christus vielmehr, alle seine Verdienste uns zurechnend und all die vielen heiligen Werke, die er für uns und an unserer Statt gethan hat, ist unsere Rechtfertigung; der Glaube aber ist die Handhabe, welche uns mit ihm in der Gemeinschaft aller seiner Güter hält, so daß diese alle, nachdem sie unser geworden

sind, für uns zu unserer Freisprechung von der Sünde mehr als hinreichen.

Art. 23.

Wir glauben, daß unsere Seligkeit in der Vergebung unserer Sünden besteht, um Jesu Christi willen, und daß darin unsere Rechtfertigung vor Gott eingeschlossen ist; gleichwie David und Paulus uns lehren, indem sie die Glückseligkeit des Menschen darein setzen, daß Gott ihm die Gerechtigkeit ohne die Werke zurechnet. Und derselbe Apostel sagt, daß wir umsonst, d. i. aus Gnaden gerechtfertiget sind, durch die Erlösung, welche ist in Christo Jesu. Und darum halten wir diesen Grund immerdar fest, indem wir Gott allein die Ehre geben und uns selbst demütigen, uns anerkennend, so wie wir sind, ohne etwas von uns oder von unsern Verdiensten zu halten, lediglich uns stützend und ruhend auf dem Gehorsam des gekreuzigten Christus, welcher unser ist, sofern wir an ihn glauben. Dieser eine reicht völlig hin, sowohl um alle unsere Ungerechtigkeiten zu bedecken, als auch um uns freimütig zu machen; denn er entfernt vom Gewissen alle Furcht, allen Schrecken, alle Scheu, damit wir zu Gott treten, ohne es zu machen wie unser erster Vater Adam, der, voller Furcht und Beben, wie er war, sich mit Feigenblättern zu bedecken suchte. Und in der That, wenn wir, auf uns selbst oder irgend ein anderes Geschöpf auch nur im geringsten gestützt, uns vor Gott stellen müßten, so ist es gewiß, daß wir sogleich vergehen würden. Deshalb muß jeder von uns vielmehr mit David ausrufen: Herr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knechte, denn vor deinem Angesichte ist niemand gerecht, der da lebet.

Art. 24.

Wir glauben, daß, nachdem dieser wahre Glaube in dem Menschen gewirkt ist durch das Gehör des Wortes Gottes

und die Wirkung des Heiligen Geistes, dieser ihn wiedergebiert und zu einem neuen Menschen umschafft, ihn leben macht in einem neuen Leben und von der Knechtschaft der Sünde frei macht. Dieser rechtfertigende Glaube ist also so weit davon entfernt, uns von der rechten und heiligen Lebensweise abzubringen, oder uns lässiger zu machen, daß vielmehr im Gegenteil ohne ihn niemand jemals etwas Gutes aus Liebe zu Gott thun oder vollbringen kann, sondern nur aus Selbstliebe und aus Furcht vor der Verdammnis. Es ist daher unmöglich, daß dieser heilige Glaube im Menschen müßig sei; da wir ja hier nicht von einem nichtigen leeren Glauben reden, sondern von dem Glauben, von dem es in der Schrift heißt, daß er durch die Liebe wirksam ist, der den Menschen antreibt, sich in den Werken zu üben, die Gott in seinem Worte geboten hat. Und diese Werke, welche aus der reinen Wurzel dieses Glaubens hervorgehen, sind deshalb gut und Gott angenehm, weil sie durch seine Gnade geheiliget sind, uns aber zu rechtfertigen kommen sie gar nicht in Betracht. Denn durch den Glauben an Christum werden wir gerecht, und zwar ehe wir irgend gute Werke thun. Denn eben so wenig können unsere Werke vor dem Glauben gut sein, als die Früchte eines Baumes gut sein können, bevor der Baum selbst gut ist. Wir thun daher gute Werke, aber nicht, um damit etwas zu verdienen. Denn was könnten wir verdienen? Ja, wir sind in Gott gebunden in betreff der guten Werke, welche wir thun, nicht Gott in uns. Denn Gott ist es, der in uns wirket das Wollen und das Thun, nach seinem Wohlgefallen. Deshalb müssen wir immer darauf achten, was geschrieben steht: Wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sagt: wir sind unnütze Knechte, wir haben gethan, das wir zu thun schuldig waren. Indessen leugnen wir nicht, daß Gott gute Werke belohnt; aber es ist durch seine Gnade, daß er seine Gaben

krönt. Uebrigens setzen wir, wenn wir auch gute Werke thun, doch durchaus keine Hoffnung unseres Heils auf sie; denn wir können kein Werk thun, oder es ist befleckt durch unser Fleisch und auch strafbar. Und könnten wir gar ein gutes Werk hervorbringen, so ist doch genug, daß Gott Einer Sünde gedenke, um es zu verwerfen. So würden wir immer im Zweifel sein, hier und dorthin schwankend, ohne alle Gewißheit, und unsere armen Gewissen würden immer geplagt werden, wenn sie sich nicht auf das Verdienst des Todes und Leidens unsers Erlösers stützten.

Art. 25.

Wir glauben, daß die Ceremonien und Bilder des Gesetzes mit der Ankunft Christi aufgehört haben, und daß alle Schatten ein Ende haben, so daß auch ihr Gebrauch unter Christen aufgehoben und abgeschafft werden muß. Indessen bleibt uns doch ihre Wahrheit und ihr Wesen in Christo, in dem sie alle erfüllet sind. Inzwischen bedienen wir uns noch des Zeugnisses aus dem Gesetz und den Propheten, um uns in dem Evangelio zu befestigen, und auch um unser Leben darnach einzurichten in aller Ehrbarkeit, zu Gottes Ehre, nachfolgend seinem Willen.

Art. 26.

Wir glauben, daß wir keinen Zutritt zu Gott haben anders als durch den einzigen Mittler und Fürsprecher, Jesum Christum, den Gerechten, der deswegen Mensch geworden ist und in sich die göttliche und die menschliche Natur vereinigt, damit wir Menschen durch ihn Zutritt zur göttlichen Majestät haben; sonst wäre uns dieser Zutritt verschlossen. Dieser Mittler, den der Vater zwischen sich und uns verordnete, darf uns nicht wegen seiner Erhabenheit erschrecken, daß wir einen andern Mittler nach unserm Gutdünken suchen; denn es ist niemand von allen Geschöpfen im Himmel und auf Erden,

der uns mehr liebte, als Jesus Christus, der, da er in Gestalt Gottes dastand, sich selbst ausgeleert hat, indem er die Gestalt eines Menschen, eines Knechtes, angenommen hat und ist gleich geworden seinen Brüdern in allem. Aber wenn wir einen andern Mittler suchen müßten, der gegen uns wohlgesinnt wäre: wen könnten wir finden, der uns mehr liebte, als der, der sein Leben für uns ließ, selbst damals, als wir seine Feinde waren? Wenn wir aber jemand suchen müßten, der an Macht und Ansehen stark ist: wer ist, der so viel vermöchte als der, welcher zur Rechten des Vaters sitzt und alle Macht hat im Himmel und auf Erden? Wer wird wohl leichter erhört, als der eigene und einzig geliebte Sohn? Das bloße Mißtrauen daher hat die Gewohnheit eingeführt, den Heiligen Schmach anzuthun, während man sie ehren will, indem man ihnen solche Ehre erweiset, die sie niemals gewünscht, sondern immerfort, wie es ihre Pflicht erheischte, verschmäht haben; wie aus ihren Schriften klar ist. Auch darf hier das nicht vorgebracht werden, daß wir nicht würdig sind; denn hier handelt es sich nicht darum, daß unsere Bitten unserer Würdigkeit wegen Gott vorgetragen werden, sondern nur wegen der Herrlichkeit und Würdigkeit Jesu Christi, dessen Gerechtigkeit die unsere ist durch den Glauben. Deshalb sagt uns der Apostel, indem er uns diese thörichte Furcht oder vielmehr dieses Mißtrauen benehmen will, daß Jesus Christus ist in allen Dingen den Brüdern gleich geworden, auf daß er barmherzig wäre und ein treuer Hoherpriester, des Volkes Sünde zu versöhnen. Denn, fährt er fort, worin er gelitten hat, selbst versucht gewesen, kann er auch denen helfen, die versucht werden. Und bald darauf fügt er hinzu, damit er eine um so größere Zuversicht zu ihm zu treten in uns erwecke: „Dieweil wir denn einen großen Hohenpriester haben, der durch die Himmel durchgedrungen ist, Jesum, den Sohn Gottes, so laßt uns dies Bekenntnis

festhalten. Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht vermöchte zu sympathisieren mit unseren Schwachheiten, aber einen, der versucht worden ist in allen Stücken, in gleicher Weise, ohne Sünde. So laßt uns denn hinzutreten mit Freimütigkeit zu dem Thron der Gnade, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu rechtzeitiger Hülfe". Derselbe Apostel lehrt, daß wir einen freien Zugang haben in das Heiligtum durch das Blut Jesu. „So laßt uns denn", sagt er, „hinzugehen mit voller Gewißheit des Glaubens ꝛc." Gleichfalls: „Christus hat ein unvergänglich Priestertum, deshalb er auch die vollkommen selig machen kann, die durch ihn zu Gott kommen, als der da immer lebt, sie zu vertreten". Was kann man mehr wollen, da Christus selbst offen bezeugt: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich? Wozu wollen wir einen anderen Fürsprecher suchen? Da es Gott gefiel, uns seinen Sohn zu geben, daß er unser Fürsprecher wäre, so sollen wir nicht ihn verlassen, um uns einen anderen zu nehmen, oder vielmehr einen anderen zu suchen und niemals zu finden; denn als Gott ihn uns gab, wußte er wohl, daß wir Sünder wären. Deshalb nach dem Gebote Christi rufen wir den himmlischen Vater an durch Christum, unsern einzigen Mittler, wie wir gelehrt sind in dem Gebete des Herrn, fest überzeugt, daß wir das, um was wir den Vater in seinem Namen bitten, erlangen werden.

Art. 27.

Wir glauben und bekennen eine einige katholische oder allgemeine Kirche, welche ist eine heilige Vereinigung oder Gemeinschaft der wahren Christgläubigen, welche ihr ganzes Heil in Jesu Christo erwarten, gereiniget durch sein Blut, und durch den Heiligen Geist geheiliget und versiegelt. Diese Kirche war vom Anfang der Welt und wird bis zu ihrem Ende

bleiben; wie dies auch daraus erhellt, daß Christus ein ewiger König ist, der niemals ohne Unterthanen sein kann. Uebrigens schützt Gott diese heilige Kirche und hält sie aufrecht gegen alle Wut und Angriffe der Welt, wenn sie auch für einige Zeit nur sehr klein und fast vernichtet in den Augen der Menschen erscheint; wie Gott in jener sehr gefährlichen Zeit des Ahab sich siebentausend Männer bewahrt hatte, die ihre Kniee nicht vor dem Baal beugten. Endlich ist diese heilige Kirche an keinem bestimmten Orte gelegen oder beschränkt, oder irgend an bestimmte Personen gebunden, sondern sie ist über den ganzen Erdkreis zerstreut und verbreitet, obgleich sie in Herz und Willen, in ein und demselben Geiste, durch die Kraft des Glaubens ganz verbunden und vereinigt ist.

Art. 28.

Wir glauben, daß, da diese heilige Gemeinschaft eine Versammlung derer ist, die gerettet werden, und außer ihr kein Heil ist, keiner, welche Würde oder welchen Stand er auch haben mag, sich ihr entziehen oder sich von ihr trennen darf, um selbstgenügsam für sich allein zu stehen; sondern daß alle und jeder verpflichtet sind, sich mit dieser Gemeinschaft zu verbinden und zu vereinigen, die Einheit der Kirche sorgfältig zu bewahren, und sich ihrer Lehre und Zucht zu unterwerfen, seinen Nacken endlich unter das Joch Christi zu beugen, und gleich wie gemeinsame Glieder desselben Leibes der Erbauung der Brüder zu dienen, wie Gott einem jeden seine Gaben verliehen hat. Ferner ist es, damit dies um so besser beobachtet wird, aller Gläubigen Pflicht sich nach dem Worte Gottes von allen denen, welche nicht zu der Kirche gehören, zu trennen und sich mit dieser Gemeinschaft und Vereinigung der Gläubigen zu verbinden, wo immer Gott sie errichtet hat, wenn auch Verordnungen der Fürsten und Obrigkeiten es verbieten, selbst

wenn denen, die es thun, Strafe am Leben und durch den leiblichen Tod angedroht ist. Wer sich daher von dieser wahren Kirche trennt oder sich ihr anzuschließen weigert, widerstrebt offenbar dem Gebote Gottes.

Art. 29.

Wir glauben, daß man mit der größten Sorgfalt und Umsicht aus dem Worte Gottes prüfen und unterscheiden muß, welches diese wahre Kirche sei, da alle Sekten, so viele ihrer heute in der Welt bestehen, den Titel und Namen der Kirche annehmen und vorschützen. Wir reden jetzt aber durchaus nicht von der Gemeinschaft der Heuchler, welche in der Kirche mit den Guten vermischt sind, aber nicht eigentlich zur Kirche gehören, wenn sie auch in derselben leiblich gegenwärtig sind: sondern davon, daß man den Leib und die Gemeinschaft der wahren Kirche von allen Sekten unterscheiden soll, die sich fälschlich rühmen die Kirche zu sein. Die Kennzeichen, durch welche die wahre Kirche sich von der falschen unterscheidet, sind diese: wenn die Kirche die reine Predigt des Evangeliums treibt und die lautere Verwaltung der Sakramente nach der Einsetzung Christi bedient; wenn die Kirchenzucht zu Bestrafung der Sünden gehandhabt wird; endlich, damit wir alles mit Einem Worte zusammenfassen, so man sich hält nach dem lautern Worte Gottes und alles, was ihm widerstreitet, verwirft, und Jesum Christum für das einzige Haupt anerkennt. Es ist gewiß, daß durch diese Kennzeichen die wahre Kirche unterschieden werden kann, von der sich keiner trennen darf. Wer aber dieser wahren Kirche Glieder seien, das läßt sich aus den Kennzeichen der Christen beurteilen, nämlich aus dem Glauben, und daraus, daß, nachdem sie den einigen Seligmacher Jesum angenommen, sie die Sünde fliehen und der Gerechtigkeit nachjagen, den wahren Gott und ihren Nächsten lieben,

weder zur Rechten noch zur Linken abweichend, sondern ihr Fleisch kreuzigend mit seinen Werken. Das ist nun nicht so zu verstehen, als wäre in ihnen keine große Schwachheit mehr; aber sie streiten dawider durch den Geist alle Zeit ihres Lebens, indem sie fortwährend ihre Zuflucht nehmen zum Blute, Tode, Leiden und Gehorsam des Herrn Jesu, in welchem sie die Vergebung ihrer Sünden haben durch den Glauben an ihn. Was aber die falsche Kirche betrifft, so schreibt sie sich und ihren Einrichtungen und Ueberlieferungen immer mehr Ansehen zu als dem Worte Gottes; sie weigert sich, dem Joche Christi sich zu unterwerfen; sie verwaltet die Sakramente nicht, wie Christus in seinem Worte vorgeschrieben hat, sondern sie setzt ihnen bald etwas zu, bald thut sie etwas davon, nach ihrer Willkür. Außerdem stützt sie sich weit mehr auf den Menschen, als auf Christum; sie verfolgt diejenigen, welche nach dem Worte Gottes heiliglich leben, und von welchen sie wegen ihrer Gebrechen, wegen ihrer Habsucht und ihrer Abgötterei gestraft wird. Hieraus ist es daher leicht, beide Kirchen zu erkennen und von einander zu unterscheiden.

Art. 30.

Wir glauben, daß diese wahre Kirche regiert und gelenkt werden muß nach jener geistlichen Verwaltung, die uns der Herr selbst in seinem Worte gelehrt hat, nämlich: daß in ihr Hirten und Diener sind, welche Gottes Wort predigen und die Sakramente verwalten. Es sollen auch Aelteste und Diakonen sein, welche mit dem Hirten das Presbyterium oder den Kirchen-Senat bilden, damit durch diese Mittel die wahre Religion erhalten und die wahre Lehre ausgebreitet werden kann, die Uebertreter auf geistliche Weise gestraft und gleichsam durch den Zaum der Zucht gezügelt werden, und die Armen und Bedrängten mit Hülfe und Trost, nach eines jeden Be-

dürfnis, unterstützt werden können. Denn dann wird alles gehörig und ordentlich in der Kirche zugehen, wenn gläubige und fromme Männer zu ihrer Leitung erwählt werden, nach der Vorschrift des heiligen Paulus, die sich findet 1. Tim. 3 und Tit. 1.

Art. 31.

Wir glauben, daß die Diener des Wortes Gottes und die Aeltesten und Diakonen zu diesen ihren Aemtern berufen und befördert werden müssen durch gesetzmäßige Wahl der Kirche, bei ernster Anrufung Gottes und guter Ordnung, wie uns das Wort Gottes lehrt. Es muß sich also jeder sorgfältig hüten, sich nicht durch unerlaubte Mittel zu diesen Aemtern zu drängen. Denn alle müssen erwarten, bis sie von Gott selbst berufen werden, damit sie ein sicheres Zeugnis ihrer Berufung haben und wissen, daß sie von Gott sei. Und was die Diener des Wortes betrifft, an welchem Orte sie sein mögen, so haben sie gleiche Macht und gleiches Ansehen, da sie alle gleichermaßen Diener Christi, des Einen allgemeinen Bischofs und Hauptes der Kirche sind. Ferner müssen alle, damit diese heilige Anordnung Gottes nicht verletzt oder in Verachtung kommt, die Diener des Wortes und die Aeltesten der Kirche hochschätzen, wegen des Werkes, dem sie sich widmen, und mit ihnen Frieden halten, ohne Murren, Zank und Zwietracht, so viel als möglich.

Art. 32.

Indessen glauben wir, obgleich es zwar nützlich ist, daß die Führer, welche den Kirchen vorstehen, eine Ordnung unter sich festsetzen zur Erhaltung des Körpers der Kirche, daß sie sich doch sorgfältig hüten müssen, auf keine Weise von dem abzuweichen oder sich zu entfernen, was Christus selbst, unser einziger Lehrer, einmal festgesetzt hat. Deshalb verwerfen

wir alle menschlichen Erfindungen und alle Gesetze, welche man etwa einführen möchte, um Gott zu dienen und um dadurch die Gewissen zu binden und ihnen Zwang anzuthun, in welcher Weise es auch sein möge. — Wir nehmen also nur das an, was geeignet und förderlich ist, Eintracht und Einigkeit zu pflegen und zu bewahren und alles zu erhalten im Gehorsam Gottes. Dazu ist erforderlich die Exkommunikation oder der Bann, welcher gehandhabt wird nach dem Worte Gottes, so wie alles, was dazu gehört.

Art. 33.

Wir glauben, daß Gott, aus Rücksicht auf unseren Unverstand und unsere Schwäche, uns die Sakramente verordnet hat, um an uns seine Verheißungen zu besiegeln, und damit sie uns Unterpfänder des göttlichen Wohlwollens und seiner Gnade gegen uns seien, und auch, um unsern Glauben zu nähren und zu erhalten. Er fügte sie aber zum Worte des Evangeliums hinzu, damit er das sowohl, was er uns äußerlich durch sein Wort zu verstehen giebt, als auch das, was er innerlich in unsern Herzen wirkt, deutlicher unsern Sinnen darlege, indem er die Seligkeit, welche er uns mitteilt, in uns fest und gewiß macht. Denn es sind die Sakramente sichtbare Wahrzeichen und Siegel innerlicher und unsichtbarer Dinge, durch welche, wie durch Werkzeuge, Gott selbst durch die Kraft des Heiligen Geistes in uns wirkt. So sind diese Zeichen keineswegs eitel oder leer, uns zu täuschen oder zu betrügen; denn ihre Wahrheit ist Jesus Christus selbst, ohne den sie ganz ohne Bedeutung wären. Außerdem genügt uns die Zahl der Sakramente, die Christus selbst, unser Meister, eingesetzt hat. Es sind ihrer nicht mehr als zwei, nämlich das Sakrament der Taufe und des heiligen Abendmahles unsers Herrn Jesu Christi.

Art. 34.

Wir glauben und bekennen, daß Jesus Christus, der das Ende des Gesetzes ist, durch sein eigenes vergossenes Blut allem andern Blutvergießen zur Versöhnung der Sünden ein Ende gemacht hat, und daß er mit Abschaffung der Beschneidung, die durch Blut geschah, an deren Stelle eingesetzt hat das Sakrament der Taufe, durch die wir in die Kirche Gottes aufgenommen werden und von allen andern Völkern und fremden Religionen abgesondert werden, um gänzlich Ihm angeeignet zu sein, indem wir sein Malzeichen und Panier tragen. Es dient uns endlich die Taufe zum Zeugnisse, daß der uns in Ewigkeit Gott sein wird, der uns auch ein gütiger Vater ist. Alle daher, welche die Seinigen sind, hat der Herr befohlen mit reinem Wasser zu taufen in den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, zu bedeuten, daß gleichwie das Wasser (welches den Schmutz des Leibes abwäscht, wenn wir damit begossen werden) auf den Leib des Täuflings sichtbar gesprengt wird, also das Blut Christi eine gleiche Wirkung innerlich an der Seele thut durch den Heiligen Geist, sie besprengend und reinigend von ihren Sünden und uns umschaffend aus Kindern des Zorns in Kinder Gottes. Nicht als ob das wirkliche Wasser das thäte, sondern die Besprengung mit dem köstlichen Blute des Sohnes Gottes, das uns gleich wie das rote Meer ist, durch das wir hindurch gehen müssen, damit wir aus der Tyrannei Pharao's, das ist, des Teufels, entkommen und in das geistliche Land Kanaan eingehen. So geben uns die Kirchendiener ihrerseits das Sakrament und das, was sichtbar ist; aber unser Herr giebt, was durch das Sakrament bezeichnet wird, nämlich die Gaben und die unsichtbare Gnade, indem er unsere Seelen wäscht, läutert und reiniget von allen ihren Unreinigkeiten und Ungerechtigkeiten, indem er erneuert und erfüllt unsere Herzen mit allem

Troste; indem er uns endlich die wahre Gewißheit seiner väterlichen Güte schenkt und uns den neuen Menschen anzieht und den alten auszieht mit allen seinen Werken. — Deshalb glauben wir, daß jeder Mensch, der das ewige Leben erlangen will, nur Einmal getauft werden muß mit dieser Einen Taufe, die niemals nachher erneuert werden darf, da wir ja auch nicht zweimal geboren werden können. Jedoch nützt uns die Taufe nicht nur in dem Augenblicke, wo das Wasser an uns ist, oder wo wir mit demselben benetzt werden, sondern unsere ganze Lebenszeit hindurch. Hier verwerfen wir daher den Irrtum der Anabaptisten, die nicht nur mit der Einen und Einmal unternommenen Taufe nicht zufrieden sind, sondern auch die Taufe von Kindern, die von gläubigen Eltern geboren sind, verwerfen. Wir aber glauben, daß sie auf dieselbe Weise zu taufen und mit dem Zeichen des Bundes zu besiegeln sind, wie einst in Israel die kleinen Kinder beschnitten wurden, nämlich wegen derselben Verheißungen, die unsern Kindern gemacht sind. Und in der That hat Christus nicht weniger sein Blut vergossen, um die Kinder der Gläubigen, als um die Erwachsenen abzuwaschen. Deshalb kommt es ihnen zu, das Zeichen zu empfangen und das Sakrament dessen, was Christus für sie vollbracht hat; gleichwie im Gesetze der Herr befahl das Sakrament des Todes und Leidens Christi den neugebornen Kindern mitzuteilen, indem für sie ein Lamm dargebracht wurde, was ein Sakrament von Christo war. Ueberdies, was die Beschneidung that am jüdischen Volk, das thut die Taufe an unsern Kindern; und dies ist der Grund, weshalb Paulus die Taufe „die Beschneidung Christi" nennt.

Art. 35.

Wir glauben auch und bekennen, daß unser Heiland Jesus Christus das Sakrament seines heiligen Abendmahles

eingesetzt hat, damit er dadurch nähre und erhalte diejenigen, welche er wiedergeboren und in seine Familie, nämlich die Kirche, bereits einverleibt hat. Diejenigen aber, welche wiedergeboren sind, haben ein zwiefaches Leben in sich: ein fleischliches und zeitliches, das sie von ihrer ersten Geburt an mit sich brachten, und dies ist allen Menschen gemeinsam; ein anderes, nämlich geistliches und himmlisches, das ihnen bei der zweiten Geburt geschenkt wurde, welches durch das Wort des Evangeliums in Gemeinschaft des Leibes Christi geschieht; und dies Leben ist nicht allen gemeinsam, sondern nur den Auserwählten Gottes. Wie aber Gott das irdische und wirkliche Brot als geeignet zur Erhaltung dieses fleischlichen und irdischen Lebens verordnet hat, das, wie auch das Leben selbst, allen gemeinsam ist, so hat Gott auch zur Erhaltung des geistlichen und himmlischen Lebens, das den Gläubigen eigen ist, ein lebendiges Brot gesandt, das vom Himmel hernieder gekommen ist, nämlich Jesum Christum; dieser nährt und erhält das geistliche Leben der Gläubigen, wenn er genossen, das ist, im Geiste durch den Glauben aufgenommen und zugeeignet wird.

Um uns dieses geistliche und Himmels-Brot abzubilden, hat Christus verordnet ein irdisches und sichtbares Brot, als welches ein Sakrament ist seines Leibes, und den Wein als ein Sakrament seines Blutes, uns zu bezeugen, daß — so wahrhaftig wir das Sakrament empfangen und in unsern Händen halten und dasselbe essen und trinken mit unserm Munde, womit unser Leben unterhalten wird, daß wir eben so wahrhaftig durch den Glauben (welcher die Hand und der Mund ist unserer Seelen) den wahren Leib und das Blut Christi, unseres einigen Heilandes, in unsern Seelen empfangen zu unserm geistlichen Leben.

Nun ist es aber gewiß und ungezweifelt, daß uns Jesus Christus seine Sakramente nicht vergeblich anbefohlen hat.

Darum wirkt er denn auch in uns alles, was er durch diese heiligen Zeichen uns sichtbar darstellt, wiewohl die Weise, wie er das thut, unsern Verstand übersteigt und uns unbegreiflich ist, wie denn überhaupt die Wirkung des heiligen Geistes eine verborgene und unbegreifliche ist. Dabei werden wir nicht fehlgreifen, wenn wir sagen, daß das, was von uns gegessen und getrunken wird, der wirkliche und natürliche Leib und das wirkliche Blut Christi ist; aber die Art und Weise, wie wir genießen, ist nicht der Mund, sondern der Geist durch den Glauben. Allerdings also bleibt Jesus Christus immerdar sitzend zur Rechten Gottes seines Vaters in den Himmeln, und gleichwohl ist es gewiß, daß er uns seiner selbst teilhaftig macht durch den Glauben. Dieses Mahl ist ein geistlicher Tisch, an welchem Christus sich selbst uns mitteilt mit allen seinen Gütern und giebt uns an demselben zu genießen sowohl sich selbst, als die Verdienste seines Leidens und Sterbens, indem er unsere arme trostleere Seele nährt, stärkt und tröstet durch das Essen seines Fleisches, indem er sie erquickt und aufrichtet durch das Trinken seines Blutes. — Wiewohl nun solchergestalt die Sakramente mit dem, was sie bezeichnen, enge verbunden sind, so werden sie doch keineswegs in dieser Verbindung von jedermann empfangen. Der Gottlose empfängt wohl das Sakrament — zu einem Gericht, aber er empfängt nicht die Wahrheit des Sakraments; so wie Judas und der Zauberer Simon beide wohl das Sakrament empfangen haben, aber nicht Christum, der dadurch bezeichnet wird, was lediglich den Gläubigen mitgeteilt wird. — Endlich, wir empfangen das heilige Sakrament in der Versammlung des Volkes Gottes mit Demut und Ehrerbietung, indem wir gemeinsam halten ein heiliges Gedächtnis des Todes Christi, unseres Heilandes, mit Danksagung, und damit legen wir ein Bekenntnis ab unseres Glaubens und der christlichen Religion. Deshalb soll niemand

sich dahin begeben, es sei denn er habe sich wohl geprüft, damit er mit dem Essen von diesem Brote und mit dem Trinken aus diesem Kelche sich nicht selbst esse und trinke das Gericht. In Summa, durch den Gebrauch dieses heiligen Sakraments werden wir angetrieben zu einer eifrigen Liebe Gottes und des Nächsten. Darum verwerfen wir alle Zuthaten und verdammliche Erfindungen der Menschen als Entheiligungen der Sakramente; wir sagen, daß man sich soll genügen lassen an der Anordnung, welche Christus und seine Apostel uns gelehrt haben, und daß man gerade so davon reden soll, wie sie davon geredet haben.

Art. 36.

Wir glauben, daß unser gütiger Gott von wegen der Verdorbenheit des menschlichen Geschlechtes Könige, Fürsten und Obrigkeiten angeordnet hat, indem er will, daß die Welt durch Gesetze und öffentliche Gewalten regiert werde, damit die Zügellosigkeit der Menschen bezwungen werde und alles in guter Ordnung unter den Menschen hergehe. In dieser Absicht hat er der Obrigkeit das Schwert in die Hände gegeben zur Strafe der Bösen und zum Schutze der Frommen. Und ihres Amtes ist es, nicht allein die Polizei zu handhaben, sondern auch den heil. Kirchendienst unter ihren Schutz zu nehmen: abzuwehren und auszurotten alle Abgötterei und falschen Gottesdienst, zu zerstören das Reich des Antichrists und zu fördern das Königreich Jesu Christi, zu sorgen, daß allenthalben das Wort des Evangeliums gepredigt werde, damit Gott von jedermann geehrt und gedient werde, wie er in seinem Worte gebeut. Ueberdies ist ein jeglicher, wes Ranges oder Standes er auch sei, schuldig, sich den Obrigkeiten zu unterwerfen, Abgaben zu entrichten, ihnen Achtung und Ehrerbietung zu bezeigen und gehorsam zu sein in allen Dingen, welche nicht streiten wider Gottes Wort; für sie zu bitten in den Gebeten, auf

daß der Herr sie leite in allen ihren Wegen, damit wir ein stilles und geruhiges Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. — Und hierbei verwerfen wir die Wiedertäufer und andere aufrührerische Menschen, und überhaupt alle, die Obrigkeiten und Regierungen verwerfen und die Handhabung des Rechts umstoßen wollen, die den Kommunismus einführen wollen und Treu und Glauben, den Gott unter den Menschen bestellt hat, verwirren.

Art. 37.

Endlich glauben wir laut des Wortes Gottes, daß, sobald die von dem Herrn bestimmte Zeit (welche allen Kreaturen unbekannt ist) gekommen und die Zahl der Auserwählten erfüllt sein wird, unser Herr Jesus Christus wird aus dem Himmel kommen, leiblich und sichtbar, so wie er aufgefahren ist mit großer Herrlichkeit und Majestät, und wird sich darstellen als Richter über Lebende und Tote, diese alte Welt dem Feuer übergebend und den Flammen, um sie zu läutern. Und alsdann werden persönlich vor diesem großen Richter erscheinen alle Menschen, Männer sowohl als Frauen und Kinder, die von Anbeginn der Welt bis zum Ende hinzu gewesen sind, und werden zu diesem großen Gerichtstage vorgefordert durch die Stimme eines Erzengels und durch den Schall der Posaune Gottes. Denn alle Verstorbenen werden auferstehen aus der Erde, die Seelen wieder vereinigt und verbunden mit ihrem eigentümlichen Leibe, in welchem sie gelebt hatten. Diejenigen aber, die alsdann noch leben werden, die werden nicht sterben wie die andern, vielmehr werden sie in einem Nu verwandelt aus der Verderblichkeit in Unverderblichkeit. Dann werden die Bücher (das ist, die Gewissen) aufgethan, und die Toten gerichtet werden, nach dem sie in dieser Welt gethan haben, es sei gut oder böse. Ja, die Menschen werden Rechenschaft geben von

einem jeglichen unnützen Worte, das sie werden geredet haben, (was die Welt freilich für Scherz und Zeitvertreib hält) und dann wird alles Verborgene der Menschen und alle ihre Unlauterkeit offenkundig vor allen aufgedeckt werden. Und darum ist das Gedächtnis dieses Gerichtstages mit Recht schrecklich und furchtbar für die Bösen und Gottlosen, aber sehr erwünscht und trostreich für die Frommen und Auserwählten; denn alsdann wird ihre Erlösung vollkommen zu stande gebracht, und sie werden dann davontragen die Frucht ihrer Arbeit und Mühsal, die sie erduldet; ihre Unschuld wird öffentlich anerkannt werden, und sie werden schauen die schreckliche Rache Gottes über die Gottlosen, die sie mit Uebermut behandelt, gedrückt und gequält haben in dieser Welt. Und diese werden überführt werden durch das Zeugnis ihres eignen Gewissens, und werden zwar Unsterblichkeit erlangen, doch zu dem Ende, um gepeinigt zu werden in dem ewigen Feuer, welches bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Dahingegen werden die Gläubigen und Auserwählten gekrönt werden mit Herrlichkeit und Ehre. Der Sohn Gottes wird ihren Namen bekennen vor seinem Gott und Vater und vor seinen auserwählten Engeln; alle Thränen wird er abwischen von ihren Augen. Ihre Sache, die in dieser Zeit von vielen Richtern und Obrigkeiten als ketzerisch und gottlos verdammt wird, wird anerkannt werden als die Sache des Sohnes Gottes. Und zur gnädigen Vergeltung wird der Herr ihnen eine solche Herrlichkeit zu eigen geben, wie sie nie in eines Menschen Herz und Gedanken aufgekommen ist. Darum sehnen wir uns nach diesem großen Tage mit großem Verlangen, um völlig zu genießen die Verheißungen Gottes in Jesu Christo, unserm Herrn. Ja, komm Herr Jesu!

Der Heidelberger Katechismus.

1. Was ist dein einiger Trost im Leben und im Sterben?

Daß ich mit Leib und Seele, beides im Leben und im Sterben, nicht mein, sondern meines getreuen Heilandes Jesu Christi eigen bin, der mit seinem teuren Blut für alle meine Sünden vollkömmlich bezahlet und mich aus aller Gewalt des Teufels erlöset hat, und also bewahret, daß ohne den Willen meines Vaters im Himmel kein Haar von meinem Haupt kann fallen, ja auch mir alles zu meiner Seligkeit dienen muß. Darum er mich auch durch seinen heiligen Geist des ewigen Lebens versichert, und ihm forthin zu leben von Herzen willig und bereit macht.

2. Wie viel Stücke sind dir nötig zu wissen, daß du in diesem Troste seliglich leben und sterben mögest?

Drei Stücke; erstlich, wie groß meine Sünde und Elend sei. Zum andern, wie ich von all meinen Sünden und Elend erlöset werde. Und zum dritten, wie ich Gott für solche Erlösung soll dankbar sein.

Der erste Teil.

Von des Menschen Elend.

3. Woher erkennst du dein Elend?

Aus dem Gesetz Gottes.

4. Was erfordert denn das göttliche Gesetz von uns?

Dies lehrt uns Christus in einer Summa, Matthäi am 22. Kapitel:

Du sollst lieben Gott deinen Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und aus allen Kräften. Dies ist das vornehmste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. In diesen zwei Geboten hänget das ganze Gesetz und die Propheten.

5. Kannst du dies alles vollkömmlich halten?

Nein; denn ich bin von Natur geneigt, Gott und meinen Nächsten zu hassen.

6. Hat denn Gott den Menschen also bös und verkehrt erschaffen?

Nein; sondern Gott hat den Menschen gut und nach seinem Ebenbild erschaffen, das ist, in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit, auf daß er Gott, seinen Schöpfer, recht erkennete, und von Herzen liebte, und in ewiger Seligkeit mit ihm lebte, ihn zu loben und zu preisen.

7. Woher kommt denn solche verderbte Art des Menschen?

Aus dem Fall und Ungehorsam unserer ersten Eltern, Adam und Eva, im Paradies, da unsere Natur also vergiftet

worden, daß wir alle in Sünden empfangen und geboren werden.

8. Sind wir aber dermaßen verderbt, daß wir ganz und gar untüchtig sind zu einigem Guten und geneigt zu allem Bösen?

Ja; es sei denn, daß wir durch den Geist Gottes wiedergeboren werden.

9. Thut denn Gott dem Menschen nicht Unrecht, daß er in seinem Gesetz von ihm fordert, was er nicht thun kann?

Nein; denn Gott hat den Menschen also erschaffen, daß er es konnte thun. Der Mensch aber hat sich und alle seine Nachkommen, aus Anstiftung des Teufels, durch mutwilligen Ungehorsam derselbigen Gaben beraubet.

10. Will Gott solchen Ungehorsam und Abfall ungestraft lassen hingehen?

Mit nichten; sondern er zürnet schrecklich, beides über angeborne und wirkliche Sünden, und will sie aus gerechtem Urteil zeitlich und ewig strafen, wie er gesprochen hat: Verflucht sei jedermann, der nicht bleibet in allem dem, das geschrieben steht in dem Buche des Gesetzes, daß er es thue.

11. Ist denn Gott nicht auch barmherzig?

Gott ist wohl barmherzig, er ist aber auch gerecht. Derhalben erfordert seine Gerechtigkeit, daß die Sünde, welche wider die allerhöchste Majestät Gottes begangen ist, auch mit der höchsten, das ist, der ewigen Strafe, an Leib und Seele gestraft werde.

Der andere Teil.

Von des Menschen Erlösung.

12. Dieweil wir denn nach dem gerechten Urteil Gottes zeitliche und ewige Strafe verdient haben, wie möchten wir dieser Strafe entgehen und wiederum zu Gnaden kommen?

Gott will, daß seiner Gerechtigkeit genug geschehe; derowegen müssen wir derselben entweder durch uns selbst, oder durch einen andern vollkommene Bezahlung thun.

13. Können wir aber durch uns selbst Bezahlung thun?

Mit nichten; sondern wir machen auch die Schuld noch täglich größer.

14. Kann aber irgend eine bloße Kreatur für uns bezahlen?

Keine; denn erstlich will Gott an keiner andern Kreatur strafen, was der Mensch verschuldet hat. Zum andern, so kann auch keine bloße Kreatur die Last des ewigen Zornes Gottes wider die Sünde ertragen und andere davon erlösen.

15. Was müssen wir denn für einen Mittler und Erlöser suchen?

Einen solchen, der ein wahrer und gerechter Mensch, und doch stärker denn alle Kreaturen, das ist, zugleich wahrer Gott sei.

16. Warum mußte er ein wahrer und gerechter Mensch sein?

Darum, daß die Gerechtigkeit Gottes erfordert, daß die menschliche Natur, die gesündiget hat, für die Sünde bezahle, und aber einer, der selbst ein Sünder wäre, nicht könnte für andere bezahlen.

17. Warum muß er zugleich wahrer Gott sein?

Daß er aus Kraft seiner Gottheit die Last des Zornes Gottes an seiner Menschheit ertragen und uns die Gerechtigkeit und das Leben erwerben und wiedergeben möchte.

18. Wer ist aber derselbige Mittler, der zugleich wahrer Gott und wahrer und gerechter Mensch ist?

Unser Herr Jesus Christus, der uns zur vollkommenen Erlösung und Gerechtigkeit geschenket ist.

19. Woher weißt du das?

Aus dem heiligen Evangelio, welches Gott selbst anfänglich im Paradies hat geoffenbaret, folgends durch die heiligen Erzväter und Propheten lassen verkündigen und durch die Opfer und andere Ceremonien des Gesetzes vorgebildet, endlich aber durch seinen eingeliebten Sohn erfüllet.

20. Werden denn alle Menschen wiederum durch Christum selig, wie sie durch Adam sind verloren worden?

Nein, sondern allein diejenigen, die durch wahren Glauben ihm werden einverleibt und alle seine Wohlthaten annehmen.

21. Was ist wahrer Glaube?

Es ist nicht allein eine gewisse Erkenntnis, dadurch ich alles für wahr halte, was uns Gott in seinem Worte hat geoffenbaret, sondern auch ein herzliches Vertrauen, welches der heilige Geist durchs Evangelium in mir wirket, daß nicht allein andern, sondern auch mir Vergebung der Sünden, ewige Gerechtigkeit und Seligkeit von Gott geschenket sei, aus lauter Gnaden, allein um des Verdienstes Christi willen.

22. Was ist aber einem Christen not zu glauben?

Alles, was uns im Evangelio verheißen wird, welches uns die Artikel unsers allgemeinen, ungezweifelten, christlichen Glaubens in einer Summa lehren.

23. Wie lauten dieselben?

Ich glaube in Gott Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden.

Und in Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist von dem heiligen Geist, geboren aus Maria der Jungfrau, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben, abgestiegen zu der Höllen, am dritten Tage wieder auferstanden von den Toten, aufgefahren gen Himmel, sitzet zu der Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten.

Ich glaube in den heiligen Geist, eine heilige, allgemeine, christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben.

24. Wie werden diese Artikel abgeteilt?

In drei Teile; der erste ist von Gott dem Vater und unserer Erschaffung; der andere von Gott dem Sohne und unserer Erlösung; der dritte von Gott dem heiligen Geist und unserer Heiligung.

25. Dieweil nur ein einig göttlich Wesen ist, warum nennest du drei, den Vater, Sohn und heiligen Geist?

Darum, daß sich Gott also in seinem Worte geoffenbaret hat, daß diese drei unterschiedliche Personen der einige, wahrhaftige, ewige Gott sind.

Von Gott dem Vater.

26. Was glaubst du, wenn du sprichst: Ich glaube in Gott Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde?

Daß der ewige Vater unsers Herrn Jesu Christi, der Himmel und Erde, samt allem, was darinnen ist, aus nichts erschaffen, auch dieselben noch durch seinen ewigen Rat und Vorsehung erhält und regiert, um seines Sohnes Jesu Christi willen, mein Gott und mein Vater sei, auf welchen ich also vertraue, daß ich nicht zweifle, er werde mich mit aller Notdurft Leibes und der Seele versorgen, auch alles Uebel, so er mir in diesem Jammerthal zuschicket, mir zu gut wenden, dieweil ers thun kann, als ein allmächtiger Gott, und auch thun will als ein getreuer Vater.

27. Was verstehst du durch die Vorsehung Gottes?

Die allmächtige und gegenwärtige Kraft Gottes, durch welche er Himmel und Erde, samt allen Kreaturen, gleich als mit seiner Hand noch erhält und also regieret, daß Laub und Gras, Regen und Dürre, fruchtbare und unfruchtbare Jahre, Essen und Trinken, Gesundheit und Krankheit, Reichtum und Armut, und alles, nicht von ungefähr, sondern von seiner väterlichen Hand uns zukomme.

28. Was für Nutzen bekommen wir aus Erkenntnis der Schöpfung und Vorsehung Gottes?

Daß wir in aller Widerwärtigkeit geduldig, in Glückseligkeit dankbar, und aufs zukünftige guter Zuversicht zu unserm getreuen Gott und Vater sein sollen: daß uns keine Kreatur von seiner Liebe scheiden wird, dieweil alle Kreaturen also in seiner Hand sind, daß sie sich ohne seinen Willen auch nicht regen noch bewegen können.

Von Gott dem Sohn.

29. Warum wird der Sohn Gottes „Jesus", das ist, Seligmacher, genannt?

Darum, daß er uns selig macht von unsern Sünden, und daß bei keinem andern einige Seligkeit zu suchen noch zu finden ist.

30. Glauben denn die auch an den einigen Seligmacher Jesum, die ihre Seligkeit und Heil bei den Heiligen, bei ihnen selbst oder anderswo suchen?

Nein, sondern sie verleugnen mit der That den einigen Seligmacher und Heiland Jesum, ob sie sich sein gleich rühmen; denn entweder Jesus nicht ein vollkommener Heiland sein muß, oder die diesen Heiland mit wahrem Glauben annehmen, müssen alles in ihm haben, das zu ihrer Seligkeit vonnöten ist.

31. Warum ist er Christus, das ist, ein Gesalbter, genannt?

Daß er von Gott dem Vater verordnet und mit dem heiligen Geist gesalbet ist zu unserm obersten Propheten und Lehrer, der uns den heimlichen Rat und Willen Gottes von unserer Erlösung vollkommen offenbaret; und zu unserm einigen Hohenpriester, der uns mit dem einigen Opfer seines Leibes erlöset hat und immerdar mit seiner Fürbitte vor dem Vater vertritt; und zu unserm ewigen Könige, der uns mit seinem Wort und Geist regiert und bei der erworbenen Erlösung schützt und erhält.

32. Warum wirst aber du ein Christ genannt?

Daß ich durch den Glauben ein Glied Christi, und also seiner Salbung teilhaftig bin, auf daß auch ich seinen Namen

bekenne, mich ihm zu einem lebendigen Dankopfer darstelle, und mit freiem Gewissen in diesem Leben wider die Sünde und Teufel streite und hernach in Ewigkeit mit ihm über alle Kreaturen herrsche.

33. Warum heißt er Gottes eingeborner Sohn, so doch wir auch Kinder Gottes sind?

Darum, daß Christus allein der ewige, natürliche Sohn Gottes ist, wir aber um seinetwillen aus Gnaden zu Kindern Gottes angenommen sind.

34. Warum nennest du ihn unsern Herrn?

Daß er uns mit Leib und Seele von der Sünde und aus aller Gewalt des Teufels, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem teuren Blute, sich zum Eigentum erlöset und erkauft hat.

35. Was heißt, daß er empfangen ist von dem heiligen Geist, geboren aus Maria, der Jungfrau?

Daß der ewige Sohn Gottes, der wahrer und ewiger Gott ist und bleibet, wahre menschliche Natur aus dem Fleisch und Blut der Jungfrau Maria, durch Wirkung des heiligen Geistes, an sich genommen hat, auf daß er auch der wahre Same Davids sei, seinen Brüdern in allem gleich, ausgenommen die Sünde.

36. Was für Nutzen bekommst du aus der heiligen Empfängnis und Geburt Christi?

Daß er unser Mittler ist, und mit seiner Unschuld und vollkommenen Heiligkeit meine Sünde, darin ich bin empfangen, vor Gottes Angesicht bedecket.

37. Was verstehest du durch das Wörtlein: gelitten?

Daß er an Leib und Seele die ganze Zeit seines Lebens auf Erden, sonderlich aber am Ende desselben, den Zorn Gottes wider die Sünde des ganzen menschlichen Geschlechts getragen hat, auf daß er mit seinem Leiden, als mit dem einigen Sühnopfer, unsern Leib und Seele von der ewigen Verdammnis erlösete und uns Gottes Gnade, Gerechtigkeit und ewiges Leben erwürbe.

38. Warum hat er unter dem Richter Pontio Pilato gelitten?

Auf daß er unschuldig unter dem weltlichen Richter verdammet würde, und uns damit von dem strengen Urteil Gottes, das über uns gehen sollte, erledigte.

39. Ist es etwas mehr, daß er ist gekreuzigt worden, denn so er eines andern Todes gestorben wäre?

Ja; denn dadurch bin ich gewiß, daß er die Vermaledeiung, die auf mir lag, auf sich geladen habe, dieweil der Tod des Kreuzes von Gott verflucht war.

40. Warum hat Christus den Tod müssen leiden?

Darum, daß von wegen der Gerechtigkeit und Wahrheit Gottes nicht anders für unsere Sünde möchte bezahlt werden, denn durch den Tod des Sohnes Gottes.

41. Warum ist er begraben worden?

Damit zu bezeugen, daß er wahrhaftig gestorben sei.

42. Weil denn Christus für uns gestorben ist, wie kommts, daß auch wir sterben müssen?

Unser Tod ist nicht eine Bezahlung für unsere Sünde, sondern nur eine Absterbung der Sünden, und Eingang zum ewigen Leben.

43. Was bekommen wir mehr für Nutzen aus dem Opfer und Tod Christi am Kreuz?

Daß durch seine Kraft unser alter Mensch mit ihm gekreuziget, getötet und begraben wird, auf daß die bösen Lüste des Fleisches nicht mehr in uns regieren, sondern daß wir uns selbst ihm zur Danksagung aufopfern.

44. Warum folgt: „abgestiegen zu der Höllen"?

Daß ich in meinen höchsten Anfechtungen versichert sei, mein Herr Christus habe mich durch seine unaussprechliche Angst, Schmerzen und Schrecken, die er auch an seiner Seele am Kreuz und zuvor erlitten, von der höllischen Angst und Pein erlöset.

45. Was nützet uns die Auferstehung Christi?

Erstlich hat er durch seine Auferstehung den Tod überwunden, daß er uns der Gerechtigkeit, die er uns durch seinen Tod erworben hat, könnte teilhaftig machen. Zum andern werden wir auch jetzund durch seine Kraft erwecket zu einem neuen Leben. Zum dritten ist uns die Auferstehung Christi ein gewisses Pfand unserer seligen Auferstehung.

46. Wie verstehst du, daß er ist gen Himmel gefahren?

Daß Christus vor den Augen seiner Jünger ist von der Erde aufgehoben gen Himmel, und uns zu gut daselbst ist, bis daß er wieder kommt zu richten die Lebendigen und die Toten.

47. Ist denn Christus nicht bei uns bis ans Ende der Welt, wie er uns verheißen hat?

Christus ist wahrer Mensch und wahrer Gott; nach seiner menschlichen Natur ist er jetzund nicht auf Erden, aber nach seiner Gottheit, Majestät, Gnade und Geist weichet er nimmer von uns.

48. Werden aber mit der Weise die zwo Naturen in Christo nicht von einander getrennet, so die Menschheit nicht überall ist, da die Gottheit ist?

Mit nichten; denn weil die Gottheit unbegreiflich und allenthalben gegenwärtig ist, so muß folgen, daß sie wohl außerhalb ihrer angenommenen Menschheit, und dennoch nichts destoweniger auch in derselben ist, und persönlich mit ihr vereiniget bleibt.

49. Was nützet uns die Himmelfahrt Christi?

Erstlich, daß er im Himmel vor dem Angesicht seines Vaters unser Fürsprecher ist. Zum andern, daß wir unser Fleisch im Himmel zu einem sichern Pfand haben, daß er als das Haupt uns, seine Glieder, auch zu sich werde hinauf nehmen. Zum dritten, daß er uns seinen Geist zum Gegenpfand herab sendet, durch welches Kraft wir suchen, was droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes, und nicht das auf Erden ist.

50. Warum wird hinzugesetzt, daß er sitzt zur Rechten Gottes?

Daß Christus darum gen Himmel gefahren ist, daß er sich daselbst erzeige als das Haupt seiner christlichen Kirche, durch welches der Vater alles regiert.

51. Was nützt uns diese Herrlichkeit unsers Hauptes Christi?

Erstlich, daß er durch seinen heiligen Geist in uns, seine Glieder, die himmlischen Gaben ausgießt. Darnach, daß er uns mit seiner Gewalt wider alle Feinde schützet und erhält.

52. Was tröstet dich die Wiederkunft Christi, zu richten die Lebendigen und die Toten?

Daß ich in aller Trübsal und Verfolgung, mit aufgerichtetem Haupt, eben des Richters, der sich zuvor dem Gerichte

Gottes für mich dargestellt, und alle Vermaledeiung von mir hinweg genommen hat, aus dem Himmel gewärtig bin, daß er alle seine und meine Feinde in die ewige Verdammnis werfe, mich aber, samt allen Auserwählten, zu sich in die himmlische Freude und Herrlichkeit nehme.

Von Gott dem heiligen Geist.

53. Was glaubst du vom heiligen Geist?

Erstlich, daß er gleich ewiger Gott mit dem Vater und Sohn ist. Zum andern, daß er auch mir gegeben ist, mich durch einen wahren Glauben Christi und aller seiner Wohlthaten teilhaftig macht, mich tröstet, und bei mir bleiben wird bis in Ewigkeit.

54. Was glaubst du von der heiligen, allgemeinen, christlichen Kirche?

Daß der Sohn Gottes, aus dem ganzen menschlichen Geschlecht, ihm eine auserwählte Gemeine zum ewigen Leben, durch seinen Geist und Wort, in Einigkeit des wahren Glaubens, von Anbeginn der Welt bis ans Ende versammle, schütze und erhalte, und daß ich derselben ein lebendiges Glied bin und ewig bleiben werde.

55. Was verstehst du durch die Gemeinschaft der Heiligen?

Erstlich, daß alle und jede Gläubigen als Glieder an dem Herrn Christo und allen seinen Schätzen und Gaben Gemeinschaft haben. Zum andern, daß ein jeder seine Gaben zu Nutz und Heil der andern Glieder, willig und mit Freuden anzulegen, sich schuldig wissen soll.

56. Was glaubst du von der Vergebung der Sünden?

Daß Gott, um der Genugthuung Christi willen, aller meiner Sünden, auch der sündlichen Art, mit der ich mein

Leben lang zu streiten habe, nimmermehr gedenken will, sondern mir die Gerechtigkeit Christi aus Gnaden schenket, daß ich ins Gericht nimmermehr soll kommen.

57. Was tröstet dich die Auferstehung des Fleisches?

Daß nicht allein meine Seele nach diesem Leben alsbald zu Christo, ihrem Haupt, genommen wird, sondern auch, daß dies mein Fleisch durch die Kraft Christi auferweckt, wieder mit meiner Seele vereinigt und dem herrlichen Leibe Christi gleichförmig werden soll.

58. Was tröstet dich der Artikel vom ewigen Leben?

Daß, nachdem ich jetzt den Anfang der ewigen Freude in meinem Herzen empfinde, ich nach diesem Leben vollkommene Seligkeit besitzen werde, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, und in keines Menschen Herz nie kommen ist, Gott ewiglich darin zu preisen.

59. Was hilft es dir aber nun, wenn du dies alles glaubst?

Daß ich in Christo vor Gott gerecht, und ein Erbe des ewigen Lebens bin.

60. Wie bist du gerecht vor Gott?

Allein durch wahren Glauben in Jesum Christum, also, daß, ob mich schon mein Gewissen anklagt, daß ich wider alle Gebote Gottes schwerlich gesündigt, und derselben keines je gehalten habe, auch noch immerdar zu allem Bösen geneigt bin: doch Gott, ohn' all mein Verdienst, aus lauter Gnaden, mir die vollkommene Genugthuung, Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi schenket und zurechnet, als hätte ich nie eine Sünde begangen noch gehabt, und selbst allen den Gehorsam vollbracht, den Christus für mich hat geleistet, wenn ich allein solche Wohlthat mit gläubigem Herzen annehme.

61. Warum sagst du, daß du allein durch den Glauben gerecht seiest?

Nicht, daß ich von wegen der Würdigkeit meines Glaubens Gott gefalle, sondern darum, daß allein die Genugthuung, Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi meine Gerechtigkeit vor Gott ist, und ich dieselbe nicht anders denn allein durch den Glauben annehmen und mir zueignen kann.

62. Warum können aber unsere guten Werke nicht die Gerechtigkeit vor Gott oder ein Stück derselben sein?

Darum, daß die Gerechtigkeit, so vor Gottes Gericht bestehen soll, durchaus vollkommen und dem göttlichen Gesetze ganz gleichförmig sein muß; und aber auch unsere besten Werke in diesem Leben alle unvollkommen und mit Sünden befleckt sind.

63. Verdienen aber unsere guten Werke nichts, so sie doch Gott in diesem und im zukünftigen Leben will belohnen?

Diese Belohnung geschieht nicht aus Verdienst, sondern aus Gnaden.

64. Macht aber diese Lehre nicht sorglose und verruchte Leute?

Nein; denn es unmöglich ist, daß die, so Christo durch wahren Glauben sind eingepflanzet, nicht Frucht der Dankbarkeit sollen bringen.

Von den heiligen Sakramenten.

65. Dieweil denn allein der Glaube uns Christi und aller seiner Wohlthaten teilhaftig macht, woher kommt solcher Glaube?

Der heilige Geist wirket denselben in unsern Herzen durch die Predigt des heiligen Evangeliums, und bestätiget ihn durch den Brauch der heiligen Sakramente.

66. Was sind die Sakramente?

Es sind sichtbare, heilige Wahrzeichen und Siegel, von Gott dazu eingesetzt, daß er uns durch den Brauch derselben die Verheißung des Evangeliums desto besser zu verstehen gebe und versiegele, nämlich, daß er uns, von wegen des einigen Opfers Christi, am Kreuz vollbracht, Vergebung der Sünden und ewiges Leben aus Gnaden schenke.

67. Sind denn beide, das Wort und die Sakramente, dahin gerichtet, daß sie unsern Glauben auf das Opfer Jesu Christi am Kreuz, als auf den einigen Grund unserer Seligkeit weisen?

Ja freilich; denn der heilige Geist lehret im Evangelio, und bestätiget durch die heiligen Sakramente, daß unsere ganze Seligkeit stehe in dem einigen Opfer Christi, für uns am Kreuz geschehen.

68. Wie viel Sakramente hat Christus im neuen Testament eingesetzt?

Zwei: die heilige Taufe und das heilige Abendmahl.

Von der heiligen Taufe.

69. Wie wirst du in der heiligen Taufe erinnert und versichert, daß das einige Opfer Christi am Kreuz dir zu gut komme?

Also, daß Christus dies äußerliche Wasserbad eingesetzt, und dabei verheißen hat, daß ich so gewiß mit seinem Blut und Geist von der Unreinigkeit meiner Seele, das ist, von allen meinen Sünden gewaschen sei, so gewiß ich äußerlich mit dem Wasser, welches die Unsauberkeit des Leibes pflegt hinwegzunehmen, gewaschen bin.

70. Was heißt „mit dem Blut und Geist Christi gewaschen sein"?

Es heißt: Vergebung der Sünden von Gott aus Gnaden haben, um des Blutes Christi willen, welches er in seinem

Opfer am Kreuz für uns vergossen hat. Darnach auch durch den heiligen Geist erneuert, und zu einem Gliede Christi geheiliget sein, daß wir je länger je mehr der Sünde absterben, und in einem gottseligen und unsträflichen Leben wandeln.

71. Wo hat Christus verheißen, daß wir so gewiß mit seinem Blut und Geist als mit dem Taufwasser gewaschen sind?

In der Einsetzung der Taufe, welche also lautet: Gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie in den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Diese Verheißung wird auch wiederholt, da die Schrift die Taufe das Bad der Wiedergeburt und die Abwaschung der Sünden nennet.

72. Ist denn das äußerliche Wasserbad die Abwaschung der Sünden selbst?

Nein; denn allein das Blut Jesu Christi und der heilige Geist reiniget uns von allen Sünden.

73. Warum nennt denn der heilige Geist die Taufe das Bad der Wiedergeburt und die Abwaschung der Sünden?

Gott redet also nicht ohne große Ursache; nämlich, nicht allein, daß er uns damit will lehren, daß gleich wie die Unsauberkeit des Leibes durchs Wasser, also unsere Sünden durchs Blut und Geist Christi hinweg genommen werden, sondern vielmehr, daß er uns durch dies göttliche Pfand und Wahrzeichen will versichern, daß wir so wahrhaftig von unsern Sünden geistlich gewaschen sind, als wir mit dem leiblichen Wasser gewaschen werden.

74. Soll man auch die jungen Kinder taufen?

Ja; denn dieweil sie sowohl als die Alten in den Bund Gottes und seine Gemeine gehören, und ihnen in dem Blute Christi die Erlösung von Sünden und der heilige Geist, welcher den Glauben wirket, nicht weniger denn den Alten zugesagt wird, so sollen sie auch durch die Taufe, als des Bundes Zeichen, der christlichen Kirche eingeleibt und von der Ungläubigen Kindern unterschieden werden, wie im alten Testamente durch die Beschneidung geschehen ist, an welcher statt im neuen Testamente die Taufe ist eingesetzt.

Von dem heiligen Abendmahl Jesu Christi.

75. Wie wirst du im heiligen Abendmahl erinnert und versichert, daß du an dem einigen Opfer Christi am Kreuz und allen seinen Gütern Gemeinschaft habest?

Also, daß Christus mir und allen Gläubigen von diesem gebrochenen Brot zu essen und von diesem Kelch zu trinken befohlen hat zu seinem Gedächtnis, und dabei verheißen: Erstlich, daß sein Leib so gewiß für mich am Kreuz geopfert und gebrochen, und sein Blut für mich vergossen sei, so gewiß ich mit Augen sehe, daß das Brot des Herrn mir gebrochen und der Kelch mir mitgeteilet wird. Und zum andern, daß Er selbst meine Seele mit seinem gekreuzigten Leib und vergossenen Blut so gewiß zum ewigen Leben speise und tränke, als ich aus der Hand des Dieners empfange und leiblich genieße das Brot und den Kelch des Herrn, welche mir als gewisse Wahrzeichen des Leibes und Blutes Christi gegeben werden.

76. Was heißt: den gekreuzigten Leib Christi essen und sein vergossenes Blut trinken?

Es heißt: nicht allein mit gläubigem Herzen das ganze Leiden und Sterben Christi annehmen und dadurch Vergebung

der Sünden und ewiges Leben bekommen, sondern auch daneben durch den heiligen Geist, der zugleich in Christo und in uns wohnet, also mit seinem gebenedeiten Leibe je mehr und mehr vereinigt werden, daß wir, obgleich er im Himmel, und wir auf Erden sind, dennoch Fleisch von seinem Fleisch und Bein von seinen Beinen sind, und von Einem Geist, (wie die Glieder unsers Leibes von Einer Seele) ewig leben und regiert werden.

77. Wo hat Christus verheißen, daß er die Gläubigen so gewiß mit seinem Leib nnd Blut speise und tränke, als sie von diesem gebrochenen Brot essen und von diesem Kelche trinken?

In der Einsetzung des Abendmahls, welche also lautet: Unser Herr Jesus in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, dankete und brachs und gab es ihnen, und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird. Solches thut zu meinem Gedächtnis.

Desselben gleichen auch den Kelch nach dem Abendmahl, und sprach: Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut. Solches thut, so oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtnis. Denn so oft ihr von diesem Brot esset und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt.

Diese Verheißung wird auch wiederholt durch St. Paulum, da er spricht:

Der Kelch der Danksagung, damit wir danksagen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Denn Ein Brot ist's, so sind wir viele Ein Leib, dieweil wir alle Eines Brotes teilhaftig sind.

78. Wird denn aus Brot und Wein der wesentliche Leib und Blut Christi?

Nein; sondern wie das Wasser in der Taufe nicht in das Blut Christi verwandelt, oder die Abwaschung der Sünden

selbst wird, deren es allein ein göttlich Wahrzeichen und Versicherung ist: also wird auch das heilige Brot im Abendmahl nicht der Leib Christi selbst, wiewohl es, nach Art und Brauch der Sakramente, der Leib Christi genannt wird.

79. Warum nennet denn Christus das Brot seinen Leib, und den Kelch sein Blut, oder das neue Testament in seinem Blut, und St. Paulus die Gemeinschaft des Leibes und Blutes Jesu Christi?

Christus redet also nicht ohne große Ursache; nämlich, daß er uns nicht allein damit will lehren, daß, gleich wie Brot und Wein das zeitliche Leben erhalten, also sei auch sein gekreuzigter Leib und vergossen Blut die wahre Speise und Trank unserer Seelen zum ewigen Leben; sondern vielmehr, daß er uns durch dies sichtbare Zeichen und Pfand will versichern, daß wir so wahrhaftig seines wahren Leibes und Blutes durch Wirkung des heiligen Geistes teilhaftig werden, als wir diese heiligen Wahrzeichen mit dem leiblichen Mund zu seinem Gedächtnis empfangen, und daß all sein Leiden und Gehorsam so gewiß unser eigen sei, als hätten wir selbst in unserer eigenen Person alles gelitten und genug gethan.

80. Was ist für ein Unterschied zwischen dem Abendmahl des Herrn und der päpstlichen Messe?

Das Abendmahl bezeuget uns, daß wir vollkommene Vergebung aller unserer Sünden haben durch das einige Opfer Jesu Christi, so er selbst Ein mal am Kreuz vollbracht hat; und daß wir durch den heiligen Geist Christo werden eingeleibt, der jetzund mit seinem wahren Leib im Himmel zur Rechten des Vaters ist und daselbst will angebetet werden. Die Messe aber lehret, daß die Lebendigen und die Toten nicht durch das Leiden Christi Vergebung der Sünden haben, es sei denn, daß Christus noch täglich für sie von den Meßpriestern geopfert

werde, und daß Christus leiblich unter der Gestalt Brotes und Weines sei, und derhalben darin soll angebetet werden. Und ist also die Messe im Grund nichts anders denn eine Verleugnung des einigen Opfers und Leidens Jesu Christi und eine vermaledeite Abgötterei.

81. Welche sollen zu dem Tische des Herrn kommen?

Die sich selbst um ihrer Sünde willen mißfallen, und doch vertrauen, daß dieselbige ihnen verziehen, und die übrige Schwachheit mit dem Leiden und Sterben Christi bedecket sei, begehren auch je mehr und mehr ihren Glauben zu stärken und ihr Leben zu bessern. Die Unbußfertigen aber und Heuchler essen und trinken sich selbst das Gericht.

82. Sollen aber zu diesem Abendmahl auch zugelassen werden, die sich mit ihrem Bekenntnis und Leben als Ungläubige und Gottlose erzeigen?

Nein; denn es wird also der Bund Gottes geschmäht, und sein Zorn über die ganze Gemeine gereizt. Derhalben die christliche Kirche schuldig ist, nach der Ordnung Christi und seiner Apostel, solche bis zur Besserung ihres Lebens durch das Amt der Schlüssel auszuschließen.

83. Was ist das Amt der Schlüssel?

Die Predigt des heiligen Evangeliums, und die christliche Bußzucht, durch welche beiden Stücke das Himmelreich den Gläubigen aufgeschlossen und den Ungläubigen zugeschlossen wird.

84. Wie wird das Himmelreich durch die Predigt des heiligen Evangeliums auf- und zugeschlossen?

Also, daß nach dem Befehl Christi allen und jedem Gläubigen verkündigt und öffentlich bezeuget wird, daß ihnen, so

oft sie die Verheißung des Evangeliums mit wahrem Glauben annehmen, wahrhaftig alle ihre Sünden von Gott, um des Verdienstes Christi willen, vergeben sind; und hinwiederum allen Ungläubigen und Heuchlern, daß der Zorn Gottes und die ewige Verdammnis auf ihnen liegt, so lange sie sich nicht bekehren. Nach welchem Zeugnis des Evangelii Gott beide in diesem und zukünftigem Leben urteilen will.

85. Wie wird das Himmelreich zu- und aufgeschlossen durch die christliche Bußzucht?

Also, daß nach dem Befehl Christi diejenigen, so unter dem christlichen Namen unchristliche Lehre oder Wandel führen, nachdem sie etlichemal brüderlich vermahnet sind und von ihren Irrtümern und Lastern nicht abstehen, der Kirche oder denen, so von der Kirche dazu verordnet sind, angezeigt; und so sie sich an derselben Vermahnung auch nicht kehren, von ihnen durch Verbietung der heiligen Sakramente aus der christlichen Kirche, und von Gott selbst aus dem Reiche Christi werden ausgeschlossen; und wieder als Glieder Christi und der Kirche angenommen, wenn sie wahre Besserung verheißen und erzeigen.

Der dritte Teil.

Von der Dankbarkeit.

86. Dieweil wir denn aus unserm Elend, ohne all unser Verdienst, aus Gnaden, durch Christum erlöset sind, warum sollen wir gute Werke thun?

Darum, daß Christus, nachdem er uns mit seinem Blut erkauft hat, uns auch durch seinen heiligen Geist erneuert zu seinem Ebenbild, daß wir mit unserm ganzen Leben uns dankbar gegen Gott für seine Wohlthaten erzeigen und er durch

uns gepriesen werde. Darnach auch, daß wir bei uns selbst unsers Glaubens aus seinen Früchten gewiß seien, und mit unserm gottseligen Wandel unsern Nächsten auch Christo gewinnen.

87. Können denn die nicht selig werden, die sich von ihrem undankbaren, unbußfertigen Wandel zu Gott nicht bekehren?

Keineswegs; denn wie die Schrift sagt: Kein Unkeuscher, Abgöttischer, Ehebrecher, Dieb, Geiziger, Trunkenbold, Lästerer, Räuber und dergleichen, wird das Reich Gottes ererben.

88. In wie viel Stücken stehet die wahrhaftige Buße oder Bekehrung des Menschen?

In zwei Stücken: in Absterbung des alten, und Auferstehung des neuen Menschen.

89. Was ist die Absterbung des alten Menschen?

Sich die Sünde von Herzen lassen leid sein, und dieselbe je länger je mehr hassen und fliehen.

90. Was ist die Auferstehung des neuen Menschen?

Herzliche Freude in Gott durch Christum, und Lust und Liebe haben, nach dem Willen Gottes in allen guten Werken zu leben.

91. Welches sind aber gute Werke?

Allein die aus wahrem Glauben, nach dem Gesetz Gottes, ihm zu Ehren geschehen, und nicht die auf unser Gutdünken und Menschensatzung gegründet sind.

92. Wie lautet das Gesetz des Herrn?

Gott redet alle diese Worte:

Das erste Gebot.

Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus dem Dienſthauſe, geführt habe. Du ſollſt keine anderen Götter vor mir haben.

Das andere Gebot.

Du ſollſt dir kein Bildnis, noch irgend ein Gleichnis machen, weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden, oder des, das im Waſſer, unter der Erde iſt; du ſollſt ſie nicht anbeten, noch ihnen dienen. Denn Ich, der Herr, dein Gott, bin ein ſtarker, eifriger Gott, der die Miſſethat der Väter heimſucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied derer, die mich haſſen, und thue Barmherzigkeit an viel Tauſenden, die mich lieben und meine Gebote halten.

Das dritte Gebot.

Du ſollſt den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht mißbrauchen, denn der Herr wird den nicht ungeſtraft laſſen, der ſeinen Namen mißbraucht.

Das vierte Gebot.

Gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligeſt. Sechs Tage ſollſt du arbeiten und alle deine Werke thun; aber am ſiebenten Tage iſt der Sabbath des Herrn, deines Gottes, da ſollſt du keine Arbeit thun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch der Fremdling, der in deinen Thoren iſt. Denn in ſechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht, und das Meer, und alles, was darinnen iſt, und ruhete am ſiebenten Tage; darum ſegnete der Herr den Sabbathtag, und heiligte ihn.

Das fünfte Gebot.

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr dein Gott giebt.

Das sechste Gebot.

Du sollst nicht töten.

Das siebente Gebot.

Du sollst nicht ehebrechen.

Das achte Gebot.

Du sollst nicht stehlen.

Das neunte Gebot.

Du sollst kein falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.

Das zehnte Gebot.

Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Hauses; laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibes, noch seines Knechts, noch seiner Magd, noch seines Ochsens, noch seines Esels, noch alles, was dein Nächster hat.

93. Wie werden diese Gebote eingeteilt?

In zwei Tafeln; deren die erste in vier Geboten lehret, wie wir uns gegen Gott sollen halten; die andere in sechs Geboten, was wir unserm Nächsten schuldig sind.

94. Was erfordert der Herr im ersten Gebot?

Daß ich bei Verlierung meiner Seelen Heil und Seligkeit alle Abgötterei, Zauberei, abergläubische Segen, Anrufung der Heiligen oder anderer Kreaturen, meiden und fliehen soll, und den einigen wahren Gott recht erkennen, ihm allein

vertrauen, in aller Demut und Geduld von ihm allein alles Gute gewarten, und ihn von ganzem Herzen lieben, fürchten und ehren; also, daß ich eher alle Kreaturen übergebe, denn in dem geringsten wider seinen Willen thue.

95. Was ist Abgötterei?

Anstatt des einigen wahren Gottes, der sich in seinem Worte hat geoffenbaret, oder neben demselben etwas anderes dichten oder haben, darauf der Mensch sein Vertrauen setzt.

96. Was will Gott im andern Gebot?

Daß wir Gott in keinem Wege verbilden, noch irgend auf eine andere Weise, denn er in seinem Worte befohlen hat, verehren sollen.

97. Soll man denn gar kein Bildnis machen?

Gott kann und soll keineswegs abgebildet werden; die Kreaturen aber, ob sie schon mögen abgebildet werden, so verbietet doch Gott derselben Bildnis zu machen und zu haben, daß man sie verehre oder ihm damit diene.

98. Mögen aber nicht die Bilder, als der Laien Bücher, in den Kirchen geduldet werden?

Nein; denn wir sollen nicht weiser sein als Gott, welcher seine Christenheit nicht durch stumme Götzen, sondern durch die lebendige Predigt seines Wortes will unterwiesen haben.

99. Was will das dritte Gebot?

Daß wir nicht allein mit Fluchen oder mit falschem Eid, sondern auch mit unnötigem Schwören den Namen Gottes nicht lästern oder mißbrauchen, noch uns mit unserm Stillschweigen und Zusehen solcher schrecklichen Sünden teilhaftig

machen. Und in Summa, daß wir den heiligen Namen Gottes anders nicht denn mit Furcht und Ehrerbietung gebrauchen, auf daß er von uns recht bekennet, angerufen, und in allen unsern Worten und Werken gepriesen werde.

100. Ist denn „mit Fluchen und Schwören Gottes Namen lästern" so eine schwere Sünde, daß Gott auch über die zürnet, die, so viel an ihnen ist, dieselbe nicht helfen wehren noch verbieten?

Ja freilich; denn keine Sünde größer ist, noch Gott heftiger erzürnet, denn Lästerung seines Namens; darum er sie auch mit dem Tode zu strafen befohlen hat.

101. Mag man aber auch gottselig bei dem Namen Gottes einen Eid schwören?

Ja; wenn es die Obrigkeit von ihren Unterthanen, oder sonst die Not erfordert, Treu und Wahrheit zu Gottes Ehre und des Nächsten Heil dadurch zu erhalten und zu fördern; denn solches Eidschwören ist in Gottes Wort gegründet, und derhalben von den Heiligen im alten und neuen Testament recht gebraucht worden.

102. Mag man auch bei den Heiligen oder andern Kreaturen einen Eid schwören?

Nein; denn ein rechtmäßiger Eid ist eine Anrufung Gottes, daß er, als der einige Herzenskündiger, der Wahrheit Zeugnis wolle geben, und mich strafen, so ich falsch schwöre, welche Ehre denn keiner Kreatur gebühret.

103. Was will Gott im vierten Gebot?

Gott will erstlich, daß das Predigtamt und Schulen erhalten werden, und ich sonderlich am Feiertage zu der Gemeine Gottes fleißig komme, das Wort Gottes zu lernen, die

heiligen Sakramente zu gebrauchen, den Herrn öffentlich anzurufen, und das christliche Almosen zu geben. Zum andern, daß ich alle Tage meines Lebens von meinen bösen Werken feiere, den Herrn durch seinen Geist in mir wirken lasse, und also den ewigen Sabbath in diesem Leben anfange.

104. Was will Gott im fünften Gebot?

Daß ich meinem Vater und Mutter und allen, die mir vorgesetzt sind, alle Ehre, Liebe und Treue beweisen, und mich aller guten Lehre und Strafe mit gebührlichem Gehorsam unterwerfen, und auch mit ihren Gebrechen Geduld haben soll; dieweil uns Gott durch ihre Hand regieren will.

105. Was will Gott im sechsten Gebot?

Daß ich meinen Nächsten weder mit Gedanken, noch mit Worten oder Geberden, vielweniger mit der That, durch mich selbst oder andere, schmähen, hassen, beleidigen oder töten, sondern alle Rachgierigkeit ablegen, auch mich selbst nicht beschädigen oder mutwillig in Gefahr begeben soll. Darum auch die Obrigkeit, dem Totschlag zu wehren, das Schwert trägt.

106. Redet doch dies Gebot allein vom Töten?

Es will uns aber Gott durch Verbietung des Totschlags lehren, daß er die Wurzel des Totschlags, als Neid, Haß, Zorn, Rachgierigkeit, hasset, und daß solches alles vor ihm ein heimlicher Totschlag sei.

107. Ist es aber damit genug, wenn wir unsern Nächsten, wie gemeldet, nicht töten?

Nein; denn indem Gott Neid, Haß und Zorn verdammt, will er von uns haben, daß wir unsern Nächsten lieben als

uns selbst, gegen ihn Geduld, Friede, Sanftmut, Barmherzigkeit und Freundlichkeit erzeigen, seinen Schaden, so viel uns möglich ist, abwenden und auch unsern Feinden Gutes thun.

108. Was will das siebente Gebot?

Daß alle Unkeuschheit von Gott vermaledeiet sei, und wir darum ihr von Herzen feind sein, und keusch und züchtig leben sollen, es sei im heiligen Ehestand oder außerhalb desselben.

109. Verbeut Gott in diesem Gebot nichts mehr denn Ehebruch und dergleichen Schanden?

Dieweil beide, unser Leib und Seele, Tempel des heiligen Geistes sind, so will er, daß wir sie beide sauber und heilig bewahren; verbeut derhalben alle unkeuschen Thaten, Geberden, Worte, Gedanken, Lust, und was den Menschen dazu reizen mag.

110. Was verbeut Gott im achten Gebot?

Er verbeut nicht allein den Diebstahl und Räuberei, welche die Obrigkeit straft, sondern Gott nennt auch Diebstahl alle bösen Stücke und Anschläge, damit wir unsers Nächsten Gut gedenken an uns zu bringen, es sei mit Gewalt oder Schein des Rechtes: als unrechtem Gewicht, Ellen, Maß, Ware, Münze, Wucher, oder durch einiges Mittel, das von Gott verboten ist; dazu auch allen Geiz und unnütze Verschwendung seiner Gaben.

111. Was gebeut dir aber Gott in diesem Gebot?

Daß ich meines Nächsten Nutzen, wo ich kann und mag, fördere, gegen ihn also handle, wie ich wollte, daß man mit mir handelte, und treulich arbeite, auf daß ich dem Dürftigen in seiner Not helfen möge.

112. Was will das neunte Gebot?

Daß ich wider niemand falsch Zeugnis gebe, niemand seine Worte verkehre, kein Afterreder und Lästerer sei, niemand unverhört und leichtlich verdammen helfe, sondern allerlei Lügen und Trügen, als eigene Werke des Teufels, bei schwerem Gottes Zorn vermeide, in Gerichts- und allen anderen Handlungen die Wahrheit liebe, aufrichtig sage und bekenne, auch meines Nächsten Ehre und Glimpf, nach meinem Vermögen, rette und fördere.

113. Was will das zehnte Gebot?

Daß auch die geringste Lust oder Gedanken wider irgend ein Gebot Gottes in unser Herz nimmermehr kommen soll, sondern daß wir für und für von ganzem Herzen aller Sünde feind sein, und Lust zu aller Gerechtigkeit haben sollen.

114. Können aber, die zu Gott bekehret sind, solche Gebote vollkömmlich halten?

Nein; sondern es haben auch die Allerheiligsten, so lange sie in diesem Leben sind, nur einen geringen Anfang dieses Gehorsams, doch also, daß sie mit ernstlichem Vorsatz, nicht allein nach etlichen, sondern nach allen Geboten Gottes anfangen zu leben.

115. Warum läßt uns denn Gott also scharf die zehn Gebote predigen, weil sie in diesem Leben niemand halten kann?

Erstlich, auf daß wir unser ganzes Leben lang unsere sündliche Art je länger je mehr erkennen, und so viel desto begieriger Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit in Christo suchen. Darnach, daß wir ohne Unterlaß uns befleißigen und Gott bitten um die Gnade des heiligen Geistes, daß wir je länger je mehr zu dem Ebenbilde Gottes erneuert werden, bis wir das Ziel der Vollkommenheit nach diesem Leben erreichen.

Vom Gebet.

116. Warum ist den Christen das Gebet nötig?

Darum, daß es das vornehmste Stück der Dankbarkeit ist, welche Gott von uns erfordert; und daß Gott seine Gnade und heiligen Geist allein denen will geben, die ihn mit herzlichem Seufzen, ohne Unterlaß darum bitten und ihm dafür danken.

117. Was gehört zu einem solchen Gebet, das Gott gefalle und von ihm erhört werde?

Erstlich, daß wir allein den einigen wahren Gott, der sich uns in seinem Worte hat geoffenbaret, um alles, das er uns zu bitten befohlen hat, von Herzen anrufen. Zum andern, daß wir unsere Not und Elend recht gründlich erkennen, uns vor dem Angesichte seiner Majestät zu demütigen. Zum dritten, daß wir diesen festen Grund haben, daß er unser Gebet, unangesehen, daß wir es unwürdig sind, doch um des HErrn Christi willen gewißlich wolle erhören, wie er uns in seinem Worte verheißen hat.

118. Was hat uns Gott befohlen von ihm zu bitten?

Alle geistliche und leibliche Notdurft, welche der Herr Christus begriffen hat in dem Gebet, das er uns selbst gelehrt hat.

119. Wie lautet dasselbe?

Unser Vater, der du bist in den Himmeln. Geheiliget werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel. Unser täglich Brot gieb uns heute. Und vergieb uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

120. Warum hat Christus befohlen Gott also anzureden: Unser Vater?

Daß er gleich im Anfang unsers Gebets in uns erwecke die kindliche Furcht und Zuversicht gegen Gott, welche der Grund unsers Gebets sein soll, nämlich, daß Gott unser Vater durch Christum worden sei, und wolle uns viel weniger versagen, warum wir ihn im Glauben bitten, denn unsere Väter uns irdische Dinge abschlagen.

121. Warum wird hinzu gethan: der du bist in den Himmeln?

Auf daß wir von der himmlischen Majestät Gottes nichts Irdisches gedenken, und von seiner Allmächtigkeit alle Notdurft Leibes und der Seele gewarten.

122. Was ist die erste Bitte?

Geheiliget werde dein Name; das ist: Gieb uns erstlich, daß wir dich recht erkennen, und dich in allen deinen Werken, in welchen leuchtet deine Allmächtigkeit, Weisheit, Güte, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Wahrheit, heiligen, rühmen und preisen. Darnach auch, daß wir unser ganzes Leben, Gedanken, Worte und Werke dahin richten, daß dein Name um unsertwillen nicht gelästert, sondern geehrt und gepriesen werde.

123. Was ist die andere Bitte?

Zu uns komme dein Reich; das ist: Regiere uns also durch dein Wort und Geist, daß wir uns dir je länger je mehr unterwerfen; erhalte und mehre deine Kirche, und zerstöre alle Werke des Teufels und alle Gewalt, die sich wider dich erhebt, und alle bösen Ratschläge, die wider dein heiliges Wort erdacht

werden, bis die Vollkommenheit deines Reiches herzukomme, darin du wirst alles in allem sein.

124. Was ist die dritte Bitte?

Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel; das ist: Verleihe, daß wir und alle Menschen unserm eigenen Willen absagen und deinem allein guten Willen ohne alles Widersprechen gehorchen; daß also jedermann sein Amt und Beruf so willig und treulich ausrichte, wie die Engel im Himmel.

125. Was ist die vierte Bitte?

Unser täglich Brot gieb uns heute; das ist: Wollest uns mit aller leiblichen Notdurft versorgen, auf daß wir dadurch erkennen, daß du der einige Ursprung alles Guten bist, und daß ohne deinen Segen weder unsere Sorgen und Arbeit, noch deine Gaben uns gedeihen, und wir derhalben unser Vertrauen von allen Kreaturen abziehen und allein auf dich setzen.

126. Was ist die fünfte Bitte?

Vergieb uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern; das ist: Wollest uns armen Sündern alle unsere Missethat, auch das Böse, so uns noch immerdar anhänget, um des Blutes Christi willen nicht zurechnen, wie auch wir dies Zeugnis deiner Gnade in uns befinden, daß unser ganzer Vorsatz ist, unserm Nächsten von Herzen zu verzeihen.

127. Was ist die sechste Bitte?

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen; das ist: Dieweil wir aus uns selbst so schwach sind, daß wir nicht einen Augenblick bestehen können, und dazu unsere abgesagten Feinde, der Teufel, die Welt und unser eigen Fleisch, nicht aufhören uns anzufechten, so wollest

du uns erhalten und stärken durch die Kraft deines heiligen Geistes, auf daß wir ihnen mögen festen Widerstand thun, und in diesem geistlichen Streit nicht unterliegen, bis daß wir endlich den Sieg vollkömmlich behalten.

128. Wie beschließest du dies Gebet?

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit; das ist: Solches alles bitten wir darum von dir, daß du als unser König, und aller Dinge mächtig, uns alles Gute geben willst und kannst, und daß dadurch nicht wir, sondern dein heiliger Name ewig soll gepriesen werden.

129. Was bedeutet das Wörtlein Amen?

Amen heißt: das soll wahr und gewiß sein; denn mein Gebet viel gewisser von Gott erhöret ist, als ich in meinem Herzen fühle, daß ich solches von ihm begehre.

Schottisches Glaubensbekenntnis.

1.

Wir bekennen und anerkennen Einen alleinigen Gott, welchem allein wir anhangen sollen, dem allein wir dienen sollen, den allein wir verehren müssen, und auf den allein wir unser Vertrauen setzen sollen, welcher ist ewig, unendlich, unermeßlich, unerfaßlich, allmächtig, unsichtbar, Einer dem Wesen nach und doch in drei Personen geteilt, in Vater, Sohn und heiligen Geist. Wir bekennen, daß durch ihn alles im Himmel und auf Erden, sowohl Sichtbares als Unsichtbares, Erschaffene in seinem Sein erhalten und durch seine unerforschliche Vorsehung regiert und gelenkt wird, zu einem solchen Zwecke, wie ihn seine ewige Weisheit, Güte und Gerechtigkeit zur Offenbarung seiner Herrlichkeit für dasselbe bestimmt hat. 5. Mos. 6, 4. Jes. 44, 6. 5. Mos. 4, 35. Matth. 28, 19. 1. Mos. 11. und 26. Sprüch. 16, 4.

2.

Wir bekennen und anerkennen, daß dieser Herr, unser Gott, den Menschen geschaffen habe, nämlich unsern ersten

Vater Adam, nach seinem Bilde und seiner Gleichheit, 1. Mos. 1, 27; welchem er Weisheit, Herrschaft, Gerechtigkeit, freien Willen und eine klare Kenntnis seiner selbst gab, so daß an der ganzen Natur des Menschen keine Unvollkommenheit wahrgenommen werden konnte. Von dieser Vollkommenheit und Würde fielen Mann und Weib ab, 1. Mos. 3, 6; indem das Weib von der Schlange verführt wurde, und der Mann der Stimme des Weibes sein Ohr lieh, und indem beide sich empörten gegen die oberste Hoheit Gottes, der mit bestimmten Worten vorher den Tod angedroht hatte, wenn sie von jenem verbotenen Baum zu essen sich unterfingen.

3.

Durch diese Uebertretung, welche gewöhnlich Erbsünde genannt wird, ist jenes Bild Gottes im Menschen völlig verunstaltet worden, und er und seine Nachkommen sind von Natur zu Feinden Gottes, Sklaven des Satans und Knechten der Sünde geworden, so sehr, daß ewiger Tod Macht und Herrschaft hat und haben wird über alle diejenigen, welche nicht vom Himmel wiedergeboren gewesen sind, sind oder sein werden. Diese Wiedergeburt wird durch die Kraft des heiligen Geistes hervorgebracht, der in den Herzen der Auserwählten Gottes festen Glauben an Gottes Verheißung, die uns durch sein Wort geoffenbart ist, wirkt; durch welchen Glauben wir Jesum Christum mit seinen unverdienten Gnadengaben und Wohlthaten, die in ihm verheißen sind, erfassen. Eph. 2, 1—3. Röm. 5, 6. 8. Joh. 3, 5. 6. 15.

4.

Denn das glauben wir fest, daß Gott nach dem furchtbaren und schrecklichen Abfall des Menschen vom Gehorsam gegen ihn, den Adam gesucht, zu sich gerufen, seine Sünde

verurteilt, ihn derselben überführt und endlich ihm die unverdiente und höchst erfreuliche Verheißung gemacht habe, nämlich daß der Same des Weibes das Haupt der Schlange zertreten, das ist, die Werke des Teufels zerstören solle. Wie diese Verheißung öfters wiederholt und durch den Verlauf der Zeit deutlicher geworden ist, so haben auch alle Gläubigen von Adam bis Noah sie fest und mit Freuden umfaßt. 1. Mos. 3, 15. 12, 3. Jes. 7, 14. Auf gleiche Weise haben auch von Noah bis auf Abraham, von Abraham bis auf David und so weiter fort bis zur Menschwerdung Jesu Christi, (nämlich die gläubigen Väter unter dem Gesetze) diese so erfreulichen Tage Christi gesehen und sich gefreut.

5.

Fest glauben wir, daß Gott seine Kirche von Adam bis zu Christi Erscheinen im Fleische in allen Zeiten behütet, belehrt, vermehrt, zu Ansehen gebracht, verherrlicht und vom Tode zum Leben berufen habe. Den Abraham hat er aus seinem Vaterlande gerufen, ihn belehrt, seinen Samen vermehrt und wunderbar erhalten und noch wunderbarer aus der Knechtschaft und Tyrannei des Pharao befreit, ihnen seine Gesetze, Satzungen und Ceremonien, und das Land Kanaan zum Besitz gegeben. Nach den Richtern und Saul hat er ihnen den König David gegeben, dem er verhieß, daß einer von der Frucht seiner Lenden ewig auf seinem Throne sitzen solle. Zu eben diesem Volke schickte er in ununterbrochener Zeitfolge die Propheten, die es auf den rechten Weg seines Gottes zurückführen sollten, von welchem sie öfters aus Götzendienst abgewichen waren. Und obgleich er wegen der hartnäckigen Verachtung der Gerechtigkeit gleichsam gezwungen war, sie in die Gewalt der Feinde zu geben, wie er vorher durch den Mund Mosis gedroht hat, so daß die heilige Stadt von Grund aus zerstört,

der Tempel verbrannt und das ganze Land 70 Jahre hindurch verwüstet war, so hat er sie doch durch seine unverdiente Gnade nach Jerusalem zurückgeführt, wo Stadt und Tempel wieder aufgebaut wurden, wo sie trotz aller Versuchungen und Mißhandlungen des Satans bis zur Ankunft des Messias gemäß der Verheißung blieben. 2. Kön. 24, 25, 5. Mos. 28, Hagg. 1, 2. Zach. 3, 1. 2.

6.

Als die Fülle der Zeit gekommen war, sandte Gott seinen Sohn, seine ewige Weisheit, das Wesen seiner Herrlichkeit, in die Welt, welcher menschliche Natur von der Substanz eines Weibes, nämlich von einer Jungfrau und zwar durch die Wirkung des heiligen Geistes annahm. Und so wurde jener gerechte Same Davids geboren, der Engel des großen Ratschlusses Gottes, eben der verheißene Messias, den wir anerkennen und bekennen als Immanuel, wahren Gott und wahren Menschen, von zwei zu einer Person vereinigten und verbundenen Naturen. Durch dies unser Bekenntnis verdammen wir die verdammlichen und verderblichen Ketzereien des Arius, Marcion, Eutyches und Nestorius und anderer, welche entweder seine ewige Gottheit leugneten oder die Wahrhaftigkeit der menschlichen Natur, oder welche beide vermengten oder schieden.*) Gal. 4, 4. Luk. 2, 6.

*) Marcion, ein syrischer Gnostiker, der sich ums Jahr 150 zu Rom aufhielt, lehrte, Christus habe nur einen Scheinkörper angenommen. — Arius, Presbyter in Alexandrien, leugnete die ewige Zeugung des Sohnes vom Vater und behauptete, er sei ein geschaffenes, und somit ihm untergeordnetes Wesen. Diese Lehre wurde 325 auf dem ersten sogenannten ökumenischen Konzil zu Nicäa, hauptsächlich auf Betrieb des Athanasius (der damals Diakonus zu Alexandrien, später Bischof daselbst war) verworfen, und festgesetzt, der Sohn sei gleichen Wesens mit dem Vater. — Nestorius, seit 428 Bischof von Konstantinopel, behauptete,

7.

Wir anerkennen und bekennen, daß diese höchst wunderbare Verbindung zwischen Gottheit und menschlicher Natur in Jesu Christo, vom ewigen und unveränderlichen Ratschlusse Gottes ausgegangen sei, von dem auch unser Heil herrührt und abhängt.

8.

Denn eben der ewige Gott und Vater, welcher aus reiner Gnade uns in Jesu Christo seinem Sohne vor Gründung der Welt erwählt hat, hat ihn zu unserm Haupte, unserm Bruder, unserm Hirten und großen Bischof unsrer Seelen bestimmt. Aber da der Zwiespalt zwischen der Gerechtigkeit Gottes und unsern Sünden der Art war, daß kein Fleisch aus sich im stande war oder vermochte, zu Gott zu gelangen, so war es nötig, daß der Sohn Gottes zu uns herabstiege, sich einen Körper von unserm Körper annähme, Fleisch von unserm Fleische, Bein von unserm Bein, und so ein vollkommner

---

man dürfe nicht sagen, Maria habe Gott geboren, sondern sie habe Christum geboren, ohne damit die Gottheit Christi leugnen zu wollen, wie Kyrillus, Bischof von Alexandrien, seine Lehre verdrehte. Dieser setzte dadurch auch die Verdammung des Nestorius auf den Synoden zu Alexandrien und Rom 430 und Ephesus 431 durch und bewirkte hier, als eine Uebermacht der Nestorianer gegen ihn entstand, durch seine Intriguen, daß Nestorius von seinen Freunden als ein Irrlehrer verlassen wurde und in der Verbannung sterben mußte, 440. — Eutyches, Archimandrit in Konstantinopel, lehrte, daß alles Menschliche im göttlichen Wesen Christi aufgegangen und mit ihm zu Einer Natur geworden wäre. Flavianus ließ ihn 448 auf einer Synode verdammen. Der Papst Leo der Große trat dem Urteile bei. Zwar erzwang der Bischof Dioskuros von Alexandrien auf der sogenannten Räubersynode zu Ephesus 449 die Anerkennung der Eutychianischen Lehre, jedoch wurden diese Beschlüsse schon 451 auf dem Konzil zu Chalcedon wieder umgestoßen.

Mittler zwischen Gott und den Menschen wäre, indem er allen, so viele an Gott glauben, die Kraft gab, Gottes Kinder zu werden, wie er selbst bezeugt: Ich fahre auf zu meinem und euerm Vater und zu meinem und euerm Gott.*) Durch diese heilige Brüderschaft wird uns, was wir in Adam verloren haben, wieder ersetzt; und deswegen scheuen wir uns nicht, Gott unsern Vater zu nennen, nicht sowohl, weil er uns erschaffen hat (was wir selbst mit den Verworfenen gemein haben), als weil er uns seinen eingebornen Sohn zum Bruder gab, und uns die Gnade gab, daß wir ihn als unsern Mittler anerkennen und aufnehmen, wie vorher gesagt ist. Ferner mußte der Messias und Erlöser wahrer Gott und wahrer Mensch sein, weil er die unsern Uebertretungen gebührenden Strafen tragen und sich selbst stellen sollte, um gleichsam in unsrer Person vor dem Gericht des Vaters für unsere Uebertretung und unsern Ungehorsam zu dulden und durch den Tod den Urheber des Todes zu überwinden. Aber weil die Gottheit allein den Tod nicht erdulden und auch die menschliche Natur allein ihn nicht überwinden konnte, so verband er beide in Einer Person, damit die Schwachheit der einen dulde und dem Tode (den wir verdient haben) unterworfen werde, und die unendliche und unüberwindliche Macht der andern, nämlich der Gottheit, triumphiere und uns Leben, Freiheit und ewigen Sieg verschaffe; und so bekennen wir und glauben ganz ohne Zweifel: Eph. 1, 4. Hebr. 2, 11. 12. 1. Petr. 2, 25. Joh. 1, 12. — 20, 17. Jes. 63, 5.

9.

Daß unser Herr Jesus Christus sich als freiwilliges Opfer dem Vater für uns darbrachte, daß er den Widerspruch der Sünder erduldete, daß er verwundet und geschlagen wurde

*) Joh. 20, 17.

für unsere Uebertretungen, daß er, während er ein reines und unschuldiges Lamm Gottes war, verdammt ward in Gegenwart eines irdischen Richters, wie wir vor dem Richterstuhle unseres Gottes, daß er nicht nur den grausamen Kreuzestod litt (der nach Gottes Ausspruch verflucht war), sondern auch, daß er sich auf einige Zeit dem Zorne Gottes, den die Sünder verdient haben, unterzog. Aber nichts desto weniger bekennen wir, daß er der einzig geliebte und gebenedeite Sohn des Vaters mitten in seiner Qual und Folter blieb, und daß er an Geist und Körper litt, damit er für die Sünden des Volkes völlig genug thue; und daß jetzt kein anderes Opfer für unsere Sünden noch übrig sei, behaupten und bekennen wir. Wenn aber einige anders sagen, so tragen wir kein Bedenken zu bekennen, daß sie gegen Christi Tod, die ewige Rechtfertigung und Genugthuung, welche uns durch ihn verschafft ist, Lästerer sind. Jes. 53, 10. 12. Hebr. 7, 27. 9, 26. 12, 3. Jes. 53, 3—5. 5. Mos. 21, 23. Gal. 3, 13. Hebr. 10, 1. 2. — 9, 28.

10.

Ohne allen Zweifel glauben wir, daß es unmöglich war, daß die Schmerzen des Todes den Urheber des Lebens gefangen hielten, daß unser Herr Jesus Christus, der gekreuzigt, gestorben und begraben ist, der in die Hölle hinabstieg, zu unserer Rechtfertigung auferstanden ist und, indem er den, welcher der Urheber der Sünde war, stürzte, uns, die wir dem Tode und seiner Knechtschaft unterworfen waren, das Leben wieder gebracht hat. Wir wissen, daß diese seine Auferstehung durch die Zeugnisse seiner eignen Feinde bestätigt worden ist, durch die Auferstehung der Toten, deren Gräber sich geöffnet haben, und die selbst auferstanden und vielen in der Stadt Jerusalem erschienen sind; es ist auch durch die Zeugnisse der Engel, durch die Sinne und das Urteil der Apostel und

anderer, die mit ihm umgegangen sind, da sie mit ihm nach der Auferstehung gegessen und getrunken haben, bestätigt. Apostelgesch. 2, 24. Röm. 6, 4. Matth. 28. Joh. 20, 21.

11.

Keineswegs zweifeln wir, sogar in Bezug auf den Körper selbst, der geboren ist von der Jungfrau, gekreuzigt, gestorben und begraben, daß er auferstanden und gen Himmel gefahren ist, auf daß er alles erfülle; wo er, unsertwegen und zu unserm Troste, alle Macht im Himmel und auf Erden empfangen hat, wo er zur Rechten des Vaters sitzt, gekrönt in seinem Reiche, als Sachwalter und alleiniger Mittler für uns. Diese Herrlichkeit, diese Würde und diesen Vorzug wird er allein unter den Brüdern besitzen, bis alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße werden. Apostelgeschichte 1, 9. Matth. 28, 18. 1. Joh. 2, 1. 5. Psalm 110, 1.

Wie wir auch ohne Zweifel glauben, daß ein letztes Gericht sein werde, zu dessen Vollstreckung, wie wir fest vertrauen, eben derselbe Herr Jesus Christus sichtbar wiederkommen wird, wie man ihn auffahren sah, und daß dann die Zeit der Auferstehung und Wiederherstellung aller Dinge kommen werde: so glauben wir fest, daß diejenigen, welche von Anfang an Gewaltthätigkeit und Unrecht wegen ihrer Gerechtigkeit erduldet haben, jene selige Unsterblichkeit, die von Anfang an verheißen ist, besitzen werden. Offenb. 20, 11. 12. u. s. w. Jes. 66, 18. 19. u. s. w. Aber auf der andern Seite werden alle Widerspenstigen, Ungehorsamen, Grausamen, Unterdrücker, unreinen Menschen, Götzendiener und Ungläubigen aller Art ins Gefängnis der äußersten Finsternis, wo ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht erlischt, geworfen werden. Die Erinnerung an diesen Tag und das an ihm zu vollstreckende Gericht ist uns nicht allein ein Zügel, unsere fleischlichen Begierden im Zaume

zu halten, sondern auch ein so großer und so unvergleichlicher Trost, daß weder die Drohungen der mächtigsten Fürsten dieser Welt, noch die Furcht vor dem zeitlichen Tode und gegenwärtiger Gefahr uns dazu bringen kann, daß wir aufgeben oder ableugnen sollten diese selige Gemeinschaft, die wir Glieder mit dem Haupte und unserm einigen Mittler, Jesu Christo, haben, von dem wir bekennen und erklären, daß er der verheißene Messias, das einzige Haupt der Kirche, unser rechtmäßiger Gesetzgeber, unser einziger Hoherpriester, Sachwalter und Mittler sei. Wenn jemand, Mensch oder Engel, sich in diese Würden oder Aemter drängen wollte, so verabscheuen wir sie als Schmäher und Lästerer gegen unsern Heiland und höchsten Führer, Jesum Christum, durchaus und schaudern vor ihnen zurück. Kol. 1, 18. Jak. 4, 12. Hebr. 9 und 10.

12.

Dieser Glaube und seine Gewißheit geht nicht aus Fleisch und Blut, das heißt, aus dem natürlichen Vermögen, welches in uns ist, hervor, sondern ist eine Eingebung des heiligen Geistes, von dem wir bekennen, daß er dem Vater und dem Sohne gleich sei, welcher uns heiligt und durch seine Wirkung in alle Wahrheit leitet, ohne den wir Feinde Gottes und unbekannt mit seinem Sohne, Jesu Christo, in Ewigkeit geblieben wären. Matth. 16, 17. Joh. 14, 15. 19. Denn von Natur sind wir so tot, blind und verkehrt, daß wir weder fühlen, wenn wir gestochen werden, noch das Licht sehen, wenn es leuchtet, noch dem Willen Gottes, wenn er uns geoffenbaret wird, beistimmen können, wenn nicht der Geist unseres Herrn, was tot ist, belebt, die Finsternis unseres Geistes wegnimmt und die Widersetzlichkeit der Herzen zur Befolgung seines gebenedeiten Willens beugt. Deshalb, wie wir bekennen, daß Gott der Vater uns, als wir noch nicht waren, geschaffen hat,

und sein Sohn, unser Herr Jesus Christus, da wir seine Feinde waren, uns erlöst hat, so bekennen wir auch, daß der heilige Geist ohne Rücksicht auf unser Verdienst, (sei es vor oder nach der Wiedergeburt) uns geheiligt und wiedergeboren hat, und, damit wir dies Eine noch deutlicher sagen: so wie aller Herrlichkeit und Würde der Schöpfung und unserer Erlösung, so berauben wir uns auch der Wiedergeburt und Heiligung; denn von uns sind wir etwas Gutes nicht einmal zu denken im stande, sondern wer das Werk in uns begonnen hat, der ist es allein, welcher zum Lobe und zur Verherrlichung seiner unverdienten Gnade eben dasselbe in uns fortführt. Röm. 5, 10. 2. Kor. 3, 5.

13.

Deshalb bekennen wir, daß die Ursache der guten Werke nicht unser freier Wille sei, sondern unseres Herrn Jesu Geist, Joh. 3, 6., welcher durch den wahren Glauben in unsern Herzen wohnend solche guten Werke hervorbringt, wie sie Gott vorbereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen. Eph. 2, 10. Denn das behaupten wir ganz kühnlich, es sei lästerlich zu sagen, Christus wohne in den Herzen solcher, in denen durchaus kein Geist der Heiligung ist. Deshalb scheuen wir uns nicht, zu behaupten, daß Mörder, Unterdrücker, Grausame, Verfolger, Ehebrecher, Hurer, unreine Menschen, Götzendiener, Trunkenbolde, Diebe und solche, welche Ungerechtigkeit ausüben, weder den wahren Glauben, noch irgend einen Teil des heiligen Geistes haben, so lange sie in solcher Ungerechtigkeit hartnäckig verharren. Denn sobald der Geist des Herrn Jesu, den die Erwählten Gottes durch den wahren Glauben empfangen, in jemandes Herzen Besitz nimmt, so macht er jenen Menschen sogleich wiedergeboren und neu, so daß er zu hassen anfängt, was er vorher geliebt hatte, und das anfängt zu lieben, was

er vorher haßte; und daraus geht jener immerwährende Kampf zwischen Fleisch und Geist hervor, sodaß das Fleisch und der natürliche Mensch, gemäß seiner Verderbtheit, das ihm Gefällige und Angenehme begehrt, im Unglücke murrt, im Glücke sich überhebt und in jedem Augenblicke geneigt ist, die Majestät Gottes zu beleidigen. Röm. 8, 16. Aber der Geist Gottes, welcher unserm Geiste bezeugt, daß wir Gottes Kinder seien, läßt uns den unreinen Gelüsten widerstehen und in Gottes Gegenwart seufzen nach der Befreiung von dieser Knechtschaft der Verderbnis, und triumphiert endlich so über die Sünde, damit sie nicht in den sterblichen Körpern regiere. Diesen Kampf haben die fleischlichen Menschen nicht, da sie vom Geiste Gottes verlassen sind, sondern sie folgen und gehorchen der Sünde mit Gier, ohne Reue, wie der Satan und ihre böse Begierde sie stachelt. Aber die Kinder Gottes, wie vorher gesagt ist, kämpfen gegen die Sünde, seufzen, wenn sie sich von der Sünde versucht fühlen, und wenn sie gefallen sein sollten, richten sie sich durch ungeheuchelte Reue wieder auf; diese aber bringen sie nicht durch ihre, sondern durch die Kraft des Herrn Jesu hervor, ohne welchen sie nichts thun können. Joh. 15, 5.

14.

Wir bekennen und anerkennen, daß Gott sein heiliges Gesetz den Menschen gegeben habe, 2. Mos. 20, 1. 5. Mos. 5, 6., in welchem nicht allein die Werke, welche mißfallen und die göttliche Majestät beleidigen, verboten werden, sondern auch alles, was ihm gefällt und was er zu belohnen versprochen hat, vorgeschrieben wird. Und diese Werke sind von zwei Arten, von denen die eine geschieht zu Gottes Ehre, die andere zum Vorteile unseres Nächsten; beide aber stützen sich auf das Ansehen des göttlichen Willens. Einen Gott zu haben,

ihn anzubeten und zu verehren, ihn in allem unserm Unglücke anzurufen, seinen heiligen Namen zu fürchten, sein Wort zu hören, ihm Glauben zu schenken, an seinen heiligen Sakramenten teil zu nehmen, sind die Werke der ersten Tafel. Den Vater, die Mutter, die Fürsten, die Regierenden, die großen Machthaber zu ehren, zu lieben, zu unterstützen, ihren Befehlen (welche den göttlichen nicht widerstreiten) zu gehorchen, das Leben der Unschuldigen zu bewahren (Eph. 6, 1. Jerem. 22, 3. 4. Hesek. 22, 3. 4.), die Tyrannei zu unterdrücken, Unterdrückte zu verteidigen, unsere Körper rein und heilig zu erhalten, nüchtern und mäßig zu leben, mit allen in Wort und That gerecht zu verfahren, endlich alle Gelüste, durch welche unser Nächster verletzt wird oder werden kann, zu unterdrücken, sind jene guten Werke der zweiten Tafel, welche Gott vorzüglich lieb und angenehm sind, da sie von ihm uns befohlen sind. Was aber diesen widerspricht, ist Sünde, des größten Hasses wert, was ihm auf jede Weise mißfällt und ihn zum Zorn aufruft. Jes. 50, 10. 11. 1. Thess. 4, 3—5. Wie: in unserer Not nicht ihn allein anrufen, sein Wort nicht mit Ehrfurcht hören, es verachten und verschmähen, den ehrwürdigen Namen Gottes gering achten, die heiligen Sakramente Jesu Christi entweihen, mißbrauchen oder verachten, denen, welche Gott die Macht gegeben hat, (so lange sie sich innerhalb der Schranken ihres Berufes halten) nicht gehorchen oder widerstreben (Röm. 13, 1.), Mord begehen oder ihm zustimmen, den Nächsten hassen, unschuldiges Blut vergießen lassen, wenn man verhindern kann, daß es geschieht; und endlich Uebertretung jedwedes Gebotes auf der ersten oder zweiten Tafel, wodurch Gottes Zorn gegen die übermütige und undankbare Welt entzündet wird. Deshalb behaupten wir, daß nur diejenigen gute Werke seien, welche im Glauben dem Befehle Gottes gemäß geschehen, der in seinem Gesetze auseinander-

gesetzt hat, was ihm gefällt. Schlechte Werke aber, sagen wir, seien nicht allein diejenigen, welche ausdrücklich gegen Gottes Gebot geschehen, sondern auch alles in der Religion oder Gottesverehrung, was keine andere Gewißheit hat, als Erfindung und Meinung der Menschen, welche Gott von Anfang an immer verworfen hat, wie wir durch den Propheten Jesaia und unsern Herrn Jesum Christum in folgenden Worten gelehrt werden: Vergeblich dienen sie mir, indem sie Lehren und Gebote der Menschen lehren. Jes. 29, 13. Matth. 15, 8.

15.

Wir bekennen und anerkennen, daß das Gesetz Gottes ganz gerecht, unparteiisch und heilig sei, und daß es auch das vorschreibe, was, wenn es vollkommen erfüllt würde, erleuchten würde und den Menschen zur ewigen Glückseligkeit führen könnte; aber unsere Natur ist so verdorben, schwach und unvollkommen, daß wir niemals die Werke des Gesetzes vollkommen erfüllen können. Röm. 7, 18. Ps. 19, 12. 5. Mos. 5, 25. Röm. 10, 3. 1. Joh. 1, 8. Wenn wir daher sagen wollten, nachdem wir wiedergeboren wären, hätten wir keine Sünde, so täuschen wir uns selbst und die Wahrheit Gottes ist nicht in uns, und deshalb müssen wir Christum mit seiner Gerechtigkeit und Genugthuung erfassen, der das Ende und die Erfüllung des Gesetzes ist, durch den wir mit der Freiheit beschenkt werden, daß wir, wenn wir auch das Gesetz nicht in allem erfüllen, doch von dem Fluche Gottes frei sind. Röm. 10, 4. 9. Gal. 3, 24. 5. Mos. 26. 13. Denn Gott, der Vater, sieht uns an als im Körper Jesu Christi, seines Sohnes, nimmt unsern unvollkommenen Gehorsam gleich wie vollkommen an, und bedeckt alle unsere Werke, welche an sich durch viele Flecken geschändet werden, mit der vollkommenen Gerechtigkeit seines Sohnes. Eph. 1, 5. 11. Röm. 4, 2. Wir glauben

nicht, wir wären mit solcher Freiheit so beschenkt, als wären wir dem Gesetze keinen Gehorsam schuldig (denn das Gegenteil haben wir oben bekannt), sondern wir behaupten, daß niemand auf der Erde (Christus allein ausgenommen) wirklich und wahrhaft dem Gesetze geleistet habe, leiste oder leisten werde den Gehorsam im Werke, den das Gesetz erheischt, sondern wenn wir alles gethan haben, müssen wir niederfallen und frei bekennen, daß wir unnütze Knechte sind. Luk. 17, 10. Deshalb, wer sich mit den Verdiensten seiner Werke brüstet oder auf überpflichtige Werke vertraut, der brüstet sich mit etwas Eitlem und vertraut auf verdammungswürdigen Götzendienst.

16.

Wie wir an einen Gott, Vater, Sohn und heiligen Geist glauben, so glauben wir auch fest, daß von Anfang an gewesen sei und noch sei, Matth. 3, 9., und bis zum Untergange der Welt sein werde: Eine Kirche, das ist, eine Gemeinschaft und Zahl von Menschen, von Gott erwählt, die ihn recht, durch den wahren Glauben an Jesum Christum verehren und lieben, der eben dieser Kirche alleiniges Haupt ist, welche auch der Leib und die Braut Christi Jesu ist, welche Kirche katholisch ist, das ist, allgemein, weil sie die Erwählten aller Jahrhunderte, Reiche, Völker und Zungen umfaßt, seien sie von Juden oder von Heiden, welche Gemeinschaft wir mit Gott dem Vater und seinem Sohne Jesu Christo durch die Heiligung des heiligen Geistes haben. Eph. 1, 22. 5, 23. Kol. 1, 18. Offenb. 7, 9. Deshalb wird sie die Gemeinschaft, nicht der Profanen, sondern der Heiligen genannt, die, gleichsam als Bürger des himmlischen Jerusalem, ganz unschätzbarer Wohlthaten sich erfreuen, nämlich Eines Gottes, Eines Herrn Jesu Christi, Eines Glaubens und Einer Taufe; außerhalb dieser Kirche ist weder Leben noch ewige Glückseligkeit. Deshalb verabscheuen wir

durchaus die Gotteslästerung derer, welche sagen, daß Menschen, die nach Billigkeit und Recht lebten, zu welcher Religion sie sich auch bekennten, die Seligkeit erlangen würden. Denn, wie ohne Christum weder Leben noch Seligkeit ist, so wird niemand seiner teilhaftig, wenn ihn nicht der Vater seinem Sohne Jesu Christo übergeben hat, und diese müssen zu rechter Zeit zu ihm kommen, seine Lehre bekennen, an ihn glauben (wir fassen nämlich die Kinder mit den gläubigen Eltern zusammen). Diese Kirche ist unsichtbar, Gott allein bekannt, der allein weiß, welche er erwählt hat; und umfaßt, wie gesagt, sowohl die Verstorbenen, welche gewöhnlich die triumphierende Kirche genannt werden, als auch diejenigen, welche noch in diesem Leben sich befinden, welche gegen die Sünde und den Satan kämpfen und später siegen werden. Joh. 6, 37. 39. 65.

17.

Die verstorbenen Erwählten sind diejenigen, welche in Frieden und Ruhe von ihren Mühen (Offenb. 14, 3.) nicht schlafen und zu einer gewissen Vergessenheit gelangen, wie einige Schwärmer behaupten; sondern von aller Furcht und Qualen und von aller Versuchung befreit werden, denen wir und alle Erwählten Gottes in diesem Leben unterworfen sind. Offenb. 7, 14. Deshalb wird dies die streitende Kirche genannt, wie dagegen die verstorbenen Verworfenen und Ungläubigen Angst, Qualen und Strafen, mehr als man aussprechen kann, erdulden; so daß weder diese noch jene so schlafen, daß sie nicht fühlen, in welcher Lage sie sich befinden, wie die Parabel Jesu Christi, Luk. 16, seine Worte am Kreuze zum Räuber und das Geschrei der Seelen unter dem Altar (Herr, der du gerecht und billig bist, wie lange wirst du unser Blut an den Bewohnern der Erde ungerächt lassen) ganz deutlich bezeugen. Luk. 23, 43 und Offenb. 6, 10.

18.

Weil der Satan sich von Anfang an bemühte, seine unheilbringende Synagoge mit dem Titel der Kirche Gottes zu schmücken und die Herzen der grausamsten Mörder entflammte, die wahre Kirche und ihre Glieder zu verfolgen, zu beunruhigen und zu beschweren, wie bei Kain und Abel, Ismael und Isaac, Esau und Jakob, und allen Priestern der Juden, und Jesu Christo und seinen Aposteln, die ihm gefolgt sind (1. Mose 4, 8. 21. 9, 27. 41. Matth. 23, 29. Joh. 11, 53. Ap. Gesch. 4, 1.), so ist es vor allem notwendig, daß die wahre Kirche von derartigen schmutzigen Synagogen durch klare und vollständige Kennzeichen unterschieden werde, damit wir nicht getäuscht zu unserer Verdammnis Falsches für Wahres empfangen und annehmen. Wir behaupten, daß Kennzeichen, Merkmale und gewisse Anzeichen, durch welche die unbefleckte Braut Jesu Christi von der unreinen und abscheulichen Hure, der Kirche der Bösen, sich unterscheidet, weder das Alter, noch ein angemaßter Titel, noch Abstammung in gerader Linie, noch die Menge der Menschen, welche den Irrtum billigen, seien. Denn Kain ging nach Alter und Titel dem Abel und Seth vor, auch hatte Jerusalem einen Vorzug vor allen Orten der Erde, wo auch die Priester in gerader Linie von Aaron abstammten, auch eine größere Anzahl den Schriftgelehrten, Pharisäern und Priestern folgte, als die waren, welche wahrhaft an Christum Jesum glaubten und seiner Lehre beistimmten; und doch glauben wir, daß niemand von gesundem Urteile sagen wird, aus einer Anzahl der Vorgenannten habe die Kirche Gottes bestanden. Für wahre Kennzeichen der Kirche Gottes daher halten, bekennen und erklären wir zuerst und vor allem die wahrhafte Verkündigung des Wortes Gottes, in welchem Gott sich selbst uns geoffenbart hat, wie uns die Schriften der Propheten und Apostel erklären. Joh. 1, 23. 45. 5, 39.

1. Kor. 3, 10. 11. Eph. 2, 20. Röm. 4, 11. 1. Kor. 5, 3. Sodann die richtige Verwaltung der Sakramente Jesu Christi, welche mit dem Worte und der Verheißung Gottes verbunden werden müssen, damit sie dasselbe in unseren Herzen befestigen und besiegeln. Zuletzt ist es die Kirchenzucht, welche, wie das Wort Gottes vorschreibt, das Laster zu unterdrücken und die Tugend zu hegen, gehandhabt wird. Ueberall wo die vorgenannten Kennzeichen sich zeigen und einige Zeit fortdauern (wenn die Zahl auch nicht über zwei oder drei hinausgeht), da ist zweifelsohne die Kirche Christi, in deren Mitte er (wie er versprochen hat) gegenwärtig ist; nicht in der allgemeinen, von der wir vorher gesprochen haben, sondern in einer besondern, wie sie zu Korinth, in Galatien, zu Ephesus und an andern Orten, an denen der Gottesdienst von Paulus gepflanzt war, und welche vom Apostel Kirchen Gottes genannt waren. Daß wir, die wir in Schottland wohnen, im Schottischen Reiche als Bekenner Jesu Christi solche in den reformierten Städten, Dörfern und Oertern haben, bekennen wir. Denn die Lehre, welche in unsern Kirchen gelehrt wird, ist im geschriebenen Worte Gottes enthalten, nämlich in den Büchern alten und neuen Testaments; wir reden nämlich von den Büchern, welche von den Alten für kanonisch gehalten worden sind. In diesen, behaupten wir, ist alles, was zum Heile der Menschen geglaubt werden muß, hinlänglich ausgesprochen. Wir bekennen, daß die Auslegung desselben weder einer Privatperson noch einer öffentlichen zukomme, noch auch einer Kirche wegen irgend eines Vorzuges oder Vorrechtes, sei es persönlich oder örtlich, welches die eine über die andere hat; sondern daß dies Recht und Ansehen allein der heilige Geist habe, durch welchen die heiligen Schriften niedergeschrieben sind. Wenn es sich daher zuträgt, daß man sich über den rechten Sinn einer Stelle oder eines Ausspruchs der Schrift oder um die Verbesserung

eines Mißbrauches in der Kirche Gottes streitet, so ist nicht sowohl darauf zu sehen, was die Leute vor uns gesagt oder gethan haben, als was der heilige Geist gleichförmig im Buche der heiligen Schrift sagt, und was Jesus Christus selbst gethan oder zu thun befohlen hat. Denn das gestehen alle ohne Widerspruch ein, daß der Geist Gottes, der der Geist der Einheit ist, sich nirgends widerspreche. 1. Kor. 12, 4. Wenn daher die Auslegung, Bestimmung oder Meinung eines Kirchenlehrers oder Konzils mit dem ausdrücklichen Worte Gottes in irgend einer andern Stelle der Schrift streitet, so ist es gewiß, daß diese Erklärung nicht der Verstand und Sinn des heiligen Geistes ist, wenn auch Konzilien, Reiche und Völker sie zulassen oder billigen mögen; denn wir wagen keine Erklärung zuzulassen, welche irgend einem Hauptartikel des Glaubens oder irgend einem deutlichen Texte der Schrift oder der Regel der Liebe widerstreitet.

19.

So wie wir glauben und bekennen, daß die Schrift Gottes hinlänglich belehre und den Menschen Gottes vollkommen mache, so behaupten und erklären wir, daß ihr Ansehen von Gott ist und weder von einem Menschen, noch einem Engel abhange. 2. Tim. 3, 16. Wir behaupten daher, daß diejenigen, welche sagen, daß die Schrift kein anderes Ansehen habe, sondern nur das, welches sie von der Kirche empfangen habe, Lästerer gegen Gott sind und der wahren Kirche Unrecht thun, welche immer hört und der Stimme ihres Bräutigams und Hirten folgt, niemals aber die Lehrerin zu machen sich anmaßt. Joh. 10, 3. 14.

20.

Wie wir nicht leichtsinnig das verwerfen, was fromme Männer, welche auf einer rechtmäßig zusammenberufenen Kir-

chenversammlung beisammen sind, uns vorschreiben, so nehmen wir auch nichts ohne gehörige Prüfung an, was den Leuten unter dem Namen einer allgemeinen Kirchenversammlung aufgedrungen wird; denn es ist offenbar, daß, so wie sie denn Menschen waren, auch einige unter ihnen offenbar geirrt haben, und zwar in Dingen von größtem Gewicht und größter Bedeutung. In sofern daher eine Kirchenversammlung einen Ausspruch oder einen Befehl, den sie giebt, mit dem klaren Worte Gottes belegt, so achten wir es sogleich und nehmen es an. Wenn man dagegen unter dem Namen einer Kirchenversammlung uns neue Glaubensartikel abfassen oder Satzungen, welche dem Worte Gottes widerstreiten, machen wollte, so muß man doch alles das, was unsere Seele von der Stimme unsers alleinigen Gottes abzieht, damit wir den Lehren und Satzungen der Menschen folgen, wie Lehren der Teufel völlig verwerfen. 1. Tim. 4, 1. Die Ursache daher, weshalb allgemeine Kirchenversammlungen zusammengekommen sind, war nicht die, daß sie ein bleibendes, früher von Gott noch nicht gegebenes Gesetz festsetzten, noch auch, daß sie neue Glaubensartikel anfertigten, oder daß sie dem Worte Gottes irgend Ansehen gäben, viel weniger, daß sie machten, daß Das Wort Gottes sei oder seine wahre Auslegung, was vorher noch nicht sein heiliger, in seinem Worte ausgesprochener Wille war. Sondern die Ursache der Kirchenversammlungen (wir reden nämlich von solchen, welche den Namen von Kirchenversammlungen verdienen) war teils zur Widerlegung der Ketzereien, und damit sie den Nachkommen ein öffentliches Glaubensbekenntnis, dem sie folgen könnten, gäben; was sie beides auf Grund des geschriebenen Wortes Gottes thaten, und zwar ohne Gedanken an irgend ein Vorrecht, daß sie, weil sie auf einer allgemeinen Versammlung wären, nicht hätten irren können. Dies war nach unserer Meinung die erste und vorzüglichste

Ursache allgemeiner Kirchenversammlungen; die andere war: zur Einrichtung und Beobachtung einer guten Verwaltung in der Kirche, in der (als im Hause Gottes) es sich geziemt, daß alles schicklich und ordentlich zugehe. Nicht als glaubten wir, daß sich in allen dieselbe Verwaltung und ganz dieselbe Ordnung in den einzelnen Ceremonien für alle Jahrhunderte, Zeiten und Orte festsetzen lasse; denn wie die Ceremonien, die von Menschen erfunden sind, nur für Zeiten sind, so können und müssen sie geändert werden, wenn man findet, daß sie mehr Aberglauben zulassen und befördern, als durch ihren Gebrauch die Kirche Gottes erbauen.

21.

Wie die Väter unter dem Gesetze außer den wirklichen Opfern zwei vorzügliche Sakramente hatten, nämlich die Beschneidung und das Passah, deren Verächter und Geringschätzer nicht für das Volk Gottes gehalten wurden (1. Kor. 10, 2—4), so bekennen und anerkennen wir, daß auch jetzt zur Zeit des Evangeliums wir nur zwei vorzügliche, von Christo eingesetzte Sakramente haben, welche allen denen zu gebrauchen befohlen worden, welche für Glieder seines Leibes gehalten werden wollen, nämlich die Taufe und das Mahl oder der Tisch des Herrn, welcher gewöhnlich die Gemeinschaft seines Leibes und Blutes genannt wird; und daß diese Sakramente, sowohl die des alten Testamentes als die jetzt von Gott eingesetzten des neuen, nicht nur einen sichtbaren Unterschied zwischen seinem Volke und denen, welche außerhalb des Bundes sind, machen, sondern auch den Glauben seiner Kinder üben, und die Teilnahme an diesen Sakramenten in ihren Herzen die Gewißheit seiner Verheißung und der seligsten Verbindung, Vereinigung und Gemeinschaft, welche die Erwählten mit ihrem Haupte Jesu Christo haben, besiegeln. Die Lüge derer daher, welche

behaupten, die Sakramente seien nichts als reine und bloße Zeichen, verdammen wir durchaus. Ja wir glauben vielmehr fest, daß wir durch die Taufe Christo Jesu einverleibt, und seiner Gerechtigkeit, durch welche alle unsere Sünden bedeckt und vergeben werden, teilhaftig werden; und auch, daß in dem Mahle des Herrn, wenn es gehörig angewandt wird, Christus so mit uns verbunden wird, daß er ganz eigentlich die Nahrung und Speise unserer Seelen ist; nicht weil wir uns irgend eine Verwandlung des Brotes in den natürlichen Leib Christi und des Weines in sein natürliches Blut einbilden, wie die Papisten schädlich gelehrt haben und zu ihrer Verdammnis glauben, sondern die Vereinigung und Verbindung, welche wir mit dem Leib und Blut Jesu Christi beim rechten Gebrauche des Sakramentes haben, geschieht durch Wirkung des heiligen Geistes, welcher uns durch den wahren Glauben über alles, was man sieht und was fleischlich und irdisch ist, erhebt und macht, daß wir den Leib und das Blut Christi, einmal für uns vergossen und gebrochen, genießen, während er im Himmel ist und vor dem Vater für uns auftritt. Und obgleich ein großer Abstand des Raumes zwischen seinem jetzt im Himmel verklärten Leibe und uns, die wir jetzt auf dieser Erde Sterbliche sind, ist, so glauben wir nichts desto weniger fest, daß das Brot, das wir brechen, die Gemeinschaft seines Leibes, und der Kelch, den wir segnen, die Gemeinschaft seines Blutes ist; so bekennen und glauben wir, daß die Gläubigen beim rechten Gebrauche des Mahls des Herrn Jesu Christi Leib essen und sein Blut trinken, daß sie in jenem und jene in ihm bleiben, ja so Fleisch von seinem Fleische und Bein von seinem Beine werden, daß, wie die ewige Gottheit dem Fleische Jesu Christi Leben und Unsterblichkeit verleiht, so auch sein Fleisch und Blut, wenn es von uns gegessen und getrunken wird, uns dieselben Vorzüge mitteilt. Obgleich wir nun bekennen, daß

diese uns weder eben nur zu dieser Zeit oder nur durch die eigentümliche Eigenschaft und Kraft der Sakramente gegeben werden, so behaupten wir doch nichts desto weniger, daß die Gläubigen beim rechten Gebrauche des Mahls des Herrn eine solche Gemeinschaft mit Christo Jesu haben, wie der natürliche Mensch nicht erfassen kann. Ja, wir behaupten noch überdies, daß, wenn auch die Gläubigen, von Nachlässigkeit und menschlicher Schwachheit befallen, nicht so viel fortschreiten, als sie möchten, zu eben der Zeit, wenn das Mahl gefeiert wird, es doch wie belebender Samen, der der Erde anvertraut ist, Frucht tragen wird. Denn der heilige Geist, welcher niemals vom rechten Gebrauche dieser Einrichtung Christi getrennt werden kann, wird die Gläubigen der Frucht dieser mystischen Handlung nicht verlustig werden lassen. Wir behaupten aber, daß dies alles hervorgehe aus dem wahren Glauben, der Jesum Christum, welcher allein die Sakramente für uns wirksam macht, erfaßt. Deshalb thun alle, welche uns schmähen, als behaupteten oder glaubten wir, daß die Sakramente nichts anderes wären, als bloße und leere Zeichen, uns Unrecht und sprechen gegen die offenbare Wahrheit. Aber das bekennen wir frei und von freien Stücken, daß wir zwischen Christo in seinem ewigen Wesen und den Elementen in den Zeichen der Sakramente unterscheiden, so daß wir weder die Zeichen anstatt des Bezeichneten anbeten und für anbetungswürdig halten, noch sie verachten und für unnütz und leer erklären, sondern sie mit aller Ehrfurcht gebrauchen. Bevor wir sie gebrauchen, prüfen wir uns so sorgfältig wir können, weil wir davon aus dem Munde des Apostels*) überzeugt sind, daß, wer unwürdig von jenem Brote ißt oder von jenem Kelche trinkt, an dem Leibe und Blute Jesu Christi schuldig ist.

*) 1. Kor. 11, 27.

22.

Wir sind der Meinung, daß zur rechten Verwaltung der Sakramente zwei Dinge notwendig erfordert werden. Das eine, daß sie durch gesetzmäßige Kirchendiener verwaltet werden. So nennen wir aber allein die, welche zur Verkündigung des Wortes bestimmt werden, in deren Mund Gott die Rede der Ermahnung legte, und die solche sind, welche durch eine Kirche dazu gesetzmäßig erwählt sind. Das andere ist, daß sie in derartigen Elementen und solcher Form verwaltet werden, wie Gott festgesetzt hat, und behaupten, daß sie sonst aufhören, rechte Sakramente Jesu Christi zu sein. Daher kommt es auch, daß wir die Gemeinschaft mit der päpstlichen Kirche in der Teilnahme an ihren Sakramenten meiden. Zuerst, weil ihre Kirchendiener nicht Diener Jesu Christi sind (ja was noch abscheulicher ist, sie erlauben den Weibern zu taufen, welche der heilige Geist in der Versammlung nicht lehren läßt.*) Zweitens, weil sie das eine wie das andere Sakrament mit ihren Erfindungen so verfälscht haben, daß kein Teil der Handlung Christi in seiner ersten ursprünglichen Reinheit bleibt; denn Oel, Salz, Speichel und anderes bei der Taufe sind nur menschliche Erfindungen; die Anbetung, die Verehrung, das Herumtragen durch die Straßen der Stadt, das Aufbewahren des Brotes in einer Büchse oder Kapsel sind nicht der gesetzmäßige Gebrauch des Sakraments des Leibes Christi, sondern eine reine Entweihung desselben. Denn Jesus Christus sagte: Nehmet, esset, thut dies zu meinem Gedächtnis; mit diesen Worten und diesem Befehl segnete er Brot und Wein zum Sakramente seines Körpers und Blutes, deshalb, damit das eine gegessen würde und von dem andern alle tränken, und nicht, damit es aufbewahrt und wie Gott angebetet und geehrt

*) 1. Tim. 2, 12.

würde, wie die Päpstlichen bisher gethan haben, die auch dadurch, daß sie dem Volke den Kelch des Segens rauben, einen abscheulichen Kirchenraub begangen haben. Ueberdies ist zum rechten Gebrauche der Sakramente erforderlich, daß Zweck und Ursache, weshalb die Sakramente eingesetzt sind, nicht weniger von den Kommunikanten als von denen, die sie verwalten, eingesehen und beachtet wird. Denn wenn sich die Sinnesrichtung bei den Teilnehmenden ändert, hört der rechte Gebrauch auf, was sich am deutlichsten zeigt in der Verwerfung der Opfer (wie auch, wenn ein Kirchendiener eine ganz falsche Lehre lehren sollte, was vor Gott hassenswert und verabscheuungswürdig wäre), wenn sie auch seine Einrichtungen waren, weil schlechte Menschen sie zu einem andern Zwecke gebrauchten, als sie von ihm angeordnet sind. Dasselbe behaupten wir von den Sakramenten in der päpstlichen Kirche, in der, wie wir behaupten, die ganze Handlung Jesu Christi verfälscht wird, sowohl in der äußern Form als im Zweck und in der Auffassung. Was Jesus Christus gethan und zu thun vorgeschrieben hat, ist aus den Evangelisten und dem heiligen Paulus klar; was der päpstliche Priester an seinem Altar macht, ist nicht nötig zu wiederholen. Der Zweck und die Ursache der Einsetzung Christi und weshalb das, was er eingesetzt hat, von uns geschehen muß, wird in den Worten ausgedrückt: dies thut zu meinem Gedächtnisse; so oft ihr von diesem Brot eßt und aus diesem Kelche trinkt, verkündigt, das heißt, erhebt, predigt, preiset und lobet den Tod des Herrn, bis er kommt. Aber zu welchem Zwecke und in welcher Auffassung die Priester ihre Messe sprechen, werden ihre Worte in der Messe bezeugen: daß sie nämlich, wie Mittler zwischen Christo und seiner Kirche, Gott dem Vater ein Sühnopfer für die Sünden der Lebendigen und Toten darbringen. Diese Lehre verabscheuen, verschmähen und verwerfen wir durchaus,

als eine, welche die Zulänglichkeit des Einen Opfers Christi, welches einmal zur Reinigung derer, welche geheiligt werden, dargebracht ist, aufhebt und Jesum Christum selbst lästert.

23.

Daß die Taufe sowohl für die Kinder der Gläubigen, als für die erwachsenen und mit Verstand begabten Gläubigen selbst sei, erkennen wir an und bekennen wir, und verwerfen so den Irrtum der Anabaptisten, welche die Taufe den Kindern, bis sie Erkenntnis und Glauben haben, verweigern. Daß aber das Mahl des Herrn nur für die Glaubensgenossen sei, welche sich prüfen und beurteilen können, sowohl im Glauben als in den Pflichten des Glaubens, bekennen wir. Diejenigen, welche ohne Glauben, oder während sie mit ihren Brüdern in Uneinigkeit sind, am heiligen Tische essen und trinken, genießen unwürdig. Daher kommt es, daß die Seelsorger in unserer Kirche eine öffentliche und besondere Prüfung, sowohl der Gesinnung als des Benehmens und Lebens, anstellen mit denen, welche zum Mahle des Herrn Jesu zugelassen werden sollen.

24.

Wir bekennen und anerkennen, daß Kaisertümer, Königreiche, Herrschaften und Staaten von Gott unterschieden und angeordnet sind, daß die Macht und das Ansehen in denselben, der Kaiser über die Kaisertümer, der Könige über die Königreiche, der Herzöge und Fürsten über ihre Herrschaften, und andere Obrigkeiten über ihre Staaten, eine heilige Anordnung Gottes sei, zur Kundthuung seiner Herrlichkeit und zum besondern Nutzen des menschlichen Geschlechtes bestimmt; so daß wir behaupten, daß die, welche den ganzen Zustand der bürgerlichen Staatsverfassung, der schon längst festgestellt war, auf-

zuheben oder umzustürzen trachten, nicht allein Feinde des menschlichen Geschlechtes sind, sondern auch frevelhaft gegen den deutlichen Willen Gottes streiten. Außerdem bekennen wir und anerkennen, daß man alle diejenigen, welche Vorgesetzte sind, lieben, ehren, fürchten und ihnen mit der ehrfurchtsvollsten Achtung begegnen muß, deshalb weil sie Gottes Stelle vertreten, da auf ihrem Stuhle Gott selbst sitzt und richtet, da ja eben die Richter und Fürsten es sind, denen von Gott das Schwert zum Lobe und Schutze der Guten und zur gerechten Strafe und Züchtigung der Uebelthäter gegeben wird. Daß überdies den Königen, Fürsten, Regenten und Obrigkeiten ganz vorzüglich und vor allem die Reinigung und Erhaltung der Religion zukomme, behaupten wir, so daß sie nicht allein wegen der bürgerlichen Verwaltung, sondern auch wegen der Erhaltung der wahren Religion, und damit jeglicher Götzendienst und Aberglaube unterdrückt werde, von Gott angeordnet sind, wie man an David, Josaphat, Josia, Hiskia und andern, welche wegen ihres besonderen Eifers das größte Lob empfangen haben, sehen kann. Deshalb bekennen und erklären wir, daß diejenigen, welche der obersten Gewalt widerstehen, indem sie sich anmaßen, was Jener Amt ist, Gottes Anordnung widerstreben und deshalb vor ihm nicht unschuldig sein können. Und außerdem behaupten wir, daß, wer den Fürsten und Regenten, welche treu der Erfüllung ihres Amtes obliegen, Hülfe, Rat und Beistand abschlägt, auch zugleich Hülfe, Rat und Beihülfe Gott verweigert, der dies durch die Gegenwart dessen, der seine Stelle vertritt, fordert.

25.

Obgleich das wahrhaft verkündigte Wort Gottes und die richtig verwalteten Sakramente und die Zucht, nach Gottes Wort zur Ausübung gebracht, wahre und unzweifelhafte Zeichen

der wahren Kirche sind, so glauben wir doch nicht, daß deshalb die einzelnen Personen solcher Gesellschaften auserwählte Glieder Christi sind. Denn wir anerkennen und bekennen, daß Unkraut und Spreu mit dem guten Weizen könne gesäet werden, wachsen und in großer Menge mitten unter dem Weizen verborgen sein, das ist, daß die Verworfenen sich mit den Gemeinden der Auserwählten verbinden können und mit ihnen an den äußeren Wohlthaten des Wortes und der Sakramente teil nehmen. Aber da solche nur mit dem Munde für eine Zeit lang bekennen, und nicht von Herzen, so fallen sie ab und verharren nicht bis ans Ende. Deshalb haben sie auch keinen Nutzen von Christi Tod, Auferstehung und Himmelfahrt. Aber diejenigen, welche von Herzen ohne Heuchelei glauben und mit ihrem Munde kühnlich Jesum Christum bekennen, werden, wie wir vorher gesagt haben, jene Gaben ganz sicher empfangen; zuerst in diesem Leben Vergebung der Sünden, und zwar allein durch den Glauben an das Blut Christi, so daß die Sünde, obgleich sie bleibt und fortwährend in diesen unsern sterblichen Leibern ist, uns dennoch nicht angerechnet, sondern vergeben und durch die Gerechtigkeit Jesu Christi bedeckt wird. Zweitens wird beim Weltgerichte einem jeden, dem Manne und dem Weibe, Auferstehung des Fleisches gegeben werden; denn das Meer wird seine Toten und die Erde die, welche in sie eingeschlossen sind, wiedergeben; ja der ewige Gott wird seine Hand über den Raub der Erde ausstrecken, und die Toten werden unverweslich auferstehen, und das in derselben Substanz des Leibes, welche ein jeder jetzt an sich trägt, nach den Werken entweder Herrlichkeit oder Strafe davonzutragen. Denn diejenigen, welche sich jetzt an Nichtigkeit, Grausamkeit, Unreinigkeit, Aberglauben und Götzendienst erfreuen, werden zum Feuer, das nie erlöschen wird, verurteilt werden, indem sie an Leib und Seele, welche sie jetzt

dem Teufel zur Begehung jeglicher Schandthat verkaufen, werden gefoltert werden. Wir glauben aber fest, daß diejenigen, welche mit guten Handlungen im mutigen Bekenntnis des Herrn Jesu verharren, Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit besitzen werden, daß sie immer im ewigen Leben mit Jesu Christo herrschen, dessen verherrlichtem Körper alle Auserwählten werden gleich gemacht werden, wenn er wieder im Gerichte erscheinen und das Reich Gott, seinem Vater, übergeben wird, der dann sein wird und für immer bleiben wird alles in allem, der gepriesene Gott in Ewigkeit. Ihm und dem Sohne und dem heiligen Geiste sei alle Ehre und Herrlichkeit jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Die Formulare.

Form die Kinder zu taufen.

Unsere Hülfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde geschaffen hat.

Dieweil unser Herr Jesus Christus sagt, daß wir nicht anders in das Reich Gottes mögen kommen, es sei denn, daß wir neu geboren werden, so giebt er uns eine gewisse Anzeige, daß wir durchaus verkehrt und vermaledeiet sind, und vermahnet uns derhalben hiemit, daß wir uns vor Gott demütigen und ein Mißfallen haben sollen an uns selbst, und bereitet uns also seine Gnade zu begehren, durch welche alle unsere Bosheit und Vermaledeiung ausgetilget werde; sintemal wir die Gnade Gottes nicht preisen, es sei denn, daß zuvor alles Vertrauen auf unser eigen Vermögen, Weisheit und Gerechtigkeit aus unsern Herzen genommen sei, ja auch bis wir alles, was in uns ist, ganz und gar verdammen.

Nachdem uns aber Christus unser Elend also vor die Augen gestellt, so tröstet er uns auch vielmehr durch seine Barmherzigkeit, indem er es uns und unsern Kindern darlegt, daß er uns von all unsern Sünden waschen, das ist, uns dieselben von wegen seines Blutvergießens nicht zurechnen, auch uns wieder zu seinem Ebenbild durch seinen heiligen

Geist erneuern wolle. Und solche Verheißung unserm schwachen Glauben zu bestätigen und an unserm eignen Leibe zu versiegeln, hat er befohlen, daß wir in den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes getauft werden.

Derhalben, zum ersten: Da er will, daß wir mit Wasser in den Namen des Vaters getauft werden, bezeuget er uns gleich als mit einem sichtbaren Eid all unser Leben lang, daß der Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi unser und unseres Samens Vater sein wolle, uns mit aller Notdurft Leibes und der Seele versorgen und alles Uebel uns zu gut wenden; dieweil alle Kreaturen von wegen des Bundes, so wir mit Gott haben, uns nicht schaden können, sondern zu unserm Heil dienen müssen.

Zum andern: Indem wir in den Namen des Sohnes getauft werden, verspricht er uns, daß alles, was Er, der Sohn Gottes, gethan und gelitten hat, unser eigen sei; also daß er unser und unserer Kinder Heiland sei, uns mit seiner heilsamen Gnade salbe, uns durch seine heilige Empfängnis, Geburt, Leiden und Sterben von aller Unreinigkeit und Sünde erlöset habe, und allen unsern Fluch und Vermaledeiung ans Kreuz genagelt, mit seinem Blute abgewaschen und mit ihm begraben habe, und uns also von der höllischen Pein erlediget, auf daß er uns, durch seine Auferstehung und Himmelfahrt mit seiner Gerechtigkeit bekleidet, nunmehr vor dem himmlischen Vater vertrete und heilig und ohne Makel vor das Angesicht des Vaters darstelle.

Zum dritten: Da wir in den Namen des heiligen Geistes getauft werden, wird uns verheißen, daß der heilige Geist unser und unserer Kinder Lehrer und Tröster in Ewigkeit sein werde, uns zu wahren Gliedern des Leibes Jesu Christi mache, auf daß wir an Christo und an allen seinen Heilsgütern samt allen Gliedern der christlichen Kirche Ge-

meinschaft haben, also daß unserer Sünden in Ewigkeit nicht mehr gedacht, vielmehr wir der Gnade gewiß gemacht werden, daß wir sind abgewaschen, daß wir sind geheiliget, daß wir sind gerecht geworden in dem Namen des Herrn Jesu und in dem Geiste unseres Gottes; und daß der Leib unserer Nichtigkeit verklärt werden wird, gleichförmig zu sein dem verklärten Leibe Christi, nach der Wirkung damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen.

Andererseits ist die heilige Taufe uns ein Zeichen und Siegel, daß wir umgeschaffen sind und berufen, diesen einigen Gott, Vater und Sohn und heiligen Geist, für unsern wahren und lebendigen Gott zu erkennen und zu bekennen, ihn allein in aller Not anzurufen, und als gehorsame Kinder zu leben, wie diese neue Kreatur erfordert, welche in diesen zwei Stücken steht: Erstlich, daß wir aus wahrer Reue und Leid über unsere Sünden unsere Vernunft und Lüste verleugnen und dem Willen Gottes unterwerfen und alle Sünden von Herzen hassen und fliehen; darnach auch, daß wir anheben, Lust und Liebe zu haben, nach dem Worte Gottes in aller Heiligkeit und Gerechtigkeit zu leben.

Und ob wir auch das Widerspiel bei uns wahrnehmen, so sollen wir doch nicht in unsern Sünden bleiben liegen noch verzagen, oder durch einige andere Mittel denn durch Christum Vergebung der Sünden suchen; sondern allezeit durch unsere Taufe erinnert werden, davon abzustehen und fest zu vertrauen, daß derselben um des Blutvergießens Christi willen vor Gott nimmermehr solle gedacht werden, sintemal uns die heilige Taufe ein ungezweifelt Zeugnis ist, daß wir einen ewigen Bund mit Gott haben und in den lebendigen Brunnen der ewigen Barmherzigkeit des Vaters, und des allerheiligsten Leidens und Sterbens Jesu Christi, durch die Macht und Gnade des heiligen Geistes getauft sind.

Wiewohl aber unsere Kindlein diese gemeldeten Ursachen und Geheimnis noch nicht verstehen, viel weniger können bekennen, so sollen sie doch von der heiligen Taufe keineswegs ausgeschlossen werden; dieweil sie von Gott zu seinem Bunde berufen sind, den er mit Abraham, dem Vater aller Gläubigen, und seinem Samen, und also auch mit uns und unsern Kindern gemacht hat. „Ich will", spricht der Herr, „aufrichten meinen Bund zwischen mir und dir und deinem Samen nach dir bei ihren Nachkommen, daß es ein ewiger Bund sei, also daß ich dein Gott sei und deines Samens nach dir".

Nun ist aber unser Herr Jesus Christus in die Welt kommen, nicht um die Gnade seines himmlischen Vaters zu schmälern, sondern vielmehr den Gnadenbund, so zuvor im Volke Israel eingeschlossen war, durch die ganze Welt auszubreiten, und hat wie vormals die Beschneidung so jetzt die heilige Taufe zum Wahrzeichen und Siegel dieses Bundes uns und unsern Kindern verordnet, wie der heilige Apostel Petrus solche Bestätigung des Bundes ausdrücklich lehret in den Geschichten der Apostel im zweiten Kapitel, da er spricht: „Thut Buße und lasse sich ein jeder taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes; denn euer und eurer Kinder ist diese Verheißung, und aller die ferne sind, welche Gott unser Herr herzu rufen wird". Dazu heißet auch der Herr Christus selbst die unmündigen Kindlein zu sich bringen, und spricht ihnen mit Worten und Werken das Himmelreich zu, wie Marci am zehnten geschrieben steht: „Zu der Zeit brachten sie die Kindlein zu Jesu, daß er sie anrührete; die Jünger aber fuhren die an, die sie trugen. Da es aber Jesus sah, ward er unwillig, und sprach zu ihnen: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch, wer das Reich Gottes

nicht empfängt als ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen; und herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie". — Aus diesen Worten ist offenbar, daß auch unsere Kinder im Reich und im Bunde Gottes sind, und derhalben auch die Taufe als das Siegel des Bundes empfangen sollen, ob sie schon das Geheimnis der Taufe Alters halber noch nicht verstehen, gleichwie die Kindlein von Jesu Christo selbst mit Worten und Werken gesegnet sind, und in der alten Kirche am achten Tage beschnitten wurden, wiewohl sie den Segen des Herrn, wie auch das Geheimnis der Beschneidung, noch nicht verstanden. —

Derhalben, so laßt uns Gott also anrufen:

„O allmächtiger, ewiger Gott, der du hast durch die „Sintflut nach deinem gestrengen Urteil die ungläubige und „unbußfertige Welt gestraft, und den gläubigen Noah selbacht „aus deiner großen Barmherzigkeit erhalten, und den verstockten Pharao mit allem seinem Volk im roten Meere „ertränket, dein Volk Israel aber trockenen Fußes hindurchgeführt — durch welches diese Taufe bedeutet ward, — wir „bitten dich durch deine grundlose Barmherzigkeit, du wollest „diese deine Kinder (oder: dies dein Kind) gnädiglich ansehen, „und durch deinen heiligen Geist deinem Sohne Jesu Christo „einverleiben, daß sie mit ihm in seinen Tod begraben werden, „mit ihm auch auferstehen in einem neuen Leben, indem sie „sein Kreuz ihm täglich nachfolgend fröhlich tragen, ihm anhangen mit wahrem Glauben, steifer Hoffnung und inbrünstiger Liebe; daß sie dieses Leben, das doch nichts anderes „ist denn ein Tod, um deinetwillen getrost verlassen mögen, „und am jüngsten Tage vor dem Richterstuhle Christi deines „Sohnes unerschrocken erscheinen. Wollest gnädiglich unser „Gebet erhören, wie wir denn zu dir flehen im heiligen Geist, „auf Grund des Wortes deines alleingebornen Sohnes, unsers

„lieben Herrn Jesu, der zu uns gesagt hat: Er selbst, der „Vater, hat euch lieb. Amen".

(Jetzt wendet sich der Diener an die Eltern, Verwandten oder Gevattern.)

Geliebte in dem Herrn Christo! Ihr habt gehört, daß die Taufe eine Anordnung Gottes ist, uns und unserm Samen seinen Bund zu versiegeln; derhalben haben wir uns der Taufe in dieser Absicht, und nicht aus Gewohnheit oder Zeitgläubigkeit zu bedienen. Damit es nun offenbar werde, daß ihr also gesinnet seid, sollt ihr, ein jeder für sich, auf folgende Fragen mit Aufrichtigkeit antworten:

Zum ersten: Wiewohl unsere Kinder in Sünden empfangen und geboren und derhalben allerlei Elend, ja selbst der Verdammnis, unterworfen sind, — ob ihr bekennet, daß sie in Christo geheiligt, und folglich berechtigt sind, als Glieder seiner Gemeine getauft zu werden?

Zum andern: Ob ihr die Lehre, welche im alten und neuen Testament und in den Artikeln des christlichen Glaubens enthalten ist und in der Gemeine Christi allhier gelehrt wird, anerkennt als die wahrhaftige und vollkommene Lehre zur Seligkeit?

Zum dritten: Ob ihr, die Eltern (und Gevattern), gelobet und euch vorsetzt, diese Kinder, wenn sie zu ihrem Verstande gekommen, in besagter Lehre nach euerm Vermögen zu unterweisen, unterweisen zu lassen oder zu helfen?

Ist dies eure Gesinnung, so antwortet: Ja!

(Alsdann sage der Diener, daß sie das Kind nennen, und darnach besprenge er es mit Wasser und spreche:)

N. N. Ich taufe dich in den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen. —

Laßt uns Gott dem Herrn danken:

„Allmächtiger, barmherziger Gott und Vater, wir sagen „dir Lob und Dank, daß du uns und unsern Kindern durch

„das Blut deines lieben Sohnes Jesu Christi alle unsere „Sünden verziehen, und uns durch deinen heiligen Geist zu „Gliedern deines eingebornen Sohnes und also zu deinen „Kindern angenommen hast, und dies alles uns mit der heili„gen Taufe versiegelst und bekräftigst. Wir bitten dich auch „durch deinen lieben Sohn, daß du diese deine Kinder (oder: „dies dein Kind) mit deinem heiligen Geist allezeit wollest „regieren, auf daß sie christlich und gottselig auferzogen werden, „und in dem Herrn Jesu Christo wachsen und zunehmen, auf „daß sie deine väterliche Güte und Barmherzigkeit, die du „ihnen und uns allen bewiesen hast, bekennen und in aller „Gerechtigkeit unter unserm einigen Lehrer, König und Hohen„priester Christo Jesu leben, und ritterlich wider die Sünde, „den Teufel und sein ganzes Reich streiten und siegen mögen, „daß ihnen und uns die Krone der Gerechtigkeit gegeben „werde. Verleihe uns und unserm Samen diese Gnade „deines Geistes, um deines heiligen Kindes Jesu willen, den „du dir gestärkt hast, dich durch ihn ewiglich zu loben und zu „preisen". Amen.

Form das heilige Abendmahl zu halten.

Ihr Geliebte in dem Herrn Jesu Christo, höret an die Worte der Einsetzung des heiligen Abendmahls unsers Herrn Jesu Christi, welche uns beschreibt der heilige Apostel Paulus

in der ersten Epistel an die Korinther am elften Kapitel: „Ich habe es von dem Herrn empfangen, das ich euch gegeben habe; denn der Herr Jesus in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, dankete und brachs, und sprach: „Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird; solches thut zu meiner Gedächtnis". Desselbigen gleichen auch den Kelch nach dem Abendmahl, und sprach: „Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut; solches thut, so oft ihrs trinket, zu meiner Gedächtnis". Denn so oft ihr von diesem Brot esset und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt. Welcher nun unwürdig von diesem Brot isset, oder von dem Kelch des Herrn trinket, der ist schuldig an dem Leib und Blut des Herrn. Der Mensch prüfe sich aber selbst, und also esse er von diesem Brot, und trinke von diesem Kelch. Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket sich selber ein Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn."

Auf daß wir nun zu unserm Trost des Herrn Nachtmahl mögen halten, ist uns vor allen Dingen vonnöten, daß wir uns zuvor recht prüfen. Zum andern, daß wir es dahin richten, dazu es der Herr Christus verordnet hat, nämlich zu seiner Gedächtnis.

Die wahre Prüfung unserer selbst besteht in diesen dreien Stücken: Zum ersten bedenke ein jeder bei sich selbst seine Sünde und Vermaledeiung, auf daß er sich selbst mißfalle und sich vor Gott demütige, dieweil der Zorn Gottes wider die Sünde also groß ist, daß er dieselbige, ehe denn er sie ungestraft ließ hingehen, an seinem lieben Sohne Jesu Christo mit dem bittern und schmählichen Tod des Kreuzes gestraft.

Zum andern erforsche ein jeder sein Herz, ob er auch dieser gewissen Verheißung Gottes vertraue, daß ihm alle seine Sünden allein um des Leidens und Sterbens Jesu Christi willen

vergeben sind, und die vollkommene Gerechtigkeit Christi ihm als sein eigen zugerechnet und geschenket sei, als wenn er selbst in eigener Person für alle seine Sünden bezahlt und alle Gerechtigkeit erfüllet hätte.

Zum dritten erforsche ein jeder sein Gewissen, ob er auch gesinnet sei, forthin mit seinem ganzen Leben Gott, dem Herrn, sich dankbar zu erzeigen und vor dem Angesichte Gottes aufrichtig zu wandeln? Ob er ohne Gleißnerei aller Feindschaft, Neid und Haß von Herzen absage, und einen ernstlichen Vorsatz habe, hernachmals in wahrer Liebe und Einigkeit mit seinen Nächsten zu leben.

Die nun also gesinnet sind, die will Gott gewißlich zu Gnaden annehmen, und für würdige Tischgenossen seines Sohnes Jesu Christi erkennen.

Dagegen aber, die dieses Zeugnis in ihrem Herzen nicht empfinden, die essen und trinken sich selbst ein Gericht. Derhalben wir auch nach dem Befehle Christi und des Apostels Pauli alle, die sich mit nachfolgenden Lastern behaftet wissen, von dem Tische des Herrn abmahnen, und ihnen verkündigen, daß sie kein Teil am Reiche Christi haben; als da sind: alle Abgöttische, alle so verstorbene Heilige, Engel, oder andere Kreaturen anrufen, die Bilder verehren, alle Zauberer und Wahrsager, die Vieh und Leute samt andern Dingen segnen, und die solchem Segen Glauben geben, alle Verächter Gottes und seines Wortes und der heiligen Sakramente, alle Gotteslästerer, alle die Spaltung und Meuterei in Kirchen und weltlichem Regiment begehren anzurichten, alle Meineidige, alle die ihren Eltern und Obrigkeiten ungehorsam sind, alle Totschläger, Balger, Haderer, die in Neid und Haß wider ihren Nächsten leben, alle Ehebrecher, Hurer, Vollsäufer, Diebe, Wucherer, Räuber, Spieler, Geizige, und alle die, so ein ärgerliches Leben führen. Diese alle, so lange sie in diesen

Lastern beharren, sollen gedenken, und sich dieser Speise, welche Christus allein seinen Gläubigen verordnet hat, enthalten, auf daß nicht ihr Gericht und Verdammnis desto schwerer werde.

Dies aber wird uns nicht vorgehalten, geliebte Brüder und Schwestern in dem Herrn, die zerschlagenen Herzen der Gläubigen kleinmütig zu machen, als ob niemand zum Abendmahl des Herrn gehen möchte, denn die ohne Sünden wären. Denn wir kommen nicht zu diesem Abendmahl, damit zu bezeugen, daß wir vollkommen und gerecht sind in uns selbst, sondern dagegen, weil wir unser Leben außerhalb uns in Christo suchen, bekennen wir, daß wir mitten in dem Tode liegen. Laßt uns also wohl verstehen und daran festhalten, daß dies Sakrament eine Arznei ist für Kranke und Bekümmerte, und daß die Würdigkeit, welche Gott von uns fordert, allein darin besteht, daß wir uns ungeheuchelt also anerkennen, wie wir sind, über unsere Sünden Schmerz und Traurigkeit empfinden und all unsere Freude und Lust in Christum setzen. Derhalben, wiewohl wir von dem allen, was Gottes Gesetz von uns fordert, nur das Widerspiel sehen, als da ist: daß wir keinen Glauben haben, daß wir auch keinen Eifer zu dem Dienste Gottes, so wir ihm schuldig sind, in uns befinden, sondern tagtäglich mit der Nichtigkeit unseres Glaubens und mit den bösen Lüsten unseres Fleisches zu streiten haben: dennoch, weil durch die Barmherzigkeit Gottes und Gnade des heiligen Geistes alle unsere Sünden uns von Herzen leid sind, und wir herzlich begehren, trotz unseres Unglaubens, an Gnade festzuhalten, um nach allen Geboten Gottes zu leben, sollen wir gewiß und sicher sein, daß keine Sünde noch Verdrehtheit, so noch vor und nach wider das Gesetz unseres Gemüts in unsern Gliedern ist, hindern kann, daß uns Gott nicht zu Gnaden annehme, und also dieser himmlischen Speise und Tranks würdig und teilhaftig mache.

Zum andern, so laßt uns nun auch betrachten, wozu uns der Herr sein Abendmahl habe eingesetzt, nämlich: daß wir solches thun zu seiner Gedächtnis.

Also sollen wir aber seiner dabei gedenken: Erstlich, daß wir gänzlich in unserm Herzen vertrauen, daß unser Herr Jesus Christus laut der Verheißung, welche den Erzvätern von Anbeginn geschehen, vom Vater in diese Welt gesandt sei, unser Fleisch und Blut an sich genommen, den Zorn Gottes, unter dem wir ewiglich hätten müssen versinken, von Anfang seiner Menschwerdung bis zum Ende seines Lebens auf Erden für uns getragen und allen Gehorsam des göttlichen Gesetzes und Gerechtigkeit für uns erfüllet: vornehmlich da ihm die Last unserer Sünden und der Zorn Gottes den blutigen Schweiß im Garten ausgedrückt hat. Da ist er gebunden worden, auf daß er uns entbinde; darnach unzählige Schmach erlitten, auf daß wir nimmer zu Schanden würden; unschuldig zum Tode verurteilt, auf daß wir vor dem Gerichte Gottes freigesprochen würden; ja seinen gebenedeiten Leib ans Kreuz lassen nageln, auf daß er die Handschrift unserer Sünden daran nagelte; und hat also die Vermaledeiung von uns auf sich geladen, auf daß er uns mit seiner Benedeiung erfüllete; und hat sich erniedriget bis in die allertiefste Schmach und hölliſche Angst Leibes und der Seelen am Stamme des Kreuzes, da er schrie mit lauter Stimme: „Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen?" auf daß wir zu Gott genommen und nimmermehr von ihm verlassen würden; endlich mit seinem Tod und Blutvergießen das neue und ewige Testament, den Bund der Gnaden und Versöhnung beschlossen, wie er gesagt hat: Es ist vollbracht.

Damit wir aber festiglich glauben, daß wir in diesen Gnadenbund gehören, nahm der Herr Jesus in seinem letzten Abendmahl das Brot, dankete, brachs, gabs seinen Jüngern

und sprach: „Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das thut zu meiner Gedächtnis. Desselbigen gleichen nach dem Abendmahl nahm er den Kelch, sagte Dank und sprach: Nehmet hin und trinket alle daraus; dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden; solches thut, so oft ihrs trinket, zu meiner Gedächtnis." Das ist, so oft ihr von diesem Brot esset und von diesem Kelch trinket, sollt ihr dadurch als durch ein gewisses Gedächtnis und Pfand erinnert und versichert werden dieser meiner herzlichen Liebe und Treue gegen euch, daß ich für euch, die ihr sonst des ewigen Todes hättet sterben müssen, meinen Leib am Stamme des Kreuzes in den Tod gebe und mein Blut vergieße, und eure hungerigen und durstigen Seelen mit demselben meinem gekreuzigten Leib und vergossenen Blut zum ewigen Leben speise und tränke, so gewiß als einem jeden dies Brot vor seinen Augen gebrochen und dieser Kelch ihm gegeben wird, und ihr dieselbigen zu meiner Gedächtnis mit eurem Munde esset und trinket.

Aus dieser Einsetzung des heiligen Abendmahls unsers Herrn Jesu Christi sehen wir, daß er unsern Glauben und Vertrauen auf sein vollkommen Opfer, einmal am Kreuz geschehen, als auf den einigen Grund und Fundament unserer Seligkeit weiset, da er unsern hungrigen und durstigen Seelen zur wahren Speise und Trank des ewigen Lebens worden ist. Denn durch seinen Tod hat er die Ursach unsers ewigen Hungers und Kummers, nämlich die Sünde, hinweggenommen und uns den lebendigmachenden Geist erworben, auf daß wir durch denselben Geist, der in Christo als dem Haupt und in uns als seinen Gliedern wohnet, wahre Gemeinschaft mit ihm hätten und aller seiner Güter, ewigen Lebens, Gerechtigkeit und Herrlichkeit teilhaftig würden.

Darnach, daß wir auch durch denselbigen Geist untereinander als Glieder Eines Leibes in wahrer brüderlicher Liebe verbunden würden, wie der heilige Apostel spricht: „Ein Brot ist es, so sind wir viele Ein Leib, dieweil wir alle Eines Brotes teilhaftig sind". Denn wie aus vielen Körnlein Ein Mehl gemahlen und Ein Brot gebacken wird, und aus vielen Beerlein zusammengekeltert Ein Wein und Trank fließt, und sich in einander menget: also sollen wir alle, so durch wahren Glauben Christo eingeleibt sind, durch brüderliche Liebe, um Christi, unseres lieben Heilandes willen, der uns zuvor so hoch geliebet hat, allzusammen Ein Leib sein, und solches nicht allein mit Worten, sondern mit der That gegeneinander beweisen. Das helfe uns der allmächtige, barmherzige Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, durch seinen heiligen Geist. Amen.

Laßt uns beten:

Barmherziger Gott und Vater, wir bitten dich, daß du in diesem Abendmahl, in welchem wir begehen die herrliche Gedächtnis des bittern Todes deines lieben Sohnes Jesu Christi, durch deinen heiligen Geist in unsern Herzen wollest wirken, daß wir einverleibt sein mögen deinem Sohne Jesu Christo, auf daß unsere mühseligen und zerschlagenen Herzen mit seinem wahren Leib und Blut, ja mit ihm, wahren Gott und Menschen, dem ewigen Himmelsbrot, durch die Macht des heiligen Geistes gespeiset und erquicket werden, auf daß wir nicht mehr in unsern Sünden, sondern Er in uns, und wir in Ihm leben, und wahrhaftig des neuen und ewigen Testamentes und Bundes der Gnaden also teilhaftig seien, daß wir nicht zweifeln, daß du ewiglich unser gnädiger Vater sein wollest, uns unsere Sünden nimmermehr zurechnen, und uns in allem an Leib und Seele versorgen wie deine lieben Kinder und Erben. Verleihe uns auch deine Gnade, daß wir getrost unser Kreuz auf uns nehmen, uns selbst verleugnen, unsern Heiland be-

kennen und in aller Trübsal mit aufgerichtetem Haupte unsern Herrn Jesum Christum aus dem Himmel erwarten, der unsere sterblichen Leiber seinem verklärten herrlichen Leibe gleichförmig macht und uns zu ihm nehmen wird in Ewigkeit. Amen. Unser Vater ꝛc.

Auf daß wir nun mit dem wahren Himmelsbrot Christo gespeiset werden, so laßt uns mit unsern Herzen nicht an dem äußerlichen Brot und Wein haften, sondern unsere Herzen und Glauben über sich in den Himmel erheben, da Christus Jesus ist unser Fürsprecher zur Rechten seines himmlischen Vaters, dahin uns auch die Artikel unsers christlichen Glaubens weisen, und nicht zweifeln, daß wir so wahrhaftig durch die Wirkung des heiligen Geistes mit seinem Leib und Blut an unsern Seelen gespeiset und getränket werden, als wir das heilige Brot und Trank zu seiner Gedächtnis empfangen.

Jetzt soll der Kirchendiener unter Verlesung von Sprüchw. Kap. 9, Vs. 1—4 die Gäste an den Tisch des Herrn einladen, dann das Brot brechen und ihnen darreichen, sprechend:

Das Brot, das wir brechen, ist die Gemeinschaft des Leibes Christi.

Sodann den Kelch darreichen, sprechend:

Der Kelch der Danksagung, damit wir danksagen, ist die Gemeinschaft des Blutes Christi.

Zwischendurch wird abwechselnd aus den Psalmen gesungen, und gelesen aus der Schrift, mit oder ohne Auslegung und Anwendung, nach Gelegenheit.

Nach verrichteter Kommunion soll der Diener sprechen:

Ihr Geliebten in dem Herrn, dieweil jetzund der Herr an seinem Tisch unsere Seelen gespeiset hat, so lasset uns sämt-

lich mit Danksagung seinen Namen preisen, und spreche ein jeder in seinem Herzen also:

Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat! Der dir alle deine Sünden vergiebt und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben von dem Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Barmherzig ist der Herr, geduldig und von großer Güte; er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missethat; denn so hoch der Himmel über der Erde ist, läßt er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten; so weit als der Aufgang der Sonne ist vom Niedergang, also weit thut er unsere Uebertretung von uns. Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten; welcher auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, und uns alles mit ihm geschenkt. Darum beweiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren, so werden wir vielmehr durch ihn behalten werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind. Denn so wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren: vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, nachdem wir ihm versöhnet sind. Darum soll mein Mund und Herz des Herrn Lob verkündigen von nun an bis in Ewigkeit! Amen.

Form der Eheeinleitung.

Dieweil den Eheleuten gemeiniglich vielerlei Widerwärtigkeiten und Kreuz von wegen der Sünde zukommen: auf daß ihr N. und N., die ihr in Gottes Namen eure eheliche Pflicht vor der christlichen Kirche wollet bestätigen lassen, in euerm Herzen versichert seid der gewissen Hülfe Gottes in euerm Kreuz, so höret aus Gottes Wort, wie daß der eheliche Stand ehrlich sei, und eine Einsetzung Gottes, die ihm gefällt. Darum er auch die Eheleute will segnen und ihnen beistehen; die Hurer aber und Ehebrecher will er urteilen und strafen.

Und erstlich sollt ihr wissen, daß Gott, unser Vater, nachdem er Himmel und Erde und alles, was darinnen ist, erschaffen hat, den Menschen schuf zu seinem Ebenbild und Gleichnis, der ein Herr war über die Tiere auf Erden, über die Fische im Meer und über die Vögel des Himmels. Und nachdem er den Mann erschaffen hatte, sprach er: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei. Ich will ihm eine Gehülfin machen, die um ihn sei". Da ließ Gott der Herr einen tiefen Schlaf fallen auf Adam, und er entschlief; und Gott nahm seiner Rippen eine, und schloß die Stätte zu mit Fleisch, und Gott der Herr erschuf ein Weib aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. Da sprach der Mensch: „Das ist doch Bein von meinen Beinen, und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie nach dem Manne heißen, darum, daß sie vom Manne genommen ist. Darum wird ein Mann seinen Vater und Mutter lassen, und seinem Weibe anhangen, und werden sein Zwei Ein Fleisch".

Derhalben sollt ihr nicht zweifeln, der eheliche Stand gefalle Gott dem Herrn, dieweil er dem Adam sein Ehegemahl erschaffen und selbst zugeführt und zum Ehegemahl gegeben hat,

damit zu bezeugen, daß er noch heutigen Tages einem jeden sein Ehegemahl gleich als mit seiner Hand zuführet. Darum hat auch der Herr Jesus Christus den ehelichen Stand also hoch geehret mit seiner Gegenwärtigkeit, Geschenk und Wunderzeichen zu Kana in Galiläa, damit zu bezeugen, daß der eheliche Stand soll ehrlich gehalten werden bei allen, und daß er den Eheleuten seine Hülfe und Beistand allezeit will beweisen, auch wenn man sichs am wenigsten versieht.

Damit ihr aber in diesem Stande gottselig leben möget, so sollet ihr die Ursachen wissen, um derer willen Gott den ehelichen Stand hat eingesetzt.

Die erste Ursache ist, daß einer dem andern treulich helfe und beistehe in allen Dingen, so zum zeitlichen und ewigen Leben gehören.

Die andere, daß sie, nachdem sie Leibeserben bekommen, dieselben in wahrer Erkenntnis Gottes ihm zu Ehren erziehen.

Die dritte, daß ein jeder alle Unkeuschheit und böse Lüste vermeiden und also mit gutem ruhigen Gewissen leben möge. Denn Hurerei zu vermeiden, soll ein jeder sein eigen Weib haben, und ein jedes Weib ihren eigenen Mann; daß also alle, die zu ihren Jahren kommen, und es ist sonst nichts im Wege, nach dem Befehle Gottes verpflichtet und schuldig sind, sich in den Ehestand, nach christlicher Ordnung, mit Vorwissen und Willen ihrer Eltern oder Vormünder und Freunde zu begeben, auf daß der Tempel Gottes, das ist, unser Leib, nicht verunreiniget werde. Denn so jemand den Tempel Gottes zerstöret, den wird Gott zerstören.

Darnach sollt ihr wissen, wie einer gegen den andern nach Gottes Wort sich zu halten schuldig sei. Erstlich sollt ihr, der Mann, wissen, daß euch Gott gesetzt hat zum Haupt des Weibes, auf daß ihr sie nach eurem Vermögen vernünftig-

lich leitet, unterweiset, tröstet und beschützet, gleichwie das Haupt den Leib regieret, ja, gleichwie Christus das Haupt, Weisheit, Trost und Beistand seiner Gemeine ist; überdies sollt ihr eure Hausfrau lieben als euren eignen Leib, gleichwie Christus seine Gemeine geliebet hat; sollt nicht bitter gegen sie sein, sondern bei ihr wohnen mit Vernunft und dem weiblichen, als dem schwächsten Gefäß, seine Ehre geben, als auch Miterben der Gnade des Lebens, auf daß euer Gebet nicht verhindert werde. Und nachdem der Befehl Gottes ist, daß der Mann im Schweiß seines Angesichts sein Brot essen soll, so sollt ihr treulich und fleißig in eurem göttlichen Beruf arbeiten, auf daß ihr euer Hausgesind mit Gott und Ehren möget ernähren, und auch etwas den Dürftigen mitzuteilen habet.

Hinwiederum sollt ihr, das Weib, wissen, wie ihr euch, nach dem Worte Gottes, gegen euren Mann halten sollt. Ihr sollt euren ehelichen Mann lieben, ehren und fürchten, auch ihm gehorsam sein in allen billigen Dingen, als eurem Herrn, gleichwie der Leib dem Haupt, und die Gemeine Christo unterthänig ist; ihr sollt nicht herrschen über euren Mann, sondern stille sein. Denn Adam ist am ersten gemacht, darnach Eva, dem Adam zur Gehülfin. Und nach dem Fall hat Gott zu Eva und in ihrer Person zu dem ganzen weiblichen Geschlecht gesprochen: „Dein Wille soll dem Manne unterworfen sein, und er soll dein Herr sein." Dieser Ordnung Gottes sollt ihr nicht widerstreben, sondern vielmehr dem Gebote Gottes und dem Exempel der heiligen Weiber folgen, welche Gott vertraueten und waren ihren Männern unterthänig, gleichwie Sarah gehorsam gewesen ist ihrem Hauswirt Abraham, und nennet ihn ihren Herrn. Ihr sollt auch eurem Mann in allen guten Dingen behülflich sein, auf eure Kinder und Haushaltung gute Acht haben, in aller Zucht und Ehrbarkeit, ohne

weltliche Pracht wandeln, auf daß ihr andern ein gut Exempel zur Zucht gebet.

Derhalben ihr N. und N., nachdem ihr erkannt habt, wie Gott den ehelichen Stand hat eingesetzt, und was euch von Gott befohlen: seid ihr denn willens, in dem heiligen Stand der Ehe also zu leben, wie ihr hier bezeuget vor der christlichen Gemeine, und begehret, daß derselbige euer ehelicher Stand soll bestätiget werden?

Antwort: Ja.

Darnach soll der Kirchendiener zu dem Bräutigam sprechen:

Ihr N. bekennet vor Gott und seiner heiligen Gemeine, daß ihr genommen habt und nehmet zu eurem ehelichen Gemahl und Hausfrauen N., die zugegen, und verheißet, sie nimmermehr zu verlassen, sie zu lieben, und treulich zu ernähren, wie ein treuer gottesfürchtiger Mann seinem Weibe schuldig ist; daß ihr auch heiliglich mit ihr leben wollet, ihr Treu und Glauben halten in allen Dingen, nach dem Worte Gottes und seinem heiligen Evangelio?

Antwort: Ja.

Darnach spreche der Diener zur Braut:

Ihr N. bekennet vor Gott und seiner heiligen Gemeine, daß ihr genommen habt und nehmet N. zu eurem ehelichen Manne, welchem ihr verheißet gehorsam zu sein, und ihm zu dienen und zu helfen, ihn nimmermehr zu verlassen, heiliglich mit ihm zu leben, ihm Treu und Glauben in allen Dingen zu halten, wie eine fromme und getreue Hausfrau ihrem ehelichen Manne zu thun schuldig ist, nach dem Worte Gottes und seinem heiligen Evangelio?

Antwort: Ja.

Darnach soll der Kirchendiener ihre Hände zusammenfügen und sprechen:

Der Vater der Barmherzigkeit, der euch durch seine Gnade zu diesem heiligen Stande der Ehe berufen hat, verbinde euch mit rechter Liebe und Treue, und gebe euch seinen Segen. Amen.

Höret nun das heilige Evangelium, wie stark dies eheliche Band sei, wie es beschreibt der heilige Evangelist Matthäus am neunzehnten Kapitel.

Die Pharisäer traten zum Herrn Jesu, versuchten ihn und sprachen zu ihm: Ist's auch recht, daß sich ein Mann scheide von seinem Weibe um irgend einer Ursache willen? Er antwortete und sprach: Habt ihr nicht gelesen, daß, der im Anfang den Menschen geschaffen hat, der machte, daß ein Mann und Weib sein sollte, und sprach: Darum wird ein Mensch seinen Vater und Mutter lassen, und seinem Weibe anhangen, und werden die Zwei Ein Fleisch sein? So sind sie nun nicht Zwei, sondern Ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefüget hat, das soll der Mensch nicht scheiden. Da sprachen sie: Warum hat denn Moses geboten einen Scheidebrief zu geben und sich von ihr zu scheiden? Er sprach: Moses hat euch erlaubt zu scheiden von euern Weibern von eures Herzens Härtigkeit wegen, von Anbeginn aber ist es nicht also gewesen. Ich aber sage euch, wer sich von seinem Weibe scheidet (es sei denn um der Hurerei willen) und freiet eine andere, der bricht die Ehe; und wer die Abgeschiedene freiet, der bricht auch die Ehe. —

Glaubet diesen Worten des Herrn Christi, und seid dessen versichert und gewiß, daß unser lieber Herr Gott euch zusammengefüget hat zu diesem heiligen Ehestande, und nehmet derhalben alles, was euch in diesem Ehestande begegnet, mit

Geduld und Danksagung an, als aus der Hand Gottes, der euch zusammengefüget hat. Amen.

Laßt uns beten:

Allmächtiger Gott, der du deine Güte und Weisheit in allen deinen Geschöpfen und Ordnungen erzeigest, und von Anfang gesprochen hast, daß es nicht gut sei, daß der Mensch allein sei, und derhalben ihm eine Gehülfin, die um ihn wäre, erschaffen hast, und verordnet, daß Zwei Eins sein sollen, strafest auch alle Unreinigkeit: wir bitten dich, daß, nachdem du diese zwei Personen zu dem heiligen Stande der Ehe berufen und verbunden hast, wollest ihnen geben deinen heiligen Geist, auf daß sie in wahrem und festem Glauben heiliglich leben, nach deinem göttlichen Willen allem Bösen Widerstand zu thun. Wollest sie auch segnen, wie du die gläubigen Väter und deine Freunde und getreuen Diener, Abraham, Isaak und Jakob gesegnet hast, auf daß sie, als Miterben des Bundes, mit denselben Vätern aufgerichtet, heilige Kinder bekommen und sie gottseliglich erziehen mögen, zu Ehren deines heiligen Namens, und zur Förderung ihres Nächsten, und Ausbreitung deines heiligen Evangeliums. Erhöre uns, o Vater aller Barmherzigkeit, durch Jesum Christum, deinen lieben Sohn, unsern Herrn. Amen. Unser Vater, ꝛc.

Höret an die Verheißung Gottes aus dem 128. Psalm:

Wohl dem, der den Herrn fürchtet und auf seinen Wegen geht. Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit; wohl dir, du hast es gut. Dein Weib wird sein wie ein fruchtbarer Weinstock um dein Haus herum, deine Kinder wie die Oelzweige um deinen Tisch her. Siehe, also wird gesegnet der Mann, der den Herrn fürchtet. Der Herr wird dich segnen aus Zion, daß du sehest das Glück

Jerusalems dein Leben lang, und sehest deiner Kinder Kinder. Friede über Israel.

Unser lieber Herr Gott erfülle euch mit seinen Gnaden, und gebe, daß ihr in allem Guten lange und heiliglich beieinander leben möget. Amen.

Form zu befestigen die Diener des Wortes Gottes.

(Nach vollendeter Predigt und verrichtetem Gebet soll der Diener also zur Gemeine sprechen:)

Geliebte! Es ist bekannt, welchergestalt wir zu drei unterschiedlichen Malen euch den Namen N., unsers Mitbruders, so allhier gegenwärtig ist, öffentlich vorgestellt haben, zu vernehmen, ob jemand etwas hätte, es betreffe die Lehre oder das Leben, warum er nicht möchte befestigt werden im Dienste des Wortes. Es ist uns aber niemand vorgekommen, der etwas Rechtmäßiges vorgebracht hätte gegen seine Person, derhalben wir nun fortfahren werden zu seiner Befestigung, zu welchem Ende ihr N. und alle, die ihr gegenwärtig seid, aus dem Worte Gottes anhören sollt eine kurze Erklärung von der Einsetzung und dem Amte der Hirten oder Diener des Worts. Wobei euch ernstlich zu bemerken stehet, daß Gott, unser himmlischer Vater, als er aus dem verdorbenen menschlichen Geschlecht eine Gemeine berufen und zum ewigen Leben versammeln wollen, durch eine absonderliche Gnade dazu gebraucht den Dienst der Menschen; darum sagt Paulus: daß Christus etliche gegeben hat zu Aposteln, etliche zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, daß die Heiligen zusammengefügt werden durch das Werk des

Dienstes, dadurch der Leib Christi erbauet werde. Da sehen wir, daß der heilige Apostel unter anderm sagt, daß eines Hirten Amt eine Einstellung Christi sei.

Was nun dieses heilige Amt mit sich führet, solches können wir leichtlich aus desselben Namen abnehmen. Denn gleichwie eines gemeinen Hirten Arbeit ist, eine Herde, welche ihm anbefohlen ist, zu weiden, zu leiten, ihr vorzustehen und zu regieren: so gehet es auch mit diesen geistlichen Hirten zu, welche gestellet sind über die Gemeine, die Gott berufen zur Seligkeit und sie achtet für Schafe seiner Weide. Es ist aber die Weide, damit diese Schafe geweidet werden, nichts als die Verkündigung des Wortes Gottes, mit anhängender Bedienung des Gebetes und der heiligen Sakramente. Eben dieses Wort Gottes ist auch der Stab, womit die Herde geleitet und regieret wird. Derhalben ist offenbar, daß es der Hirten oder Diener des Wortes Amt sei:

Erstlich, daß sie das Wort des Herrn, so durch die Schrift der Propheten und Apostel geoffenbaret ist, gründlich ihrer Gemeine sollen vortragen und dasselbe zueignen, insgemein und absonderlich, zum Nutzen der Zuhörer, mit Unterweisen, Vermahnen, Vertrösten und Bestrafen, nachdem es ein jeglicher erfordert, und verkündigen die Bekehrung zu Gott, und die Versöhnung mit ihm durch den Glauben in Christum, und durch die heilige Schrift widerlegen allen Irrtum und Ketzereien, welche gegen die gesunde Lehre streiten. Dieses alles wird uns klärlich in der heiligen Schrift kund gethan. Der Apostel Paulus sagt, daß diese am Wort arbeiten; und anderwärts lehret er, daß solches müsse geschehen nach dem Maß und der Richtschnur des Glaubens. Er schreibt auch, daß ein Hirte das getreue und aufrichtige Wort, welches nach der Lehre ist, fest müsse behalten und recht schneiden. Item: der prophezeiet, das ist, Gottes Wort verkündigt, rede den Menschen zur Erbau-

ung, zur Vermahnung, zur Tröstung. An einem andern Ort stellt er sich selber zum Beispiel den Hirten vor und erklärt, daß er öffentlich und in Häusern gelehret und bezeuget habe die Bekehrung zu Gott und den Glauben an Jesum Christum. Insonderheit aber haben wir eine reine Beschreibung des Amts und des Dieners des Evangelii, 2. Kor. 5, 18. 19. 20. woselbst der Apostel also redet: „Das aber alles ist von Gott, der uns mit sich selbst versöhnet hat durch Jesum Christum und hat uns den Dienst der Versöhnung gegeben. Denn Gott war in Christo und versöhnete die Welt mit sich selber, indem er ihnen nicht zurechnete ihre Sünden, und er hat in uns gelegt das Wort der Versöhnung; so handeln wir nun als Gesandte an Christi statt, und gleich als wenn Gott vermahnete durch uns, also bitten wir an Christi statt: lasset euch mit Gott versöhnen". Was aber belanget die Widerlegung der unreinen Lehre, davon sagt der Apostel Tit. 1, 9, daß ein Diener halte ob dem Worte, das gewiß ist und zur Lehre dienet, auf daß er mächtig sei zu überweisen diejenigen, die da widersprechen, und denen das Maul stopfe.

Zum zweiten gehört zum Amt der Hirten, daß sie öffentlich den Namen Gottes anrufen für die ganze Gemeine. Denn was die Apostel sagen: „wir werden anhalten im Gebet und Bedienung des Worts", solches haben diese Hirten mit den Aposteln gemein; als darauf der selige Paulus sah, spricht er zu Timotheo also: „So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und allerlei Obrigkeiten, u. s. w."

Zum dritten ist ihr Amt, die Sakramente auszuspenden, welche der Herr als Siegel seiner Gnade hat eingestellt, wie solches erhellt aus dem Befehl, welchen Christus seinen Aposteln gegeben hat und auch den künftigen Hirten: „Taufet sie in den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen

Geistes". Item: „Ich habe es von dem Herrn empfangen, welches ich euch übergeben habe, daß der Herr Jesus in der Nacht, in welcher er verraten wurde, das Brot nahm, u. s. w."

Zum letzten ist das Werk der Diener des Worts: die Gemeine Gottes in guter Zucht zu halten und also zu regieren, wie der Herr geordnet hat; denn als Christus geredet hatte von der christlichen Strafe, spricht er also zu den Aposteln: „Was ihr auf Erden binden werdet, das wird im Himmel gebunden sein"; und Paulus will, daß die Diener ihr eigen Haus wohl wissen sollen zu regieren, weil sie sonst die Gemeine Gottes nicht würden regieren noch versorgen können. Dieses ist Ursache, warum die Hirten in der Schrift genannt werden Gottes Haushalter und Bischöfe, das ist, Aufseher und Wächter; denn sie haben ihre Aufsicht auf das Haus Gottes, darinnen sie umgehen, damit alles in guter Ordnung und Ehrbarkeit zugehe, und daß mit den Schlüsseln des Himmelreichs auf- und zugeschlossen werde nach dem Befehl, den sie von Gott empfangen haben.

Aus diesen Sachen kann man sehen, welch ein herrliches Werk das Hirtenamt sei, dieweil solche große Dinge dadurch verrichtet werden, ja wie gar nötig es sei, die Menschen zur Seligkeit zu bringen. Welches auch die Ursache ist, warum der Herr will, daß ein solches Amt jederzeit bleiben solle. Denn also spricht Christus, als er seine Apostel aussendet, diesen heiligen Dienst auszuführen: „Siehe, ich bin bei euch bis ans Ende der Welt"; woraus man sehen kann, daß sein Wille sei, daß dieser heilige Dienst (weil diese Menschen, wogegen er redet, nicht bis ans Ende der Welt leben konnten) zu allen Zeiten auf der Erde unterhalten werde. Darum ermahnet auch Paulus Timotheum, daß er dasjenige, welches er von ihm gehört hatte, treuen Menschen anbefehlen sollte, die bequem wären, andere zu lehren. Wie er denn auch, als er

Titum angesetzt hatte zum Hirten, ihm ferner befiehlt, in allen Städten Aelteste und Aufseher zu stellen.

Weil wir denn auch, diesen Dienst in der Kirche Gottes zu unterhalten, nun einen Diener des Wortes bestellen und bis dahero genug von dem Amte derselben geredet haben: so sollet ihr N. auf das, was euch wird vorgehalten werden, antworten, zu dem Ende, damit ein jeglicher höre, daß ihr gesinnet seid, den vorgemeldeten Dienst, wie es sich geziemet, anzunehmen.

Und zwar erstlich frage ich euch: Ob ihr in eurem Herzen empfindet, daß ihr rechtmäßig von der Gemeine Gottes, und verfolglich von Gott selbst, zu diesem heiligen Dienst berufen seid?

Zum andern: Ob ihr die Schriften des alten und neuen Testamentes für das einige Wort Gottes und die vollkommene Lehre der Seligkeit haltet, und alle Lehre, die dagegen streitet, verwerfet?

Zum dritten: Ob ihr verheißet, euer Amt, wie es vorhin beschrieben ist, nach derselben Lehre treulich zu bedienen und eure Lehre mit einem gottseligen Leben zu schmücken, und zugleich, ob ihr euch allen kirchlichen Vermahnungen unterwerfen und folgen wollet der gemeinen Ordnung der Kirche, wenn ihr in der Lehre oder eurem Leben euch verlaufen werdet?

(Hierauf soll er antworten:)

Ja, von ganzem Herzen.

Hernach soll der Diener, welcher ihn solches gefragt hat, oder ein anderer Diener, wenn mehr Diener da sind, ihm*) die Hand auf das Haupt legen und also sprechen:

Gott, unser himmlischer Vater, der euch gerufen hat zu diesem heiligen Dienst, erleuchte euch durch seinen heiligen

*) Diese Ceremonie soll man nicht gebrauchen in Befestigung derer, die vorhin gedienet haben.

Geist, stärke euch durch seine Hand, und regiere euch also in eurer Bedienung, daß ihr darinnen gebührlich und fruchtbarlich möget wandeln, zur Großmachung seines Namens und Ausbreitung des Reiches seines Sohnes Jesu Christi. Amen.

Darnach soll der Diener vom Stuhl den befestigten Diener und verfolglich die ganze Gemeine also vermahnen:

So habt denn nun, geliebter Bruder und Mitdiener in Christo, acht auf euch selbst und die ganze Herde, worüber euch der heilige Geist zum Aufseher gestellet hat, daß ihr die Gemeine Gottes weidet, welche er mit seinem Blute erworben hat. Habt lieb Christum und weidet seine Schafe. Versorget sie, nicht gezwungen, sondern williglich, auch nicht um schändlichen Gewinnes willen, sondern mit geneigtem Gemüt, nicht als der über das Erbe herrschet, sondern werdet ein Vorbild der Herde. Seid ein Beispiel den Gläubigen im Wort, im Wandel, in der Liebe, in dem Geist, in dem Glauben, in der Reinigkeit. Haltet an am Lesen, Vermahnen, Lehren und versäumet nicht die Gabe, die euch gegeben ist. Thut dieses mit Fleiß und seid hierinnen beschäftigt, damit euer Zunehmen in allem offenbar werde. Habt acht auf die Lehre und bleibet darinnen beständig. Ertraget mit Geduld alles Leiden und Drangsal als ein guter Soldat Christi. Wenn ihr diese Dinge thut, werdet ihr euch selbst selig machen und die euch hören; und wenn der Erzhirte erscheinen wird, so werdet ihr die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit ererben. —

Auch ihr, geliebte Christen, empfanget diesen euren Diener in dem Herrn mit aller Freude und haltet solchen in großem Wert. Gedenket, daß Gott euch selbst durch ihn anspricht und bittet. Nehmet das Wort an, welches er euch nach dem Inhalt der heiligen Schrift wird verkündigen, nicht als eines Menschen Wort, sondern wie es in der Wahrheit ist, als Gottes Wort. Lasset euch lieblich und angenehm sein die Füße derer,

die den Frieden verkündigen, die da Botschafter sind des Guten. Gehorchet euren Lehrern, denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben werden, auf daß sie dies mit Freuden thun und nicht mit Seufzen, denn dies wäre euch nicht gut. Wenn ihr dieses thun werdet, so wird der Friede Gottes in eure Häuser kommen. Und ihr, die ihr diesen annehmet im Namen eines Propheten, werdet eines Propheten Lohn empfangen; und wenn ihr durch sein Wort an Christum glaubet, werdet ihr durch Christum das ewige Leben ererben.

Weil aber niemand zu einigen dieser Sachen von sich selbst bequem ist, so lasset uns Gott mit Danksagung also anrufen:

Barmherziger Vater, wir danken dir, daß es dir beliebet hat, aus dem verlornen menschlichen Geschlechte durch den Dienst der Menschen dir zu versammeln eine Gemeine zum ewigen Leben, und daß du deine Kirche allhier noch gnädiglich versorget hast mit einem treuen Diener. Wir bitten dich, du wollest ihn durch deinen Geist je mehr und mehr bequem machen zu dem Dienst, wozu du ihn zuvor ersehen und berufen hast. Erleuchte seinen Verstand, daß er deine heilige Schrift möge verstehen, und gieb ihm Sprache zur Oeffnung seines Mundes, daß er mit Freimütigkeit die Verborgenheit des Evangeliums kund thue und ausführe. Begabe ihn mit Weisheit und Tapferkeit, damit er das Volk, worüber er gestellt ist, recht regiere und im christlichen Frieden unterhalte, zu dem Ende, daß deine Kirche unter seiner Bedienung und gutem Zunehmen wachse in Menge und Tugend. Gieb ihm Herzhaftigkeit in allem vorfallenden Verdruß und Schwierigkeiten, welche ihm in seinem Dienst begegnen werden, damit er durch den Trost deines Geistes gestärkt und bis ans Ende standhaftig bleibend mit den treuen Dienern aufgenommen

werde in die Freude seines Herrn. Du wollest auch diesem Volk und Gemeine deine Gnade verleihen, daß sie sich gebührlich tragen gegen diesen ihren Hirten, ihn erkennen als von dir gesandt, seine Lehre mit aller Ehrerbietigkeit annehmen und seinen Vermahnungen sich unterwerfen; zu dem Ende, daß sie, wenn sie in Christum glauben, des ewigen Lebens teilhaftig werden mögen. Erhöre uns, o Vater, durch deinen lieben Sohn, der uns also hat lehren beten:

Unser Vater ꝛc.

Form von Befestigung der Aeltesten und Diakonen.

Wenn die Aeltesten und Diakonen jeder absonderlich befestiget werden, soll nach Gelegenheit diese Form gebraucht werden.

Geliebte Christen! Euch ist bekannt, welchergestalt wir zu unterschiedlichen Malen die Namen unserer gegenwärtigen Mitbrüder haben vorgetragen, welche zum Dienst der Aeltesten und Diakonen dieser Gemeine erwählet sind, zu vernehmen, ob jemand etwas hätte, warum sie in ihrem Amt nicht sollten mögen befestiget werden; es ist aber niemand bei uns erschienen, welcher etwas Rechtmäßiges gegen dieselbigen vorgebracht hätte; darum wir nun im Namen des Herrn zur Befestigung fortfahren.

Hierzu nun zu gelangen, sollt ihr, Brüder, welche befestigt werden sollen, und auch alle, die ihr hier gegenwärtig seid, zuvörderst anhören eine kurze Erklärung aus dem Worte Gottes von Einsetzung und dem Amte der Aeltesten und Diakonen.

Was die Aeltesten betrifft, so ist zu bemerken, daß das Wort Aelteste (welches aus dem alten Testament genommen

ist, und bedeutet eine Person, welche in ein ansehnlich Amt der Regierung über Andere gesetzt ist) zweierlei Personen in der Kirche zugelegt worden; denn der Apostel sagt: „Die Aeltesten, die wohl vorstehen, sollen zwiefacher Ehren wert geachtet werden, vornehmlich die arbeiten in Wort und Lehre"; daraus siehet man, daß in der apostolischen Kirche zweierlei Art der Aeltesten gewesen sind, von welchen die ersten gearbeitet haben am Wort und an der Lehre, die andern nicht. Die ersten waren Diener des Worts und Hirten, welche das Evangelium verkündigten und die Sakramente bedienten; die andern aber, so nicht am Wort arbeiteten, gleichwohl auch in der Gemeine dienten, hatten ein absonderlich Amt, daß sie nämlich über die Gemeine Aufsicht hätten, und dieselbe regierten mit den Dienern des Worts; denn Paulus Röm. 12, als er geredet hatte vom Lehramt und vom Amt der Austeilung oder Diakonen, redet darnach von diesem Dienst absonderlich und sagt: „Regieret jemand, so thue er's mit Fleiß". Desselben gleichen an einem andern Ort, 1. Kor. 12, 28 zählet er unter die Aemter, welche Gott in der Gemeine gestellet hat, die Regierung.

So ist denn diese Art der Diener der andern, welche das Evangelium predigt, zur Hülfe und Beistand, wie im alten Testament Leviten, im Dienste der Stiftshütte, den Priestern beigefügt waren als Mithelfer dessen, was die Priester nicht allein verrichten konnten; unterdessen bleiben gleichwohl die Aemter jederzeit unterschieden. Ueber diesem ist es gut, daß den Dienern des Wortes solche Männer zu Mitregenten zugefügt werden, damit dadurch aus der Gemeine Gottes gehalten werde alle Tyrannei und Herrschaft, welche leichtlicher einschleichen kann, wenn bei Einem allein oder bei sehr wenigen das Regiment stehet. Machen also die Diener des Worts und die Aeltesten ein Kollegium oder Gesellschaft,

welche sind als ein Rat der Kirche, die die ganze Gemeine repräsentieren oder vorstellen, worauf der Herr Christus siehet, wenn er sagt: „Sage es der Gemeine", welches nicht verstanden werden kann von allen und jeden Gliedern der Gemeine insbesondere, sondern sehr bequemlich von denen, welche die Gemeine, von welcher sie erwählet sind, regieren.

So ist denn das Amt der Aeltesten erstlich: mit den Dienern des Worts Aufsicht zu nehmen auf die Gemeine, welche ihnen befohlen ist; fleißig zu sehen, ob ein jeder sich rühmlich in der Lehre und im Wandel trage; welche sich nicht erbaulich halten, zu ermahnen; und so viel möglich ist zu verhüten, daß die Sakramente nicht entheiliget werden; auch gegen die Unbußfertigen nach der christlichen Disciplin zu verfahren und die Bußfertigen wiederum in den Schoß der Kirche zu nehmen; wie solches nicht allein aus vorangezogenem Spruche Christi, sondern auch aus mehr andern Sprüchen der Schrift erhellet, als nämlich 1. Kor. 5 und 2. Kor. 2, daß diese Sachen nicht bei einem oder zwei Personen, sondern bei vielen, welche dazu beordert sind, beruhen.

Zum zweiten, weil der Apostel befiehlt, daß unter den Christen alles ordentlich und ehrbar zugehen solle und niemand als durch rechtmäßige Berufung in der christlichen Kirche dienen soll, zufolge der christlichen Ordnung, welche davon vorhanden ist: so gehöret mit zum Amt der Aeltesten, darauf acht zu nehmen und in allen Sachen, welche den Wohlstand und die gute Ordnung der Kirche betreffen, mit gutem Rat den Dienern des Worts behülflich zu sein, ja auch mit Rat und That allen andern Christen zu dienen.

Zum dritten gehört zu ihrem Amt, insonderheit auch acht zu haben auf die Lehre und den Wandel der Diener des Worts, damit alles zur Erbauung der Kirche mag gerichtet werden, auch, daß keine fremde Lehre vorgestellet werde, wie

wir lesen in den Geschichten der Apostel am 20. Kapitel, woselbst der Apostel vermahnet, fleißige Wacht zu haben gegen die Wölfe, welche in den Schafstall Christi einschleichen möchten. Damit nun die Aeltesten dieses thun möchten, so sind sie schuldig, Gottes Wort fleißig zu durchlesen und sich selbst immerhin zu üben in Betrachtung der Verborgenheiten des Glaubens.

Was die Diakonen betrifft, von deren Ursprung und Einsetzung können wir lesen in den Geschichten der Apostel am 6. Kapitel. Daselbst finden wir, daß anfänglich die Apostel selbst die Bedienung der Armen gehabt haben, zu deren Füßen der Wert der verkauften Güter gebracht wurde, und wurde einem jeden zugeteilt, wie es seine Notdurft erforderte. Als aber ein Murren entstand, weil die Witwen der Griechen in der täglichen Handreichung übersehen wurden, so sind durch Ermahnung der Apostel erwählt worden Männer, welche eigentlich ihr Werk von der Handreichung an die Armen machen sollten, damit die Apostel im Gebete und Bedienung des Wortes desto besser anhalten möchten; und dieses ist von der Zeit her in der Kirche gehalten, wie erhellet aus Röm. 12, woselbst der Apostel sagt: „So jemand austeilet, daß er es mit Einfalt thun soll", und 1. Kor. 12, 28, da er redet von Helfern, verstehet er diejenigen, so in der Gemeine geordnet sind, den Armen und Elenden zu helfen in der Not.

Aus welchen Oertern genugsam kann abgenommen werden, was das Amt der Diakonen sei, nämlich, daß sie mit aller Treue und Fleiß die Almosen und Güter, die den Armen gegeben werden, einsammeln und verwahren, ja auch fleißig sein sollen zu helfen, daß gute Mittel mögen erfunden werden zur Hülfe der Armen. Das zweite Stück ihres Amtes ist gelegen im Austeilen, wozu nicht allein Bescheidenheit und Vorsichtigkeit erfordert wird, damit die Almosen nicht ausgespendet werden, denn da es nötig ist, sondern auch Fröhlichkeit und

Einfalt, damit man mit einem gerührten Herzen und geneigten Gemüt den Armen helfe, wie der Apostel solches erfordert Röm. am 12ten und 2. Kor. am 9ten, wozu sehr dienlich ist, daß sie nicht allein mit äußerlicher Gabe, sondern auch mit tröstlichen Reden aus dem Worte Gottes den Armen und Elenden Hülfe beweisen.

Damit denn nun, geliebte Brüder N. N., ein jeder hören möge, daß ihr gesinnet seid, die vorgemeldeten Dienste (jeder den seinen) anzunehmen, so sollt ihr antworten auf das, was euch vorgehalten wird.

Und zwar erstlich frage ich euch, so Aelteste als Diakonen: ob ihr nicht in eurem Herzen meinet, daß ihr rechtmäßig von der Gemeine Gottes und folglich von Gott selbst zu diesem heiligen Dienste (jeder zu dem seinen) berufen seid?

Zum andern: ob ihr die Schriften des alten und neuen Testamentes für das einige Wort Gottes und die vollkommene Lehre der Seligkeit haltet, und alle Lehre, die dawider streitet, verwerfet?

Zum dritten: ob ihr verheißet, euer Amt, wie dasselbige allhier beschrieben ist, indem ihr derselben Lehre folgt, treulich nach eurem Vermögen zu bedienen? Ihr Aeltesten N. N. in der Kirchen-Regierung mit den Dienern des Worts und ihr Diakonen N. N. in der Bedienung der Armen? Verheißet ihr auch alle insgesamt euch in Gottseligkeit zu tragen, indem ihr euch unterwerfet den kirchlichen Vermahnungen, wenn ihr euch verlaufen würdet?

(Hierauf sollen sie antworten:)

Ja.

Darauf soll der Diener sagen:

Der allmächtige Gott und Vater gebe euch allen seine Gnade, daß ihr in diesen euren Aemtern euch reichlich und fruchtbarlich tragen möget.

Und soll demnächst sie und die ganze Gemeine vermahnen, wie folgt:

So seid denn, ihr Aeltesten, fleißig in Regierung der Kirchen, welche euch neben den Dienern des Wortes anbefohlen ist; seid zugleich als Wächter über das Haus und die Stadt Gottes, damit ihr jedermann treulich vermahnet und warnet vor seinem Verderben. Habt acht auf die Unterhaltung der Reinigkeit der Lehre und Frömmigkeit des Lebens in der Gemeine des Herrn.

Und ihr Diakonen, seid fleißig in der Einsammlung der Almosen, vorsichtig und freudig im Austeilen derselben, kommet den Bedrängten zu Hülfe, versorgt die rechten Witwen und Waisen, zeiget Gutthätigkeit allen Menschen, allermeist aber den Hausgenossen des Glaubens.

Seid alle zusammen in euren Aemtern getreu und verwahret das Geheimnis des Glaubens in reinem Gewissen und seid gute Vorgänger vor der ganzen Gemeine: so werdet ihr euch selbst einen guten Zugang erwerben und große Freimütigkeit im Glauben in Christo Jesu und hernach eingehen in die Freude eures Herrn.

An der andern Seite, liebe Christen! so wollet ihr diese Männer aufnehmen als Knechte des Herrn; die Aeltesten, die wohl vorstehen, haltet zwiefacher Ehren wert, untergebt euch willig ihrer Aufsicht und Regierung. Versehet die Diakonen mit guten Mitteln zur Hülfe der Armen. Ihr Reichen, seid gutthätig und teilet gerne mit. Und ihr Armen, seid arm am Geist und erzeiget euch gegen eure Versorger in aller Ehrerbietigkeit, seid dankbar gegen sie und murret nicht; folgt Christo, nicht um des Brotes, sondern der Seelenspeise willen. Der gestohlen hat oder seinem Nächsten lästig gewesen ist, der stehle nicht mehr, sondern arbeite lieber und schaffe mit seinen Händen das Gute, damit er zu geben habe denen, so in Not

sind. Wenn ein jeder für sich solches ausrichtet, werdet ihr von dem Herrn empfangen den Lohn der Gerechtigkeit. Weil wir aber von uns selbst unbequem sind, so lasset uns den allmächtigen Gott also anrufen:

Herr Gott, himmlischer Vater! wir danken dir, daß es dir gefallen hat zu mehrerer Beförderung deiner Kirche neben den Dienern am Wort einzusetzen Regierer und Helfer, dadurch deine Gemeine in gutem Frieden und Wohlstand erhalten und die armen Menschen unterhalten werden möchten, und daß du uns auch an diesem Ort gegeben hast Leute von gutem Zeugnis und die mit deinem Geiste begabt sind. Wir bitten dich, verleihe ihnen mehr und mehr solche Gaben, als ihnen in ihrer Bedienung nötig sind, die Gaben der Weisheit, der Tapferkeit, des Unterschieds und der Gutthätigkeit, zu dem Ende, damit sich ein jeder gebührlich trage in seinem Amt, die Aeltesten in fleißigem Aufsichtnehmen auf die Lehre und Wandel, im Abkehren der Wölfe aus dem Schafstall deines lieben Sohnes und im Vermahnen und Bestrafen der ruchlosen Menschen. Desgleichen die Diakonen im fleißigen Einnehmen und mildthätigen vorsichtigen Ausspenden der Almosen an die Armen, auch im freundlichen Vertrösten derselben aus Gottes Wort. Verleihe beiden, den Aeltesten und Diakonen, deine Gnade, daß sie in ihrer treuen Arbeit beständig fortgehen, und daß sie durch keine Mühe, Verdruß oder Verfolgung der Welt träge werden; verleihe auch deine göttliche Gnade dieser Gemeine, darüber sie gesetzt sind, daß sie sich den guten Vermahnungen der Aeltesten gern unterwerfen und dieselbigen wegen ihres Amts in Ehren halten; gieb auch den Reichen mildthätige Herzen gegen die Armen, und den Armen ein dankbares Herz und Gemüt gegen diejenigen, welche ihnen helfen und sie bedienen, damit, wenn ein jeder sich in seinem Amte wohl trägt, dein Name dadurch groß

gemacht, und das Reich deines Sohnes Jesu Christi befördert werden möge. In dessen Namen wir unser Gebet beschließen und sprechen: Unser Vater ꝛc.

Form des kirchlichen Bannes.

Geliebte in dem Herrn Christo! Es ist euch bekannt, daß wir zu unterschiedlichen Zeiten nach gewissen Staffeln euch vorgehalten haben, welche große Sünde und schwere Aergernis unser Mitglied N. gethan und gegeben habe; zu dem Ende, daß er durch eure christliche Vermahnung und Gebet zu Gott sich bekehren, und von den Stricken des Teufels, der ihn gefangen hält, erlöset, zu dem Willen des Herrn erwachen möchte. Wir können euch aber mit großer Traurigkeit nicht verhalten, daß bis daher uns niemand vorgekommen sei, der im geringsten angedeutet habe, daß er durch die vielen Ermahnungen, so an ihm, sowohl absonderlich, als vor Zeugen, und in Gegenwart vieler, geschehen sind, zu einiger Bereuung seiner Sünden sollte gekommen sein, oder einige Zeichen wahrer Buße von sich hätte spüren lassen. Weil er denn seine Uebertretung, die in ihr selbst nicht gering ist, durch seine Hartnäckigkeit täglich noch größer macht, und wir euch letztmalen angesagt haben, daß wir, wofern er nach so langer Geduld, welche die Kirche mit ihm gehabt hat, sich nicht bekehren wollte, genötiget werden, uns ferner über ihn zu betrüben und zum äußersten Gegenmittel zu schreiten, — so sind wir denn nun genötiget, heute

fortzufahren mit seiner Abschneidung und zu folgen dem Befehl und Auflage, welche uns Gottes heiliges Wort gegeben hat, zu dem Ende, damit er, wenns möglich ist, zur Schamröte über seine Sünde gebracht werde, und man auch durch dieses verfaulende, und mehr und mehr unheilbare Glied den Leib der Gemeine nicht in Gefahr stelle, und der Name Gottes nicht gelästert werde. Derhalben wir Diener und Vorsteher der Gemeine allhier, da wir im Namen und in der Macht unsers Herrn Jesu Christi versammelt sind, verkünden vor euch allen, daß N. aus vorhin offenbarten Ursachen ausgeschlossen sei und hiermit ausgeschlossen werde aus der Gemeine des Herrn, und fremd sei von der Gemeinschaft Christi, der heiligen Sakramente, und allem geistlichen Segen und Wohlthaten Gottes, welche er seiner Gemeine verheißt und beweiset, so lange er hartnäckig oder unbußfertig in seinen Sünden bleibt, und daß er derhalben von E. L. zu halten sei als ein Heuchler und Zöllner, nach dem Befehle Christi, Matth. am 18. Kap., welcher sagt: daß im Himmel gebunden sei dasjenige, was seine Diener auf Erden binden.

Ferner ermahnen wir euch, liebe Christen! daß ihr euch mit demselben nicht gemein machet, auf daß er beschämt werde, gleichwohl ihn nicht haltet als einen Feind, sondern nun und dann ermahnet, wie man einen Bruder pflegt zu ermahnen. Unterdessen so wolle sich ein jeder hieran und an dergleichen Beispielen spiegeln, damit er den Herrn fürchte und sich fleißig vorsehe, damit er nicht falle, sondern wahre Gemeinschaft mit dem Vater und seinem Sohne Jesu Christo, und zugleich mit allen gläubigen Christen habe und darin beständig bleibe bis ans Ende, und also die ewige Seligkeit bekomme. Ihr habt, geliebte Brüder und Schwestern! gesehen, wie dieser abgeschnittene Bruder hat angefangen zu verfallen, und wie er mit Gemach mehr ist zum Falle gekommen; so merket denn, wie listig

der Satan sei, den Menschen zum Verderben zu bringen und ihn von den Mitteln der Seligkeit abzuziehen. So hütet euch denn vor dem geringsten Anfang des Bösen und nach der Ermahnung des Apostels leget ab alle Last und die Sünde, die sehr leichtlich umringet, laufet beständig in der Laufbahn, die uns vorgestellt ist, und sehet auf den Anfänger und Vollender des Glaubens, Jesum. Seid nüchtern, wachet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet; heute, wenn ihr die Stimme des Herrn höret, so verstocket eure Herzen nicht, sondern wirket eure Seligkeit aus, mit Furcht und Zittern, und ein jeder habe Leid über seine Sünde, damit unser Gott uns nicht demütige, und wir Leid über jemand von euch haben müßten, sondern daß ihr, einmütig in Gottseligkeit lebend, unsere Krone und Freude in dem Herrn sein möget.

Weil aber Gott es ist, der in uns wirket Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen, so lasset uns seinen heiligen Namen mit Bekenntnis unserer Sünden also anrufen:

O gerechter Gott, barmherziger Vater! wir verklagen unsere Sünde vor deiner hohen Majestät und bekennen, daß wir die Traurigkeit und Schmerzen wohl verdienet haben, die uns ist angethan in Abschneidung von diesem unserm gewesenen Mitgliede; ja, wir sind alle würdig, von dir abgeschnitten und verbannet zu werden wegen unserer großen Uebertretung, wenn du mit uns ins Gericht treten wolltest. Sei uns aber, o Herr! gnädig um Christi willen, vergieb uns unsere Missethaten, denn sie sind uns von Herzen leid, und wirke in unserm Herzen je mehr und mehr Reue über dieselbigen, auf daß wir deine Urteile fürchten, welche du gehen lässest über die Hartnäckigen, und uns befleißigen mögen, dir zu gefallen. Gieb, daß wir uns vor aller Befleckung der Welt hüten und derer, die von der Gemeinschaft der Kirche sind abgeschnitten,

damit wir uns ihrer Sünden nicht teilhaftig machen, damit auch der Abgeschnittene beschämt werde über seine Sünden; und weil du keine Lust hast an dem Tode des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe, und der Schoß deiner Kirche jederzeit offen stehet denjenigen, die wiederkehren: so entzünde uns doch mit einem guten Eifer, damit wir mit guten christlichen Ermahnungen und Exempeln diese abgeschnittene Person trachten wiederum zurecht zu bringen, wie auch alle diejenigen, welche durch Unglauben und Ruchlosigkeit des Lebens abweichen. Gieb deinen Segen zu unsern Ermahnungen, zu dem Ende, damit wir Ursache bekommen, uns wiederum zu erfreuen über den, über welchen wir nun trauern müssen, und also dein Name gepriesen werde, durch unsern Herrn Jesum Christum, der uns also hat lehren beten: Unser Vater ꝛc.

Form der Wiederannehmung des Abgeschnittenen in die Gemeine.

Geliebte in dem Herrn, es ist euch bekannt, daß vor einiger Zeit unser Mitglied N. von der Gemeine Jesu Christi ist abgeschnitten gewesen; nun können wir euch nicht verhehlen, wie derselbe durch vorgemeldetes Hülfsmittel und dann durch Mittel guter Vermahnungen und eure christlichen Gebete so fern kommen sei, daß er sich seiner Sünde schämt, und von uns in die Gemeinschaft der Kirche wieder aufgenommen zu werden begehrt. Weil wir denn in Kraft des Befehls Gottes

schuldig sind, solche mit Freuden aufzunehmen, und doch auch nötig ist, daß in guter Ordnung hierinnen verfahren werde: so geben wir euch hiermit zu erkennen, daß wir die vorgemeldete abgeschnittene Person, nächstkünftige Reise, wenn man durch Gottes Gnade des Herrn Abendmahl halten soll, von dem Bande der Absonderung wiederum entbinden und zur Gemeinschaft der Kirche aufnehmen werden; es wäre denn, daß jemand von euch unterdessen etwas Rechtmäßiges hätte, warum solches nicht geschehen müßte, welches ihr auch frühzeitig anzeigen werdet. Unterdessen soll ein jeder dem Herrn danken für die Wohlthat, so er diesem armen Sünder bewiesen hat, und ihn bitten, daß er sein Werk an ihm zu seiner ewigen Seligkeit ausführen wolle. Amen.

(Darnach, wenn keine Verhinderung einkömmt, soll der Diener des Worts zur Aufnehmung des Abgesonderten folgendergestalt verfahren:)

Geliebte Christen, wir haben euch letztmal die Bekehrung unseres Mitglieds N. vorgehalten, daß er mit eurem Vorwissen wiederum in die Gemeine Christi angenommen werde. Weil nun niemand etwas vorgebracht hat, warum die Wiederannehmung nicht sollte geschehen mögen, so wollen wir nun zu derselben fortschreiten.

Der Herr Christus, als er Matth. 18. das Urteil seiner Kirche, in Absonderung der Unbußfertigen, befestigt hatte, fügt alsbald dabei, daß, was seine Diener auf Erden entbinden würden, im Himmel sollte entbunden sein. Damit er kund thut, wenn jemand von seiner Kirche abgesondert ist, daß ihm nicht zugleich alle Hoffnung zur Seligkeit benommen sei, sondern daß er von den Banden der Verdammnis wiederum könne entbunden werden. Weil denn Gott in seinem Wort kund thut, daß er keinen Gefallen habe an dem Tode des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe, so hat die Kirche auch noch

jederzeit Hoffnung zur Bekehrung des abgewichenen Sünders und hält ihren Schoß offen, den Bekehrten wiederum zu empfangen. Derhalben der Apostel Paulus dem Korinther, von dem er im 5. Kapitel des ersten Briefes erklärt hatte, daß er aus der Kirche sollte gethan werden, beschlossen hat aufzuhelfen, ihn zu trösten, nachdem er von vielen bestraft worden und zur Erkenntnis kommen ist, zu dem Ende, daß er nicht in allzugroßer Traurigkeit vergehen sollte. Zum andern lehret Christus im vorgefaßten Spruch, daß das Urteil der Entbindung, welches über einen solchen bekehrten Sünder ausgesprochen wird, nach dem Worte Gottes für bündig und fest von dem Herrn gehalten werde; derhalben niemand, welcher sich aufrichtig bekehrt, einigermaßen zweifeln darf, daß er nicht gewiß von Gott in Gnaden angenommen sei, weil Christus sagt, Joh. 20, 23: „Welchen ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben".

Damit wir nun zum vorgenommenen Handel gelangen, so frage ich euch N., ob ihr vor Gott und seiner Gemeine von ganzem Herzen bekennet, daß ihr aufrichtige Reue habt wegen eurer Sünden und Hartnäckigkeit, um welcher willen ihr rechtmäßig von der Gemeine abgesondert gewesen seid? Ob ihr auch wahrlich glaubt, daß euch der Herr eure Sünden vergeben habe und vergebe um Christi willen, und derhalben begehrt, in die Gemeine Christi allhier wiederum aufgenommen zu werden, und verheißet, von nun an euch in aller Gottseligkeit zu tragen nach dem Gebote des Herrn?

Antwort: Ja.

(Hierauf soll der Diener also sprechen:)

Wir, die wir allhier versammelt sind im Namen und in der Macht des Herrn Christi, erklären euch N. entbunden zu sein von den Banden der Absonderung, empfangen euch wiederum in die Gemeine des Herrn, verkündigen, daß ihr stehet in

der Gemeinschaft Christi, der heiligen Sakramente und aller geistlichen Segen und Wohlthaten Gottes, die er seiner Gemeine verheißt und erzeiget, worinnen euch der ewige Gott bis ans Ende erhalten wolle, durch seinen einiggebornen Sohn Jesum Christum. Amen.

So seid denn versichert, lieber Bruder! in eurem Herzen, daß euch der Herr habe in Gnaden aufgenommen, seid fleißig, euch hinführo vor der List des Satans und vor der Bosheit der Welt zu hüten, zu dem Ende, damit ihr nicht wiederum in Sünden verfallen möget; habt Christum lieb, denn euch sind viele Sünden vergeben.

Und ihr, geliebte Christen, empfanget diesen euren Bruder mit Zuneigung des Herzens, seid fröhlich, daß er tot gewesen und wiederum lebendig worden ist; er ist verloren gewesen und wieder gefunden; freuet euch mit den Engeln des Himmels über diesen Sünder, der sich bekehret; haltet ihn nicht länger für einen Fremden, sondern Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes.

Und weil wir von uns selbst nichts Gutes haben können, so lasset uns den allmächtigen Herrn mit Lob und Danksagung also anrufen:

Barmherziger Gott und Vater, wir danken dir durch Jesum Christum, daß du diesem unserm Mitbruder Bekehrung zum Leben gegeben hast, und uns Ursache, uns in seiner Bekehrung zu erfreuen; wir bitten dich, du wollest ihm Gnade erzeigen, daß er der Vergebung seiner Sünden je mehr und mehr in seinem Gemüte versichert sei, und daraus eine unaussprechliche Freude und Lust schöpfen möge dir zu dienen. Und weil er vorhin durch seine Sünde viele Menschen geärgert hat, so wollest du ihm verleihen, daß er durch seine Bekehrung viele Menschen erbauen möge. Verleihe ihm, daß er bis an sein Ende beharrlich wandeln möge in deinen Wegen und laß

uns aus diesem Beispiel lernen, daß bei dir Gnade sei, damit du gefürchtet werdest, zu dem Ende, daß, wenn wir ihn halten für unsern Mitbruder und Miterben des ewigen Lebens, wir dir zusammen mögen dienen in kindlicher Furcht und Gehorsam alle die Tage unseres Lebens durch unsern Herrn Jesum Christum, in dessen Namen wir unser Gebet beschließen. Unser Vater ꝛc.

Princeton Theological Seminary Libraries
1 1012 01245 6952